

Die Strukturwandlungen des schweiz. Aussenhandels in den Jahren 1938-1949

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften

der

Philosophisch-Historischen Fakultät

der Universität Basel

vorgelegt von

Max Heuberger

von Basel

Genehmigt von der Philosophisch-Historischen Fakultät
auf Antrag der Herren Prof. Dr. V. F. Wagner und Prof.
Dr. E. Salin.

Basel, den 21. Dezember 1955

Prof. Dr. H. Fuchs
Dekan

E. Keller, Albi Druck, Basel

1957

Die Strukturwandlungen des schweiz. Aussenhandels in den Jahren 1938-1949

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften
der

Philosophisch-Historischen Fakultät
der Universität Basel

vorgelegt von
Max Heuberger
von Basel



Genehmigt von der Philosophisch-Historischen Fakultät
auf Antrag der Herren Prof. Dr. V. F. Wagner und Prof.
Dr. E. Salin.

Basel, den 21. Dezember 1955

Prof. Dr. H. Fuchs
Dekan

VORWORT.

Wie alle anderen Länder bekam auch die Schweiz die Auswirkungen des zweiten Weltkrieges auf wirtschaftlichem Gebiet deutlich zu spüren. Von den verschiedenen Aufgaben, die sich während des Krieges der schweizerischen Volkswirtschaft stellten, war wohl die Aufrechterhaltung des lebenswichtigen Aussenhandels eine der wichtigsten. Die vorliegende Arbeit soll nun einmal darüber Aufschluss geben, inwieweit diese Aufgabe gelöst wurde und zweitens, wie sich die Struktur des schweizerischen Aussenhandels in der Zeit von 1938 - 1949 verändert hat.

Dem Hauptgegenstand wurde im ersten Teil die Analyse der Vorkriegs - struktur des schweizerischen Aussenhandels vorangestellt. Im zweiten Teil wurde untersucht, wie sich diese Struktur sowohl in sachlicher als auch in regionaler Hinsicht verändert hat. Im dritten Teil wurde die Strukturwandlung als Folge des zweiten Weltkrieges dargestellt und im vierten und letzten Teil wurden noch die verschiedenartigen Auswirkungen der Industrialisierung auf den schweizerischen Aussenhandel analysiert.

Für alle Ratschläge und Auskünfte, die diese Arbeit förderten, sei an dieser Stelle besonders meinem verehrten Lehrer Herrn Prof. Dr. V. F. Wagner und dem Kantonsstatistiker von Basel-Stadt Herrn Dr. H. Guth der verbindlichste Dank ausgesprochen.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Teil

Seite

DER AUSSENHANDEL DER SCHWEIZ

I. Binnenhandel und Aussenhandel	1
II. Die Bestimmungsgründe des schweizerischen Aussenhandels	2
1) Die Grundlagen des schweizerischen Aussenhandels	2
2) Die Bestimmungsgründe für Ein- und Ausfuhr	6
III. Die Struktur des schweizerischen Aussenhandels	8
1) Die Struktur der schweizerischen Zahlungsbilanz	11
2) Die Zusammensetzung des Aussenhandels nach Hauptwarengruppen	14
3) Die für den schweizerischen Aussenhandel bedeutenden Waren und Warengruppen	16
4) Die Handelspartner der Schweiz	20

2. Teil

DIE STRUKTURWANDLUNG DES SCHWEIZERISCHEN AUSSENHANDELS

Vorbemerkungen	26
I. Die Aenderung der Gesamtgrössen	27
1) Die Aussenhandelsumsätze	27
a) Die Aenderung der Einfuhr	29
b) Die Aenderung der Ausfuhr	30
c) Das Verhältnis der Ausfuhr zur Einfuhr	31
2) Der Aussenhandel pro Kopf der Bevölkerung	31
3) Die Import- und Exportneigung	33
4) Die Aussenhandelspreisindices und die "Terms of Trade"	36
5) Die Aussenhandelselastizitäten	39

II. Die Strukturwandlung der Handels- und Zahlungsbilanz	46
III. Die Aenderung der Zusammensetzung des schweizerischen Aussenhandels	49
1) Die Zusammensetzung des Aussenhandels nach Hauptwarengruppen	50
A. Die Veränderungen der Einfuhr	50
B. Die Veränderungen der Ausfuhr	53
2) Die wichtigsten Waren und Warengruppen des schweizerischen Aussenhandels	54
A. Die wichtigsten Einfuhrwaren	54
a) Lebens-, Genuss- und Futtermittel	54
b) Rohstoffe	56
c) Fabrikate	60
d) Die Strukturwandlung der Einfuhr	61
B. Die wichtigsten Ausfuhrwaren	62
a) Lebens-, Genuss- und Futtermittel	62
b) Rohstoffe	64
c) Fabrikate	64
d) Die Strukturwandlung der Ausfuhr	67
IV. Die Strukturwandlung des schweizerischen Aussenhandels in regionaler Hinsicht	68
1) Die Aufteilung des schweizerischen Aussenhandels nach Erdteilen	68
A. Einfuhr	68
B. Ausfuhr	70
C. Die Aenderung der Bedeutung der Erdteile im schweizerischen Aussenhandel	71
2) Die Aufteilung des schweizerischen Aussenhandels nach den wichtigsten Bezugs- und Absatzländern	72
A. Bezugsländer	72
B. Absatzländer	75
C. Die Aenderung der Bedeutung der einzelnen Länder als Lieferanten bzw. Kunden der Schweiz	78
3) Der Handel mit Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika	79

3. Teil

DIE STRUKTURWANDLUNG DES SCHWEIZERISCHEN
AUSSENHANDELS ALS FOLGE DES ZWEITEN WELTKRIEGES

1) Die Wirkungen des Krieges im Inland	86
2) Die Auswirkungen des Krieges auf den Aussenhandel mit den einzelnen Ländern	88
3) Blockade und Gegenblockade	92
4) Das Problem des Mangels an Transportraum	93
5) Der Einfluss des Krieges auf den schweizerischen Aussenhandel in der Nachkriegszeit	94

4. Teil

DIE WIRKUNGEN DER INDUSTRIALISIERUNG AUF
DEN AUSSENHANDEL DER SCHWEIZ

1) Das Problem	97
2) Die Aufteilung unserer Handelspartner in Industrie- und Agrarstaaten	98
3) Industrialisierung und Aussenhandel	100
a) negative Auswirkungen	102
b) positive Auswirkungen	103
4) Der Zusammenhang zwischen dem Stand der wirtschaftlichen Entwicklung von 19 Ländern und deren Aussenhandelsumsätzen mit der Schweiz	106
5) Strukturwandel im schweizerischen Aussenhandel?	114
Literaturverzeichnis	116
Curriculum vitae	117

1. Teil

Die Strukturwandlungen des schweiz. Aussenhandels

I. BINNENHANDEL UND AUSSENHANDEL.

Wenn wir mit dieser Arbeit den Versuch unternehmen, die Strukturwandlungen im schweizerischen Aussenhandel zu untersuchen, so scheint es und von Vorteil, an erster Stelle einige Theoretische Aussagen über die beiden Begriffe " Binnenhandel " und " Aussenhandel " zu machen.

Sobald in einem Wirtschaftsraum mehrere Volkswirtschaften bestehen , von denen sich keine aus politischen oder anderen Gründen nach aussen abschliessen will, entwickelt sich von selbst eine sich über den gesamten Raum erstreckende Arbeitsteilung. Aus ökonomischen und ausserökonomischen Gründen¹⁾ dehnen sich die Märkte aus. Neben den Binnenmarkt eines Landes treten die Binnenmärkte der anderen Länder, d. h., die Gesamtheit der Aussenmärkte, und neben den Binnenwirtschaftsverkehr tritt gezwungenermassen der Aussenwirtschaftsverkehr. Der Aussenwirtschaftsverkehr unterscheidet sich vom Binnenwirtschaftsverkehr nur in formaler Hinsicht, da die Entscheidungen auch hier in den Händen der einzelnen Wirtschaftssubjekte liegen und der Preismechanismus auch international seine Bedeutung beibehält²⁾.

Die Klassiker sahen zwar einen Unterschied theoretischer Natur zwischen dem Binnen- und dem Aussenhandel. Sie glaubten diese Meinung mit der ungleichen Beweglichkeit der Produktionsfaktoren "Kapital" und "Arbeit" theoretisch einwandfrei begründet zu haben. Nach der klassischen Theorie bezieht sich also der Begriff "Aussenhandel" auf jeden Wirtschaftsverkehr, dessen Beweglichkeit im Hinblick auf die Produktionsfaktoren "Kapital" und "Arbeit" aufgehoben oder zumindest stark eingeschränkt ist. Der Begriff "Binnenhandel" ist überall da anzuwenden, wo Kapital und Arbeit frei beweglich sind.³⁾

Diese These vom theoretischen Unterscheidungsmerkmal "Beweglichkeit der Produktionsfaktoren Kapital und Arbeit" ist heute aus zweierlei Gründen aufgehoben:⁴⁾

Erstens handelt es sich bei der freien Beweglichkeit der genannten Produktionsfaktoren zwischen dem In- und Ausland nur um graduelle Unter-

1) Wir denken hier innerster Linie an politische und militärische Gründe, die ein Land bewegen, mit einem anderen Land Handel zu treiben.

2) In zentralgeleiteten Volkswirtschaften tritt an die Stelle der einzelnen Wirtschaftssubjekte - wie im Binnenhandel - der Staat.

3) Haberler Gottfried: Der Internat. Handel. Berlin 1933, S. 1 ff.

4) Haberler a. a. O.

schiede, da ja auch im Inland diese freie Beweglichkeit nicht überall vorhanden ist. Zweitens ist zu sagen, dass sich verschiedene gewaltige internationale Verschiebungen sowohl von Kapital, als auch von Arbeit empirisch feststellen lassen¹⁾.

Zwischen den beiden Begriffen "Binnenwirtschaft" und "Aussenwirtschaft" bestehen demnach nach der heutigen Auffassung keine theoretischen Unterscheidungsmerkmale, sondern nur Unterschiede formaler Natur und man muss sich, wie Küng²⁾ ausführt, davor hüten, hier theoretisch scharfe Grenzen ziehen zu wollen.

Wenn wir im folgenden die beiden Begriffe verwenden, so verstehen wir, rein politisch und ohne auf eine theoretischen Unterscheidung einzugehen, unter "Binnenwirtschaft" jeglichen Handel innerhalb der politischen Grenzen der Schweiz. Der "Aussenhandel" ist ein Teil der Aussenwirtschaft, d. h., ein Teil der gesamten internationalen Beziehungen. Im weiteren Sinne umfasst er die Güterbewegungen von Land zu Land und alle wirtschaftlichen Betätigungen, die diesen Verkehr leiten³⁾. Unter Aussenhandel in unserem Sinne verstehen wir enger die gesamte Güterein- und Güterausfuhr.

Die Aufgabe der vorliegenden Arbeit besteht nun darin, den Aussenhandel in diesem Sinne, im besonderen aber die Strukturwandlungen im schweizerischen Aussenhandel zu untersuchen. Diese Zielsetzung drängt und als erstes die Frage nach den Bestimmungsgründen des schweizerischen Aussenhandels auf.

II. DIE BESTIMMUNGSGRUENDE DES SCHWEIZERISCHEN AUSSEN - HANDELS.

1. Die Grundlagen des schweizerischen Aussenhandels.

Unter den Bestimmungsgründen des schweizerischen Aussenhandels wollen wir alle jene Faktoren verstehen, die der schweizerischen Volkswirtschaft und damit dem Aussenhandel ihre besondere Struktur verleihen. Wie wir im Laufe dieses Kapitels leicht feststellen können, sind die Grundlagen des schweizerischen Aussenhandels weitgehend identisch mit den Grundlagen der schweizerischen Volkswirtschaft. Diese Tatsache hat ihren Grund darin, dass der Aussenhandel der Schweiz, verglichen mit dem Aussenhandel anderer Länder, für die schweizerische Volkswirtschaft von vitaler Bedeutung ist.

1) Ob sich diese Verschiebungen ökonomisch oder ausserökonomisch begründen lassen, tut hier wohl nichts zur Sache.

2) Küng Emil: Aussenpolitik, Vorlesung SS 1949 HHS.

3) Insbesondere auch den Transithandel.

Die durch die Natur gegebenen Grundlagen der schweizerischen Volkswirtschaft sind im allgemeinen weder für die Binnen- noch für die Aussenwirtschaft besonders günstig. Die Schweiz ist ein Binnenstaat ohne besondere Rohstoffe. Der einzige Rohstoff, der praktisch ausgenützt werden kann, ist die Wasserkraft, die jedoch alle Industrien in gleich hohem Masse begünstigt. Wie aus der folgenden TABELLE I deutlich zu sehen ist, ist die Schweiz zudem noch ein Kleinstaat mit einem äusserst kleinen Anteil an fruchtbarem Boden¹⁾.

TABELLE I: Areal nach Bodenbenützung in km², 1937. ²⁾
(In % der Gesamtfläche.)

	Schweiz	Frankr.	Deutschl.	Italien	Niederl.
Total Fläche	41294	550985	470244	310082	32968
Ackerland	12 %	38 %	41 %	41 %	27 %
Wiesen und Weiden	41 %	21 %	18 %	19 %	40 %
Obst und Beeren	--	3 %	2 %	8 %	3 %
Wald-	22 %	20 %	27 %	18 %	8 %
Unangebaut. Land	2 %	10 %	4 %	6 %	11 %
Unproduktiv. Land	23 %	8 %	8 %	8 %	11 %

Beim Betrachten der TABELLE I fällt, beim Vergleich mit den entsprechenden Ziffern in Frankreich, Deutschland, Italien und den Niederlanden sofort dreierlei auf: Erstens die relativ kleine Ackerfläche, die nur 12 % der Gesamtfläche der Schweiz ausmacht, während die Niederlande mehr als das Doppelte, Frankreich, Deutschland und Italien sogar mehr als das Dreifache aufweisen.

Zweitens weisen die 41 %, die die Wiesen und Weiden ausmachen, deutlich auf die einseitige Produktionsrichtung der Landwirtschaft, nämlich vorwiegend Viehzucht und Milchwirtschaft. Beide der genannten Tatsachen, kleine Ackerfläche und grosse Wiesen- und Weidefläche, sind eine Folge der, für eine intensiv betriebene Landwirtschaft ungünstigen

1) Vgl. Die Schweiz als Kleinstaat in der Weltwirtschaft.

Bachmann Hans: Von den Grundlagen der schweiz. Volkswirt.
Schweiz. Institut f. Aussenwirtschaft und Marktforschung an der
HHS, St. Gallen 1945, S. 1-27.

Laur E.: Die Landwirtschaft der Schweizer Bauern.
Bern 1948, S. 11/12.

Howald O.: Agrarverfassung. Handbuch der Schweiz. Volkswirt I
Bern 1939, S. 19, 20, 105.

2) Zusammengestellt und errechnet aus: Annuaire internat. de statistique agricole 1939-1940. Institut Int. d'Agriculture, Rom 1940.

Gegebenheiten wie rauhes Klima, grosse Niederschlagsmengen und überdurchschnittliche Höhenlage.

Als Drittes sind die 23 % unproduktiven Bodens ebenfalls und vor allem durch die Höhenlage bedingt. Aber auch Seen, Stauseen, zunehmende Ausdehnung von Siedlungen und Verkehrswegen vermindern ständig in vermehrtem Masse die der Land- und Forstwirtschaft dienende Fläche der Schweiz.

Allein schon aus den aufgeführten drei Punkten geht hervor, dass es der schweizerischen Volkswirtschaft neben allen industriellen Rohstoffen auch noch an einer genügenden landwirtschaftlichen Produktion fehlt. Tatsächlich kann, wie aus TABELLE II hervorgeht, nur der Bedarf an tierischen Nahrungsmitteln fast vollständig aus der eigenen landwirtschaftlichen Produktion gedeckt werden. Die inländische Produktion von pflanzlichen Nahrungsmitteln, vorab von Getreide und Zucker, bleibt jedoch weit hinter dem Bedarf zurück.

TABELLE II : Anteil der inländischen Produktion der Landwirtschaft in % des Gesamtverbrauchs 1937. 1)

Zucker	7 %
Brotgetreide	32 %
Eier	64 %
Fleisch	91 %
Butter	91 %
Speisefett	96 %
Käse	96 %
Milch	99 %

Ausser den oben genannten geographischen, klimatischen und geologischen Grundlagen ist auch die besondere Bevölkerungsstruktur ein massgebender Bestandteil der Bestimmungsgründe des schweizerischen Aussenhandels. 2)

Die nachfolgende TABELLE III illustriert und bestätigt uns deutlich die oben erwähnten ungünstigen Grundlagen der schweizerischen Volkswirtschaft. Wenn wir die Anzahl der Einwohner pro km² und diejenige pro km² produktiven Bodens betrachten, so erscheint uns die Bevölkerungsdichte in der Schweiz, verglichen mit den anderen genannten Ländern, nicht sehr hoch. Wenn wir uns jedoch aus TABELLE I erinnern, dass in der Schweiz auf die 77 % produktiven Bodens nur 12 % offenes Ackerland entfallen, so ist leicht ersichtlich, dass 141 Einwohner pro km² produktiven Bodens sehr viel sind. Würde man in der folgenden TABELLE

1) Vgl. Laur E. a. a. O. S 96

2) Vgl. Rappard W. E. : La Suisse et le marché du monde.

Die Schweiz als Kleinstaat in der Weltwirtschaft. a. a. O. S. 35 ff.

TABELLE III : Bevölkerung, Bevölkerungsdichte und Anteil der land - wirtschaftlichen Bevölkerung. 1)

	Schweiz	Frankr.	Deutsch.	Ital.	Niederl.
Erhebungsjahr	1941	1936	1939	1939	1930
Bevölkerung Mio	4,3	41,2	68,8	42,4	7,9
Bevölkerung/km ²	108,5	74,6	145,1	135,0	226,2
Bev./km ² prod. Land	140,9	81,1	157,7	146,7	254,2
% Anteil der landw. Bev.	9,3	17,5	13,0	20,8	8,8

ausserdem noch die Qualität der Böden, die klimatischen Verhältnisse und die geographische Lage berücksichtigen, so würde durch eine solche Gewichtung die Zahl nicht unwesentlich erhöht, was den tatsächlichen Verhältnissen eher gerecht würde.

Der kleine Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung von nur 9,3% der Gesamtbevölkerung ist ebenfalls ein Indiz der für die Landwirtschaft wenig günstigen natürlichen Gegebenheiten. Anderseits weist er jedoch auf die weit vorgeschrittene Industrialisierung der Schweiz. Durch den kleinen Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung wird der hohe Grad der Industrialisierung gekennzeichnet und dieser ist ebenfalls als Ergebnis verschiedener, schon genannter Faktoren zu werten. In erster Linie ist eine Folge der Kargheit und der Knappheit des landwirtschaftlichen Bodens, der schon früh ausgenutzten Wasserkräfte und der geographischen Lage - Kleinstaat, in der Mitte Europas und an der grossen Durchgangsstrasse Nord-Süd und West-Ost. Dass dieser hohe Stand der industriellen Entwicklung ein massgebender Bestimmungsgrund der Struktur des schweizerischen Aussenhandels ist, braucht wohl nicht mehr besonders erklärt zu werden.

Die Besonderheiten des schweizerischen Aussenhandels müssen also abgesehen von historisch und soziologisch wirksamen Kräften, auf die je doch im Rahmen dieser Arbeit nicht näher eingegangen werden soll - aus folgenden Gegebenheiten heraus verstanden werden:

Mangel an allen industriellen Rohstoffen, Binnenlage und Marktenge, Un genügende landwirtschaftliche Produktion, Hoher Stand der industriellen Entwicklung.

1) Zusammengestellt und errechnet aus:

Year Book of Labour statistics 1945/1946

International Labour Office, Montreal 1947.

Annuaire international de statistique agricole 1939-1940.

Institut International d'Agriculture, Rom 1940.

Aus dieser Zusammenstellung sind schon deutlich die Bestimmungsgründe für Ein- und Ausfuhr (Rohstoff- und Lebensmittelmangel einerseits und qualitativ hochstehende industrielle Produktion andererseits) ableitbar. Ebenso deutlich zeichnen sich bereits die entscheidenden Elemente der schweizerischen Exporte ab. Es sind dies Hochveredelung bei geringem Rohstoffverbrauch, Qualität und Spezialität.¹⁾

2. Die Bestimmungsgründe für Ein- und Ausfuhr.

Unter den Bestimmungsgründen für Einfuhr und Ausfuhr wollen wir vorerst allgemein alle jenen Gründe verstehen, die ein Land dazu bewegen, überhaupt Aussenhandel zu treiben.²⁾

In der heutigen Weltwirtschaft verfügt kein Land über einen genügend grossen Wirtschaftsraum, der es ihm ermöglichte, alle wirtschaftlichen Güter zu produzieren, die seine Bevölkerung für die Deckung ihrer Bedürfnisse braucht. Jedes Land ist daher mehr oder weniger darauf angewiesen, sich gewisse Produkte, insbesondere lebenswichtige Rohstoffe und Lebensmittel, aus dem Ausland zu beschaffen. Die Beschaffung von nicht oder nur in ungenügender Menge produzierten Gütern ist also ein erster allgemeiner Bestimmungsgrund für die Einfuhr. Ein weiterer ist die Beschaffung von wirtschaftlichen Gütern die zwar nicht, wie bestimmte Lebensmittel und Rohstoffe, unbedingt lebensnotwendig sind, die aber die Voraussetzung für einen höheren Lebensstandard bilden.

Die Unterschiede von Klima, Verkehrslage, geographischen und geologischen Verhältnissen, Erziehung, Berufsausbildung und Begabung der Bevölkerung bewirken, dass in den verschiedenen Ländern bestimmte Güter billiger oder teurer produziert werden. HABERLER führt dazu folgendes aus: "Es wäre ja wirklich ein ganz unwahrscheinlicher Zufall, wenn sich bei Ländern mit so verschiedenem Klima, Transportlage, Schulung und Begabung der Bevölkerung, Rohstoffvorkommen wie Grossbritannien, Frankreich, Italien, den Vereinigten Staaten, Kanada, Russland, Indien usw. keine (komparativen) Kostenunterschiede ergäben. Solange solche Kostenunterschiede bestehen, muss aber auch ein vorteilhafter Warenaustausch möglich sein."³⁾

Nach RICARDOS Theorie der "komparativen Kosten"⁴⁾ wird aber ein

1) Vgl. Die Schweiz als Kleinstaat in der Weltwirtschaft. a. a. O. S. 85
Böhi Hans : Die Schweiz im Welt- und binnenwirtschaftlichen Konjunkturverlauf.

2) Vgl. Ammon A. : Volkswirtschaftliche Grundbegriffe und Grundprobleme. 2. Aufl., Bern 1944, S. 172 ff.

3) Vgl. Haberler G. a. a. O., S. 212.

4) Vgl. Ricardo D. : Principles of Political Economy and Taxation.
E. C. K. Gonner, London 1919.

Land selbst dann Aussenhandel treiben, wennes alle Güter mit geringeren Kosten - also billiger - produzieren kann als ein anderes. Dieses Land wird sich nämlich mit Vorteil auf die Produktion jener Güter verlegen, die es mit den relativ geringsten Kosten herstellen kann. Mit diesen kann es dann die Einfuhr der anderen Güter aus dem Ausland bezahlen.

Der dritte Bestimmungsgrund für die Einfuhr ist also die Beschaffung von all jenen Gütern aus dem Ausland, bei denen der komperative Vorteil gering ist.

Nach dieser knappen Darstellung der Bestimmungsgründe für die Einfuhr lassen sich die Gründe, die ein Land bewegen, bestimmte wirtschaftliche Güter auszuführen, leicht ableiten. Nach dem Gesagten ist es klar, dass ein Land, das über einen Ueberschuss an bestimmten Rohstoffen oder Lebensmitteln verfügt, danach trachtet, diesen gegen fehlende oder in ungenügender Menge produzierte Güter einzutauschen. Ebenso einleuchtend ist es, dass ein Land, das bestimmte wirtschaftliche Güter billiger produzieren kann, dieselben gegen Güter eintauscht, deren Produktionskosten im eigenen Land höher wären.

Ein weiterer Bestimmungsgrund für die Ausfuhr ist der Eintausch von Gütern, die mit relativ geringsten Kosten produziert werden, gegen solche, die wohl auch billiger im Inland hergestellt werden könnten, deren komperativer Vorteil jedoch kleiner ist. Als letzter allgemeiner Bestimmungsgrund für die Ausfuhr sei noch die Schaffung von grösseren Absatzmärkten - und damit der Möglichkeit zur vollen Ausnützung der industriellen oder landwirtschaftlichen Produktion - genannt.¹⁾

Auf Grund dieser allgemein theoretischen Bestimmungsgründe und nach den unter 1) dargestellten Grundlagen des schweizerischen Aussenhandels, führen uns die folgenden Ueberlegungen leicht zu den spezifischen Bestimmungsgründen der schweizerischen Ein- und Ausfuhr.

Die schweizerische Einfuhr wird bestimmt durch den absoluten Mangel an allen industriellen Rohstoffen und durch die ungenügende landwirtschaftliche Produktion, vorab von Getreide und Zucker²⁾; wie wir aber später noch zeigen werden, besteht die Einfuhr nicht nur aus Rohstoffen und Lebensmitteln, sondern, wie wir dies schon theoretisch begründet haben, auch aus wirtschaftlichen Gütern die in der Schweiz entweder gar nicht oder aber nur mit höheren Kosten produziert werden³⁾. Die Ein-

1) Vgl. Haberler G. a. a. O., S. 154. und

"Industrialisation et commerce extérieur." Soc. des Nations, S. 47. 45.

2) Vgl. TABELLE III.

3) Wenn wir von den Montagewerken in Schinznach und in Biel absehen, so können wir als Beispiel dafür auf das Fehlen einer schweizerischen Automobilproduktion hinweisen.

fuhr wird sich demnach vorwiegend aus Rohstoffen, Lebens-, Genuss- und Futtermitteln zusammensetzen.

Die schweizerische Ausfuhr wird ebenfalls durch den Rohstoffmangel bestimmt. Dieser führt die schweizerische Exportindustrie eindeutig zur Hochveredelung bei geringstem Rohstoffverbrauch. Kapitalreichtum und qualitativ hochstehende industrielle Produktion - beides Folgen der schon früh zwangsläufig fortgeschrittenen industriellen Entwicklung - sind zwei weitere Bestimmungsgründe für die schweizerische Ausfuhr. Schliesslich ist als Bestimmungsgrund noch die Marktenge zu nennen. Nur durch die Vergrösserung der Absatzmöglichkeiten durch die Ausfuhr ist es möglich, alle Vorteile, die der hohe Stand der wirtschaftlichen Entwicklung der Schweiz bietet, voll auszunützen. Die einseitige Produktionsrichtung der Landwirtschaft, nämlich vorwiegend Viehzucht und Milchwirtschaft, weist auf einen letzten Bestimmungsgrund der Ausfuhr. Gesamthaft betrachtet kann man also sagen, dass sich die aus der Schweiz ausgeführten wirtschaftlichen Güter hauptsächlich zu zusammensetzen aus qualitativ hochstehenden industriellen Spezialprodukten, deren Herstellung bei geringstem Rohstoffbedarf viel Kapital und qualifizierte Arbeit erfordert¹⁾.

III. DIE STRUKTUR DES SCHWEIZERISCHEN AUSSENHANDELS

Die aussergewöhnlich hohe Verflechtung der schweizerischen Volkswirtschaft mit dem Ausland lässt sich leicht mit dem Vergleich der Aussenhandelsumsätze pro Kopf der Bevölkerung in den verschiedenen Ländern nachweisen:

TABELLE IV: Der Aussenhandel pro Kopf in verschiedenen Ländern 1938

Land ²⁾	Einfuhr	Ausfuhr	Umsatz
Dänemark	416 -	393 -	809 -
Belgien-Luxemburg	387 -	367 -	754 -
Schweiz	384 -	314 -	698 -
Schweden	362 -	322 -	684 -
Niederlande	394 -	289 -	683 -
Grossbritannien	387 -	212 -	599 -
Deutschland	142 -	137 -	279 -
Argentinien	128 -	123 -	251 -
Vereinigten Staaten v. Amerika	66 -	103 -	169 -

1) und 2) siehe Fussnoten nächste Seite.

TABELLE V : Aussenhandelsumsätze in % des Volkseinkommens³⁾
1929-1938, Durchschnittswerte⁴⁾⁵⁾.

	Importe	Exporte	Umsätze
Niederlande	31,9 %	22,0 %	53,9 %
Schweiz	22,0 %	14,0 %	36,0 %
Grossbritannien	22,0 %	13,4 %	35,4 %
Deutschland	10,1 %	11,5 %	21,6 %
Vereinigte Staaten v. Amerika	3,9 %	4,6 %	8,5 %

Wie aus TABELLE IV hervorgeht, ist die Schweiz das Land mit dem drittgrössten Aussenhandelsumsatz pro Kopf der Bevölkerung. Mit Fr. 384. - Einfuhr und Fr. 314. - Ausfuhr steht sie an 5. bzw. an 4. Stelle von allen Ländern der Welt. Zu diesem Vergleich ist noch hinzuzufügen und zu berücksichtigen, dass die Schweiz lediglich durch den Rhein an den Ueberseeverkehr angeschlossen ist, während alle anderen in dieser Tabelle aufgeführten Länder über eigene Zugänge zum offenen Meer und über eine bedeutende Handelsflotte verfügen. Vergleichen wir den schweizerischen Aussenhandelsumsatz pro Kopf mit den Vereinigten Staaten, so sehen wir, dass der Umsatz der Schweiz mehr als viermal so gross ist. Führen wir den analogen Vergleich mit Deutschland durch, so finden wir, dass der Unterschied wohl nicht so krass ist, dass aber der Umsatz der Schweiz immer noch mehr als das Doppelte des Umsatzes Deutschlands beträgt.

- 1) Vgl. Küng Emil : Die wirtschaftliche Entwicklung der rückständigen Gebiete und die Schweiz.
Aussenwirtschaft, 7. Jg. Heft II 1952, S. 97 ff.
- 2) Vgl. Schweizerischer Bankverein, Bericht No. 4, 1939.
In Schweizerfranken auf Grund der Jahresmittelkurse der freien Devisen im Jahre 1938 berechnet.
- 3) Netto-Volkseinkommen zu Faktorenkosten.
- 4) Zusammengestellt und errechnet aus: Statistical Yearbook 1948 prepared by the Statistical Office of the UN Department of Economic Affairs. Lake Success, New York 1949.
- 5) Vgl. dazu: Tse Chun Chang : International Comparaison of Demand for Imports. The Review of Economic Studies 1945-1946, Vol. XIII No. 33, S. 53 ff. Chang hat in diesem Artikel die Importneigungen für verschiedene Länder, allerdings für die Periode 1924-1938, berechnet und kam zu folgenden Ergebnissen :

Dänemark	41,8	Frankreich	22,0	Ungarn	14,5
Belgien	36,1	Grossbrit.	19,6	Roumänien	12,0
Niederlande	35,2	Kanada	18,8	Yugoslawien	10,6
Schweiz	23,7	Tschechoslo.	15,7	USA	10,2
Italien	15,4	UdSSR	2,6		

Ausser den Aussenhandelsumsätzen pro Kopf der Bevölkerung können uns die prozentualen Anteile des Aussenhandels am Volkseinkommen ein klares Bild über die Bedeutung des Aussenhandels in den verschiedenen Ländern vermitteln.

Die Bedeutung des Aussenhandels für die schweizerischen Volkswirtschaft kommt in der TABELLE V in ihrem ganzen Gewicht eindrucksvoll zum Vorschein. Die relative Grösse der über die Landesgrenzen fliessenden Werte geben uns einen deutlichen Begriff der Schlüssenstellung, die der schweizerische Aussenhandel sowohl für die Güterversorgung als auch für das Volkseinkommen einnimmt. 22% des gesamten Volkseinkommens werden für die Beschaffung von Importgütern, wie wir später noch sehen werden, vorab von Rohstoffen und Lebensmitteln, aber auch von Fabrikkaten verwendet. Durchschnittlich 14% des Volkseinkommens in den Jahren 1929-1938 stammen aus dem Ausland und fliessen der Schweiz als Entgelte für Exporte zu.

Den prozentualen Anteil der Importe am Volkseinkommen bezeichnen wir als Importneigung. Die Importneigung eines Landes gibt also an, wieviel Prozent des Volkseinkommens dieses Land für Importe aus anderen Ländern ausgibt. Anders ausgedrückt kann man, wie dies T. C. CHANG in einem Artikel "International Comparaison of Demand for Imports"¹⁾ ausführt, sagen, dass sich der Grad der ökonomischen Selbstversorgung eines Landes widerspiegelt im Grad der Abhängigkeit dieses Landes vom internationalen Handel. Je grösser demnach die Abhängigkeit eines Landes vom internationalen Handel ist, desto grösser ist die Importneigung und umgekehrt. Die Importneigung von 22% (als Durchschnitt der Periode 1929-1938) besagt also im Vergleich mit den 3,9% der Vereinigten Staaten, dass der Grad der wirtschaftlichen Selbstversorgung in Amerika fünfeinhalbmal grösser ist als in der Schweiz. Wie wir aus den von CHANG errechneten Zahlen entnehmen können, ist die Importneigung im Allgemeinen in Industrieländern grösser als in Agrarländern. Dies hat seinen Grund darin, dass sich jene, infolge der weiter vorgeschrittenen wirtschaftlichen Entwicklung - die eine immer weiter gehende Spezialisierung nach sich zieht - nach der Theorie der komparativen Kosten immer mehr Güter günstiger aus dem Ausland beschaffen können.²⁾ Die relativ kleine Importneigung der USA widerlegt diese Erkenntnis nur scheinbar, da der Grund dafür, wie schon oben erwähnt, im gewaltigen Wirtschaftsraum und im Vorhandensein praktisch aller industriellen Rohstoffe und Lebensmittel liegt.

Die Preis- und Einkommenselastizität der Nachfrage nach Importgütern, die in diesem Zusammenhang noch interessieren dürften, werden wir in einem späteren Kapitel gesondert behandeln; ebenso die Preis- und Einkommenselastizität der ausländischen Nachfrage nach schweizerischen Exportgütern.

1) Chang a. a. O. S. 53

2) Chang a. a. O. S. 57

1) Die Struktur der schweizerischen Zahlungsbilanz.

Wie aus den vorangegangenen Abschnitten hervorgeht, ist die Schweiz ein ausgesprochenes Industrieland, in dem der Aussenhandel eine lebenswichtige Stellung einnimmt. Wie wir festgestellt haben, ist die Schweiz ein Land, das die wichtigsten Rohstoffe importieren muss, um sie zu hochwertigen Fabrikaten für den Binnenmarkt und für den Export zu verarbeiten. Ausserdem ist die Schweiz gezwungen, gewisse Agrarprodukte aus dem Ausland einzuführen. Die wertmässige Gegenüberstellung der von der Schweiz ein- und ausgeführten Waren nennen wir handelsbilanz ¹⁾. Die Handelsbilanz ist der wichtigste Posten der Zahlungsbilanz. Die Zahlungsbilanz eines Landes - also die Gegenüberstellung von Zahlungsforderungen und Zahlungsverpflichtungen eines Landes gegenüber dem Ausland - können wir etwa folgendermassen aufteilen :

1) ERTRAGS-oder LEISTUNGSBILANZ.

a) Handelsbilanz

b) Dienstleistungs- und Kapitalertragsbilanz

2) KAPITALVERKEHRSBILANZ.

Unter Ertrags- oder Leistungsbilanz verstehen wir das Verhältniss zwischen dem Gesamtwert der von inländischen Wirtschaftssubjekten an ausländische Wirtschaftssubjekte übertragenen wirtschaftlichen Werte (Sachgüter, Nutzungen, Dienstleistungen mit Ausnahme von Krediten) und dem Gesamtwert der entsprechenden Leistungen des Auslandes. Unter dem Begriff Handelsbilanz verstehen wir, wie wir bereits einleitend erwähnt haben, das Verhältnis zwischen dem Wert der eingeführten und dem Wert der ausgeführten Sachgüter.

Analog definiert ist dann die Dienstleistungsbilanz die Gegenüberstellung der Werte von Gewährung und Beanspruchung von Sachgüternutzungen und persönlichen Dienstleistungen.

Unter Kapitalertragsbilanz haben wir das Verhältnis zwischen den aus ausländischen Kapitalanlagen zufließenden und den an das Ausland abzuführenden Kapitalerträgen zu verstehen.

Die Kapitalverkehrsbilanz endlich ist das Verhältnis der gegenüber dem Ausland eingegangenen Kapitalschulden plus den Ueberweisungen von Gold oder anderen internationalen Zahlungsmitteln plus Geschenken oder Tributen, zu den gewährten Anleihen an und den entsprechenden Ueberweisungen aus dem Ausland.

Wenn wir nun im folgenden die Struktur der schweizerischen Zahlungsbilanz untersuchen, so müssen wir uns, was die Zahlen betrifft, an Schätzungen halten, da die Schweiz leider keine offizielle Zahlungsbilanzstatistik kennt.

1) Vgl. dazu auch: Haberler G. a. a. O. S. 12 ff.

Küng E. : Die Selbstregulierung der Zahlungsbilanz.
St. Gallen 1948, S. 3 ff.

Wenn wir die folgende TABELLE IV betrachten, so können wir mit einem Blick sofort feststellen, dass die Handelsbilanz der Schweiz von 1929 - 1938 stets ein massives Passivum aufweist. Wenn wir noch weiter zurückblicken, so stellen wir fest, dass einzig das Jahr 1916 - infolge der Einwirkungen des ersten Weltkrieges - einen Ausfuhrüberschuss aufweist. Wie wir nach der Analyse der Bestimmungsgründe der schweizerischen Ein- und Ausfuhr leicht vermuten konnten, ist die passive Handelsbilanz tatsächlich ein wichtiges Strukturmerkmal der wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland.

Aus unserer Tabelle können wir auch leicht die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise auf den Aussenhandel der Schweiz ablesen. Wie wir sehen, verzeichnet die Handelsbilanz 1931 ein gewaltiges Defizit von 915 Mio. Fr. . 1932 waren es sogar 994 Mio. Fr. . Dieser hohe Einfuhrüberschuss während der Krise stammt nicht, wie man es vermuten könnte, von ausserordentlichen Einfuhren¹⁾, sondern von der Preisunterlegenheit der schweizerischen Fabrikate, die die Ausfuhr in beängstigender Weise sinken liess. Ausser den Märkten im Ausland gingen der schweizerischen Industrie damals noch bedeutende Teile des inländischen Absatzmarktes verloren²⁾.

In den ersten Jahren der Krise war also die schweizerischen Zahlungsbilanz einerseits durch ein Ansteigen des Handelsbilanzdefizites und andererseits durch ein Sinken der Erträge des Fremdenverkehrs, des Kapitals und der Erträge anderer Dienste gekennzeichnet. Die Folgen davon waren, verglichen mit früheren Aktivsaldi, recht massive Defizite der schweizerischen Ertragsbilanz. Die Gründe, die zu dieser Passivierung führten, waren einmal, wie wir bereits feststellten, die stetig angewachsenen Einfuhrüberschüsse. Infolge des allgemeinen Kaufkraftschwundes im Ausland und infolge der Abwertung einer Reihe von Währungen - besonders aber des Pfund-Sterling - gingen auch die Erträge des Fremdenverkehrs zurück. Die Verminderung der Kapitalerträge endlich war die Folge der aussergewöhnlich hohen Vermögenszurückziehung aus dem Ausland. An die Stelle dieser verzinsbaren Anlagen traten in grossem Masse zinslose Werte im Inland. Dieser Ausfall der Erträge der Kapitalanlagen half mit - neben herabgesetzten Zinsen, Dividenden und Unternehmerngewinnen - die Kapitalerträge zu schmälern.

Um die eigene Industrie zu schützen, sah sich die Schweiz gezwungen, die Importe zu erschweren. Wie unsere Tabelle zeigt, gelang es damit

1) Wie später an anderer Stelle noch gezeigt werden wird, gingen die Einfuhren infolge der hohen Importneigung nicht in dem Masse zurück, wie das für die Schweiz wünschenswert gewesen wäre. Der Import verminderte sich wohl von 2730,8 Mio. auf 1762,7 Mio. (29-32) aber - und dies ist ausschlaggebend - die Ausfuhr schrumpfte in unvergleichlich viel stärkerem Masse von 2078,2 auf 769,0 Mio. Fr.

2) Vgl. National-Zeitung No. 346 v. 30. Juli 1945.

"Zur Entwicklung unserer Handelsbilanz".

TABELLE IV : Die schweizerische Zahlungsbilanz ¹⁾.

	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938
Warenverkehr	-653	-817	-915	-994	-776	-610	-488	-385	-521	-290
Kapitalertrag	+400	+480	+410	+350	+330	+300	+260	+240	+210	+200
Ertrag des Fremdenverkehrs	+510	+400	+300	+250	+240	+200	+120	+110	+180	+170
Ertrag anderer Dienste ²⁾	+205	+205	+125	+111	+91	+106	+110	+87	+94	+89
Saldo Ertragsbilanz	+462	+268	-80	-283	-115	-4	+2	+52	-37	+169
Saldo Kapitalverkehrsbilanz ³⁾	+447	+186	-1916	-489	+77	+290	+690	-744	+143	-449
Saldo Zahlungsbilanz ⁴⁾	-15	-82	-1036	-206	+192	+294	+688	-796	+180	-610

1) Vgl. Kellerberger E.: "Kapitalexport und Zahlungsbilanz", Bern, 1939.

2) Der besseren Uebersicht wegen wurden die Erträge des Silbermünzverkehrs bewusst weggelassen und den Erträgen "anderer Dienste" zugerechnet, trotzdem sie nicht zu diesen gehören.

3) (+) = Kapitalexport

4) (-) = Aktivsaldo

auch tatsächlich, die Ertragsbilanz wieder zu verbessern. Neben den Einfuhrbeschränkungen waren es vor allem die Exporte die - besonders nach der Abwertung von 1936 - mithalfen, die Ertragsbilanz wiederaktiv zu gestalten.

Wenn wir abschliessend die Strukturmerkmale der schweizerischen Zahlungsbilanz kurz zusammenfassen, so können wir folgendes sagen: Auf Grund der vorliegenden Zahlen, die mit Ausnahme der Handelsbilanz auf Schätzungen beruhen, stellen wir fest, dass die schweizerischen Handelsbilanz ein traditionelles Defizit aufweist. Die Faktoren, die dieses Defizit jeweils entstehen lassen, haben wir bereits eingehend beschrieben. Im Konjunkturverlauf ist ausserdem zu beobachten, dass die Elastizität der schweizerischen Nachfrage nach Importen im allgemeinen kleiner ist als die Elastizität der Nachfrage des Auslandes nach schweizerischen Exportgütern. Handelsbilanzdefizite werden erfahrungsgemäss durch die anderen Posten der Ertragsbilanz nicht nur ausgeglichen, sondern sogar noch überkompensiert. Normalerweise ist also die Ertragsbilanz derart, dass das Handelsbilanzdefizit durch die Dienstleistungsbilanz - besonders aber durch die Saldi des Fremdenverkehrs und des Kapitalertrags - voll gedeckt wird. Beizufügen bleibt noch, dass sowohl die Erträge des Fremdenverkehrs, als auch die Kapitalerträge eine allgemein sinkende Tendenz aufweisen. Infolge dieser Entwicklung wird deshalb die Bedeutung der schweizerischen Warenexporte ständig steigen.

2) Die Zusammensetzung des Aussenhandels nach Hauptwarengruppen.

Ein weiteres charakteristisches Strukturmerkmal des schweizerischen Aussenhandels ist seine Zusammensetzung nach volkswirtschaftlichen Kategorien. Diese spezielle Zusammensetzung der schweizerischen Ein- und Ausfuhr ist, wie wir dies bereits im zweiten Abschnitt eingehend geschildert haben, eine Folge der natürlichen Gegebenheiten der schweizerischen Volkswirtschaft.

Wie wir aus der folgenden TABELLE V entnehmen, besteht die schweizerische Einfuhr im Durchschnitt der Jahre 1929-1938 aus 26,8% Lebens-, Genuss- und Futtermitteln, 32,3% Rohstoffen und 40,9% Fabrikaten. Die besonderen natürlichen Gegebenheiten der schweizerischen Volkswirtschaft, insbesondere der vollständige Mangel an Bodenschätzen und die ungenügende landwirtschaftliche Produktion, bewirken also, dass sich die schweizerischen Importe zu 3/5 aus Lebensmitteln und Rohstoffen und zu 2/5 aus Fabrikaten zusammensetzen. Wenn wir die maximalen Abweichungen von diesen Mittelwerten betrachten, so sehen wir, dass diese äusserst gering sind. Sie betragen bei den Lebens-, Genuss- und Futtermitteln -11,2% im Jahre 1934 und + 4,9% im Jahre 1932. Bei den Rohstoffen -10,0% 1931 und + 14,6% 1937. Schliesslich betragen die Maximalabweichungen bei den Fabrikaten - 11,5% (1937) und + 9,3%(33). Diese relativ kleinen Abweichungen zeigen uns, dass die errechneten Mittelwerte die tatsächlichen Verhältnisse in den untersuchten zehn Vergleichsjahren sehr gut illustrieren.

Wesentlich anders als die Einfuhr setzt sich die schweizerische Ausfuhr

TABELLE V: Zusammensetzung des schweizerischen Aussenhandels nach Hauptwarengruppen 1929-1938 1).

Jahr	Lebens-, Genuss- u. Futtermittel		Rohstoffe		Fabrikate	
	E2)	A3)	E2)	A3)	E2)	A3)
1929	26,9	10,2	33,8	8,2	39,3	81,6
1930	27,6	10,4	31,3	7,0	41,1	82,6
1931	28,0	11,4	29,1	8,0	42,9	80,6
1932	28,1	10,5	29,7	11,3	42,2	78,2
1933 4)	25,1	8,4	30,2	11,1	44,7	80,5
1934	24,7	7,4	31,8	10,6	44,2	82,0
1935	25,5	7,4	32,5	11,4	42,0	81,2
1936	28,0	6,9	32,0	7,4	40,0	85,7
1937	26,8	5,8	37,0	8,5	36,2	85,7
1938	27,7	6,0	35,5	6,5	36,8	87,5
1929-1938	26,8 %	8,4 %	32,3 %	9,0 %	40,9 %	82,6 %

zusammen. Sie besteht in der untersuchten Periode im Durchschnitt zu rund 4/5 aus Fabrikaten und zu nur 1/5 aus Lebensmitteln und Rohstoffen. Die Tatsache, dass bei der Fabrikateausfuhr die maximalen Abweichungen vom Mittelwert mit -5,3% (1932) und +5,9% (1938) sehr gering sind, erlauben uns auch hier die bedenkenlose Verwendung der Mittelwerte zur Charakterisierung der schweizerischen Exportstruktur. Wenn wir die bis jetzt gewonnenen Erkenntnisse kurz zusammenfassen, so können wir sagen, dass die besondere Struktur des schweizerischen Aussenhandels einmal gekennzeichnet ist durch die hervorragende Stellung, die der Aussenhandel innerhalb der gesamten Volkswirtschaft einnimmt. Seine direkt lebenswichtige Bedeutung für die Schweiz spiegelt sich wider in ausserordentlich hohen pro Kopf-Umsätzen und in der hohen Import- und Exportneigung. Ein weiteres Strukturmerkmal ist die für ein industriell hochentwickeltes und weitgehend spezialisiertes Exportland typische Aufteilung des Aussenhandels nach Hauptwarengruppen.

1) Quelle : Jahresberichte der schweiz. Handelsstatistik.

2) In % der Gesamteinfuhr.

3) In % der Gesamtausfuhr.

4) Seit 1933 einschliesslich Veredelungs- und Reparaturverkehr.

3) Die für den schweizerischen Aussenhandel bedeutenden Waren und Warengruppen. (1929-1938)

Nach der Aufteilung des Aussenhandels in Hauptwarengruppen liegt es nahe, zu untersuchen, welche Bedeutung den einzelnen Waren innerhalb der Hauptwarengruppen zukommt. Die folgende TABELLE VI zeigt uns, dass bei der Einfuhr von Lebens-, Genuss- und Futtermitteln die Getreideeinfuhr mit durchschnittlich 35,4% eine an Bedeutung alle anderen Waren

TABELLE VI : Die wichtigsten Einfuhrwaren und -warengruppen. ¹⁾
(Durchschnitte 1929-1938)

Lebens-, Genuss- und Futtermittel. ²⁾		Rohstoffe. ³⁾		Fabrikate. ⁴⁾	
26, 8% d. Gesamteinf.		32, 3% d. Gesamteinf.		40, 9% d. Gesamteinf.	
Getreide	35,4	Min. Stoffe	23,6	Maschinen	9,3
Früchte, Gem.	17,8	Eisen	12,3	Wolle	7,7
Anim. Nahrg.	15,5	Edelmetalle	7,4	Fahrzeuge	7,4
Kolonialwaren	15,0	Baumwolle	7,0	Baumwolle	6,9
Getränke, feine Esswaren	9,5	Wolle	5,8	Eisen	6,6
		Seide	5,5	Häute, Felle	6,4
		Sämereien, Pfl.	4,6	Konfektion	6,0
				Seide	6,0
				Instr. , Appar.	5,3
				Papier, Bücher	5,1
Ø Abweichung	2, 0 ⁵⁾	Ø Abweichung	2, 3 ⁵⁾	Ø Abweichung	0, 8 ⁵⁾

überragende Stellung einnimmt. Die Gründe dafür sind, wie wir schon mehrfach erwähnt haben, in den besonderen natürlichen Verhältnissen und der diesen angepassten besonderen Struktur der schweizerischen Landwirtschaft zu suchen. Ungefähr die Hälfte der Getreideeinfuhr entfällt mit 17,0% auf den Weizen. Die restlichen 18,4% verteilen sich auf die anderen Getreidesorten, wobei Hafer (5,6%), Gerste (3,5%) und Mais (3,0%) zusammen schon 12,1% ausmachen. An zweiter Stelle in unserer Tabelle folgen mit 17,8% die Früchte und das Gemüse. Dabe entfallen 3,6% auf Frischobst und 4,3% auf Frischgemüse. Alle anderen Früchte-und Gemü-

- 1) Wertmässig. Anteile von kleiner als 4,5% wurden nicht in die Tabelle aufgenommen. Quellen: Jahresberichte der schweiz. Handelsstatistik 1929-1938, Schweiz. Handelsstatistik 1929-1938.
- 2) In % der gesamten Lebens-, Genuss- und Futtermiteleinfuhr.
- 3) In % der gesamten Rohstoffeinfuhr.
- 4) In % der gesamten Fabrikateinfuhr.
- 5) Durchschnittliche Abweichung der Einzelwerte vom angegebenen Mittel.

sesorten wie Dörrobst, Dörrgemüse, Konserven etc., fallen einzeln so wenig ins Gewicht, dass wir auf eine Berechnung ihrer durchschnittlichen Anteile verzichten konnten.

Die Einfuhr von animalischen Nahrungsmitteln beträgt 15,5% der Gesamteinfuhr von Lebens-, Genuss- und Futtermitteln. Neben der verhältnissmässig geringen Fleisch-, Wurst-, Wildbret- und Käseeinfuhr verzeichnen Eier (4,2%), totes Geflügel (1,9%) und Butter (1,8%) die grössten Anteile.

Einen nur um einen halben Prozent kleineren Anteil als die animalischen Nahrungsmittel verzeichnet die Einfuhr von Kolonialwaren. Von den 15 %, die die Kolonialwareneinfuhr ausmacht, entfallen auf Kristallzucker 4,8 %, auf Rohkaffee 4,0% und auf Speiseöl 1,7%.

An letzter Stelle folgen mit zusammen 9,5% die Einfuhren von Getränken und feinen Esswaren. Davon macht allein die Einfuhr von Weinen 8,2 % aus. Dieser relativ hohe Weinimport - trotz einem inländischen Ueberangebot von guten Weissweinen - ist eine Folge der grossen Nachfrage nach Rotweinen. Während es den schweizerischen Weinproduzenten, aus Gründen, die hier nicht näher untersucht werden sollen, bisher nicht gelang, ihre Produktion auf Rotweine umzustellen, müssen die Konsumenten ihren Bedarf mit ausländischen Weinen decken.

Wenn wir nun die verschiedenen Anteile in der Rohstoffgruppe betrachten, so können wir mit dem ersten Blick sofort dreierlei feststellen: Erstens die gewaltige Bedeutung, die der Einfuhr von mineralischen Stoffen zukommt. Von den errechneten 23,6% beansprucht allein die Kohle durchschnittlich 19,7%. Zweitens können wir aus der Eiseneinfuhr (12,3 %) leicht auf die Bedeutung der Maschinen-, Werkzeug- und Apparateindustrie innerhalb der gesamten Volkswirtschaft schliessen. Kohle und Eisen sind für ein hochindustrialisiertes Land wie die Schweiz unentbehrlich. Unsere Tabelle zeigt auch, dass rund ein Drittel der gesamten Rohstoffeinfuhr aus Kohle und Eisen besteht. Endlich stellen wir drittens fest, dass sich die restliche Rohstoffeinfuhr mit relativ geringen Anteilen eher gleichmässig auf Edelmetalle, Baumwolle, Chemikalien, Wolle, Seide, Sämereien und Pflanzen verteilt.

Bei der Untersuchung der Fabrikateinfuhr sehen wir sofort, dass hier eine eigentliche "Spitze", wie wir sie in den beiden anderen Gruppen antrafen, fehlt. Es gibt also, mit anderen Worten gesagt, keine Fabrikate, von denen wertmässig besonders viel importiert wird. Die angegebenen Mittelwerte zeigen uns im Gegenteil, dass sich die Fabrikateinfuhr ziemlich gleichmässig auf elf verschiedene Waren bzw. Warengruppen verteilt. Es ist dies das Bild der Einfuhr eines hochspezialisierten Industrielandes. Die aufgeführten Fabrikate und Fabrikatgruppen bestehen zum grössten Teil aus Spezialitäten, die in der Schweiz gleich oder in etwas anderer Form produziert werden. Inländische und ausländische Produzenten treffen hier als Konkurrenten auf dem schweizerischen Markt zusammen. Dieser Preis- und Qualitätskonkurrenzkampf wird aber, wie wir später noch sehen werden, nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Ausland ausgefochten.

Wenn wir die aus TABELLE VI gewonnenen Erkenntnisse kurz zusammenfassen, so können wir sagen, dass sich die Lebens-, Genuss- und Futter-

mittel- und die Rohstoffeinfuhr einerseits und die Einfuhr von Fabrika - ten andererseits voneinander grundsätzlich unterscheiden. Der grundlegen - de Unterschied besteht darin, dass die Einfuhren der ersten beiden der genannten drei Hauptwarengruppen bestimmt wird durch die besonderen geographischen und geologischen Verhältnisse der Schweiz. Im Gegen - satz zu dieser ausseroekonomischen Begründung der Lebensmittel- und Rohstoffeinfuhr lässt sich die Fabrikateinfuhr zum grössten Teil oeko - nomisch durch die Theorie der komparativen Kosten erklären. Diese Aussage wird erhärtet durch die Tatsache, dass innerhalb der beiden ers - ten Gruppen mit der Getreide- und Kohleneinfuhr ausgeprägte Spitzen be - stehen, während sich die Einfuhr von Fabrikaten gleichsam auf ein Güter - sortiment verteilt.

TABELLE VII : Die wichtigsten Ausfuhrwaren und -warengruppen. 1)
(Durchschnitte 1929-1938)

Lebens-, Genuss- und Futtermittel. 2)	Rohstoffe. 3)	Fabrikate. 4)
8,4% d. Gesamtausfuhr	9,0% d. Gesamtausfuhr	82,6% d. Gesamtausfuhr
Anim. Nahrg. 70,8	Edelmetalle 21,6	Uhren 17,4
Getränke, feine	Seide 13,8	Maschinen 14,8
Esswaren 9,7	Häute, Felle 10,9	Baumwolle 12,3
Kolonialwaren 7,1	Tiere, tieri -	Seide 11,4
Früchte, Gemüse 4,7	sche Stoffe	Farben 8,0
	Düngstoffe 9,6	Chemikalien,
	Kupfer 9,5	Drogen, Heilm. 8,0
	Wolle 9,3	Instr. Apparate 4,5
	Eisen 7,5	
	Holz, Fasern	
	Lumpen 4,8	
Ø Abweichung 2,6 ⁵⁾	Ø Abweichung 3,4 ⁵⁾	Ø Abweichung 1,5 ⁵⁾

Nachdem wir nun die Zusammensetzung der schweizerischen Einfuhr un - tersucht haben, wollen wir nun sehen, wie die Verhältnisse bei der Aus - fuhr liegen. Die vorliegende TABELLE VII gibt uns dazu einige Aufschlüs - se.

- 1) Wertmässig. Anteile, die kleiner als 4,5% sind, wurden nicht in die TAB. aufgenommen. Quellen: Jahresberichte der schweiz. Handels - statistik und schweiz. Handelsstatistik 1929-1938.
- 2) In % der gesamten Lebens-, Genuss- und Futtermittelausfuhr.
- 3) In % der gesamten Rohstoffausfuhr.
- 4) In % der gesamten Ausfuhr von Fabrikaten.
- 5) Durchschnittliche Abweichung der Einzelwerte vom angegebenen Mittel.

Wie wir leicht feststellen können, wird die Lebens-, Genuss- und Futtermittelausfuhr eindeutig dominiert durch die Ausfuhr von animalischen Nahrungsmitteln. Rund 7 10 der Gesamtausfuhr dieser Warengruppe bestehen aus animalischen Nahrungsmitteln. Wir haben hier nun die andere Seite der schon oft erwähnten besonderen Produktionsstruktur der Landwirtschaft vor uns. Von den durchschnittlich 70,8% entfallen 56,3% auf Laib- und Schachtelkäse und 12,0% auf Kondensmilch.

Die Zweite Stelle in unserer Tabelle nehmen die feinen Esswaren und die Getränke ein. Zu dieser Warengruppe gehören qualitativ hochstehende und relativ teure Produkte der schweizerischen Lebensmittelindustrie, insbesondere aber Konserven im weitesten Sinne.

Mit 7,1% nimmt die Kolonialwarenausfuhr, in der die Schokolade als hauptsächlichster Vertreter mit 5,4% enthalten ist, den dritten Platz in unserer Tabelle ein.

Eher bescheiden nimmt sich die Ausfuhr von Früchten und Gemüsen aus. Die 4,7% setzen sich zum grossen Teil aus Früchte- und Gemüsekonserven und Frischobst zusammen.

In der Rohstoffgruppe finden wir ein Sortiment der verschiedensten Güter mit ungefähr gleichen Anteilen an der gesamten Rohstoffausfuhr. Die 21,6%, die die Edelmetallausfuhr ausmacht, könnten den Anschein erwecken, dass die Rohstoffausfuhr eine gewaltige Grösse erreicht. Wenn wir aber daran denken, dass die Rohstoffausfuhr nur 9,0% der Gesamtausfuhr beträgt, so sehen wir gleich, dass die Edelmetalle in der Ausfuhr eine eher bescheidene Rolle spielen. Ausser den kleinen Anteilen, die Zuchttiere, Häute und Felle und tierische Stoffe, also Produkte der Landwirtschaft, aufweisen, besteht die schweizerische Rohstoffausfuhr zur Hauptsache aus, zum Teil allerdings veränderten, Abfällen der Metall- und Textilindustrie.

Ein äusserst aufschlussreiches Bild der Struktur der schweizerischen Volkswirtschaft gibt uns die Zusammensetzung der Fabrikatexporte. Wenn wir die verschiedenen zusammengehörigen Exportanteile zusammenstellen, so erhalten wir Auskunft über die Stärkeverhältnisse der Chemischen der Metall- und der Textilindustrie. Die Tabelle lehrt uns, dass die Metallindustrie mit 36,7% vor der Textilindustrie mit 23,7% und der Chemischen Industrie mit 16,0% den grössten Anteil am gesamten Fabrikatexport aufweist.

Wenn wir nun rückblickend die für den schweizerischen Aussenhandel bedeutenden Waren- und Warengruppen betrachten, so können wir, unter Verwendung der gewonnenen Erkenntnisse, zusammenfassend folgendes aussagen: Die Schweiz importiert vor allem Nahrungsmittel wie Getreide, Früchte und Gemüse, animalische Nahrungsmittel und Kolonialwaren. Ausserdem muss sie sich aus schon erwähnten Gründen sämtliche Rohstoffe, insbesondere aber Eisen und Kohlen, aus dem Ausland beschaffen. An Fabrikaten wird ein ganzes Sortiment von verschiedenen Waren eingeführt, ohne dass dabei eine bestimmte Ware oder Warengruppe einen ausgeprägten Vorzug hätte. Die Ausfuhr der Schweiz besteht vor allem aus animalischen Nahrungsmitteln, aus Abfällen von Textilien und Metallen und aus Fertigfabrikaten der Uhren-, Maschinen-, Apparate- und Chemischen Industrie.

Nach diesen Ausführungen über die wichtigsten Waren im schweizerischen Aussenhandel bleibt uns zur Vervollständigung unserer Strukturanalyse noch die Untersuchung der Aussenhandelspartner der Schweiz.

4) Die Aussenhandelspartner der Schweiz.

TABELLE VIII : Die wichtigsten Versorgungs- und Absatzmärkte der Schweiz. ¹⁾

Erdteil, Land	In % der Gesamteinfuhr.	In % der Gesamtausfuhr.
Europa	78,1%	72,7%
Grenzländer	51,4%	40,6%
Amerika	15,0%	12,9%
Asien	3,9%	7,0%
Afrika	2,2%	3,4%
Australien	- -	4,0%
Deutschland	26,2%	17,1%
Frankreich	15,7%	12,5%
Italien	7,4%	8,1%
Vereinigte Staaten v. Amerika	6,9%	7,4%
Grossbritannien	6,0%	12,0%
Belgien	3,7%	3,0%
Argentinien	3,5%	- -
Tschechoslowakei	3,3%	3,2%
Niederlande	2,8%	3,4%
Oesterreich	2,1%	2,9%
Kanada	2,0%	- -

Die vorliegende TABELLE VIII zeigt uns, mit welchen Ländern die Schweiz in den Jahren 1929-1938 Handel trieb. Der besseren Uebersicht halber wurden in die Tabelle nur jene Länder aufgenommen, deren Ein- oder Ausfuhr im Durchschnitt des untersuchten Zeitraums 2% oder mehr der Gesamteinfuhr bzw. der Gesamtausfuhr betrug.

Was die Versorgungsmärkte betrifft, zeigt uns die Tabelle, dass von den Erdteilen erwartungsgemäss Europa an erster Stelle steht. Im Durchschnitt der untersuchten Periode waren rund 78% aller eingeführten Waren europäischer Herkunft. Von diesen 78% entfielen allein auf die angrenzenden Länder 51,4 %. Wir können also sagen, dass durchschnittlich

1) Durchschnitte (wertmässig) der Periode 1929-1938.

Quellen : Handelsstatistik der Schweiz. 1929-1938.

mehr als 3/4 der effektiven schweizerischen Nachfrage nach Importgütern in den Grenzländern gedeckt wird. Im Exportsektor ist der eindeutige Vorrang Europas, insbesondere aber der Grenzländer nicht so ausgeprägt. Rund 73% aller schweizerischen Exporte strömen in europäische Länder. Der Anteil der Grenzländer beträgt hier nur noch 41%. Gesamthaft kann man sagen, dass die Schweiz im Aussenhandel mit Europa sowohl bei der Einfuhr als auch bei der Ausfuhr die höchsten Umsätze erzielt. Der schweizerische Aussenhandel ist also europaorientiert.

Wenn wir nun anschliessend den Aussenhandel der Schweiz, immer noch in der Periode 1929-1938, mit den einzelnen Ländern betrachten, so wird die Schlüsselstellung die Deutschland - besonders als Versorgungs-, aber auch als Absatzmarkt - einnimmt, in ihrer ganzen Bedeutung sichtbar. Mehr als ein Viertel aller Einfuhren ist deutschen Ursprungs. Bei der Ausfuhr sehen wir, dass Deutschland mit seinem Anteil von 17,1% wohl auch an der Spitze aller Kunden steht, dass aber seine verhältnismässige Bedeutung als Handelspartner kleiner ist als bei der Einfuhr. Die in dieser Arbeit im Zentrum stehenden Vereinigten Staaten v. Amerika gehören mit 6,9% und 7,4% sowohl bei der Ein-, wie auch bei der Ausfuhr zu den wichtigsten Handelspartnern der Schweiz die zusammen 62,2% der schweiz. Nachfrage nach Importen decken und 57,1% der schweizerischen Exporte aufnehmen. Diese fünf Länder sind, wie wir der Tabelle entnehmen können, DEUTSCHLAND, FRANKREICH, ITALIEN, USA und GROSSBRITANIEN.

Nach dieser allgemeinen Uebersicht über die Aussenhandelspartner der Schweiz wollen wir untersuchen, welche Stellung die einzelnen Länder als Lieferanten und Abnehmer von Lebens-, Genuss- und Futtermitteln, von Rohstoffen und schliesslich von Fabrikaten einnehmen.

Wenn wir in der folgenden TABELLE IX die Einfuhren von Lebens-, Genuss- und Futtermitteln betrachten, so sehen wir, dass Europa rund 2/3 aller eingeführten Lebensmittel liefert. Die Anteile der Grenzländer und die der Lebensmittellieferanten der Neuen Welt entsprechen sich ungefähr. Dass nur ein Drittel aller Lebensmitteleinfuhren aussereuropäischer Herkunft ist, zeigt uns, dass Europa wohl den Grossteil der Nahrungsmitelefuhr stellt, dass aber, von der anderen Seite aus betrachtet, die Schweiz auch auf Einfuhren aus Uebersee angewiesen ist.

In unserer Tabelle sehen wir mit einem Blick, dass Italien, Argentinien und Frankreich in dieser Reihenfolge unsere bedeutendsten Lebensmittelversorgungsmärkte sind. Diese drei Länder decken rund 40% unseres Lebensmittellimportbedarfes. Frankreich und Italien versorgen unser Land vor allem mit Gemüse, Obst, Wein, Südfrüchten, Geflügel und Reis. Argentinien's Exporte nach der Schweiz bestehen in der Hauptsache aus Weizen, Hafer und Mais. Weitere wichtige Getreidelieferanten sind Kanada (Weizen), Ungarn (Weizen), die Tschechoslowakei (Hafer Gerste), USA (Weizen, Reis) und Rumänien (Weizen, Gerste). Weitere wichtige Lebensmittellieferanten, deren Exporte nach der Schweiz jedoch nicht sehr ins Gewicht fallen, sind Spanien (Wein, Südfrüchte), die Niederlande (Gemüse, Kochfett und Zucker), Dänemark (Butter, Eier) und

der Kaffeelieferant Brasilien.

TABELLE IX : Die Lieferanten von Lebensmitteln, Rohstoffen und Fabrikaten. (Durchschnitte 1929-1938) ¹⁾

Lebens-, Genuss- und Futtermittel. ²⁾		Rohstoffe. ³⁾		Fabrikate. ⁴⁾	
Europa	66,7	Europa	72,5	Europa	90,0
Grenzländer	30,8	Grenzländer	49,1	Grenzländer	67,0
Amerika	27,3	Amerika	14,0	Amerika	7,9
Asien	3,8	Asien	6,3	Asien	2,0
		Afrika	5,3		
Italien	15,1	Deutschland	20,2	Deutschland	45,3
Argentinien	13,0	Frankreich	21,8	Frankreich	14,0
Frankreich	11,3	USA	8,6	Grossbritannien	9,0
Kanada	6,7	Italien	5,0	USA	7,4
Ungarn	5,1	Grossbritannien	4,7	Italien	4,5
Tschechoslow.	5,1	Belgien	4,6	Belgien	4,1
Spanien	44,8	Niederlande	3,8	Tschechoslow.	3,9
Deutschland	3,9	Aegypten	3,8	Oesterreich	3,2
USA	3,9	Oesterreich	2,1	Niederlande	2,0
Rumänien	3,3	Rumänien	2,0		
Niederlande	2,8				
Dänemark	2,6				
Brasilien	2,3				

Bei der Rohstoffeinfuhr stellen wir fest, dass Europa fast $\frac{3}{4}$, die Grenzländer fast die Hälfte des schweizerischen Rohstoffbedarfes decken. Ausser den natürlichen Rohstoffen für die Textilindustrie - mit Ausnahme der Seide, die Italien liefert- die die Schweiz zum grössten Teil aus Uebersee beziehen muss (Baumwolle aus Aegypten und den USA, Wolle aus Australien und Neuseeland) sind alle anderen Rohstoffe in europäischen Ländern erhältlich.

Die bedeutendsten Rohstofflieferanten sind DEUTSCHLAND und ITALIEN. Diese beiden Nachbarn der Schweiz liefern zusammen 42% der gesamten

1) Länder mit Anteilen von weniger als 2% sind weggelassen. Die angegebenen Zahlen sind Durchschnitte der Periode 1929-1938.

Quellen : Schweiz. Handelsstatistik der betr. Jahre.

2) In % des gesamten Lebens-, Genuss- und Futtermittelimportes.

3) In % des gesamten Rohstoffimportes.

4) In % des gesamten Fabrikateimportes.

Rohstoffimporte. Sie versorgen die Schweiz vor allem mit Kohlen, Eisen und anderen unedlen Metallen. Weitere wichtige Kohlen- und Eisenlieferanten sind Grossbritannien, Belgien und die Niederlande. Von Italien bezieht die Schweiz, wie wir schon erwähnten, hauptsächlich Seide (Grège¹⁾, Trame²⁾, Organsin³⁾), Häute und Felle. Die USA exportieren insbesondere Rohbaumwolle, Kupfer, Benzin und Rohtabak nach der Schweiz. Aegypten schickt Rohbaumwolle, Oesterreich Eisen und Papierholz und Rumänien Benzin, Heiz- und Gasöl.

Beim Betrachten der Einfuhr von Fabrikaten fällt uns auf, dass der Vorrang, den Europa - besonders aber die angrenzenden Länder - vor anderen Erdteilen als Lieferant der Schweiz genießt, hier noch offensichtlicher zutage tritt als bei der Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen. 90% aller eingeführten Fabrikate stammen aus europäischen Ländern - 67% aber aus unmittelbaren Nachbarn der Schweiz.

Unser nördlicher Nachbar Deutschland, mit grossem Vorsprung vor anderen Ländern allein an der Spitze, liefert mit 45,3% fast die Hälfte der schweizerischen Fabrikateinfuhr. Die wertmässig wichtigsten Importe aus Deutschland sind Maschinen, Instrumente, Apparate und Chemikalien. Hinter Deutschland folgen, wie wir aus der Tabelle sehen, Frankreich mit 14,0%, Grossbritannien mit 9,0% und die USA mit 7,4%. Frankreich versorgt den schweizerischen Markt vor allem mit Textilfabrikaten, Maschinen, Maschinenbestandteilen, und Papierwaren. Grossbritannien schickt als traditionelles Textilexportland in erster Linie Textilien, Maschinen und Maschinenbestandteile. Die USA endlich decken den grössten Teil des Automobil- und Traktorbedarfes der Schweiz.

Wenn wir nun nach den bedeutendsten Versorgungs- die wichtigsten Absatzmärkte der Schweiz untersuchen, so wollen wir, bevor wir die folgende TABELLE X besprechen, uns kurz an die Aufteilung der Exporte nach Hauptwarengruppen erinnern. Im Durchschnitt der Jahre 1929-1938 entfielen von der schweizerischen Gesamtausfuhr 8,4% auf Lebens-, Genuss- und Futtermittel, 9,0% auf Rohstoffe und 82,6% auf Fabrikate. Da die Anteile der Lebensmittel- und Rohstoffexporte, gemessen am Gesamtexport nur so gering sind, werden wir uns zur Erläuterung der TABELLE X auf folgendes beschränken: Wie wir sehen, wird der Grossteil der schweizerischen Lebensmittelausfuhr, die wir wir wissen zur Hauptsache aus Käse, Kondensmilch, Schokolade und Konserven besteht, von Frankreich, den USA, Deutschland und Italien aufgenommen. Diese vier Länder beziehen zusammen 58,7%, also mehr als die Hälfte der schweizerischen Lebensmittelausfuhr. Bei der Ausfuhr von Rohstoffen treffen wir ein ähnliches Bild an. Hier entfallen auf die drei Abnehmer Deutschland, Frankreich und Italien 70% der gesamten Rohstoffausfuhr.

Wenn wir nun die für die Schweiz so wichtigen Fabrikatexporte betrachten,

1) Rohseidenfaden aus 3 bis 16 Kokonfäden gebildet.

2) Ungedrehte einzelne Grègeäden, leicht gezwirnt, dienen als Schuss.

3) Aus besten Kokons, besteht aus 2-3 Grègeäden. Dient als Kette.

TABELLE X : Die Absatzländer für Lebensmittel, Rohstoffe und Fabrikate. (Durchschnitte 1929-1938)¹⁾

Lebens-, Genuss- und Futtermittel. 2)		Rohstoffe. 3)		Fabrikate. 4)	
Europa	70,3	Europa	94,4	Europa	74,3
Grenzländer	46,1	Grenzländer	78,5	Grenzländer	35,5
Amerika	16,0	Amerika	3,1	Amerika	14,4
Asien	10,0			Asien	7,4
Afrika	3,6			Afrika	2,4
Frankreich	19,8	Frankreich	25,6	Deutschland	16,5
USA	13,9	Deutschland	25,5	Grossbritannien	13,5
Deutschland	12,9	Italien	18,9	Frankreich	10,2
Italien	12,2	Oesterreich	8,5	USA	7,3
Grossbritannien	7,7	Grossbritannien	3,6	Italien	6,4
Niederlande	3,5	Tschechoslow.	2,2	Niederlande	3,7
Belgien	3,4	USA	2,1	Tschechoslow.	3,3
Tschechoslow.	3,1			Belgien	3,1
				Oesterreich	2,4
				Schweden	2,2
				Spanien	2,0
				Japan	2,0

so sehen wir, dass die Schweiz keinen ausgesprochenen Hauptkunden für ihre Erzeugnisse hat. Wohl hat auch hier DEUTSCHLAND eine führende Stellung inne, doch ist zu sagen, dass es als Absatzland bei weitem nicht die Rolle spielt, wie als Versorgungsmarkt. Rund 54% des schweizerischen Exportes fliessen nach Deutschland, Grossbritannien, Frankreich, den USA und Italien. Die Differenz zwischen dem besten (Deutschland) und dem schlechtesten (Italien) Abnehmer dieser Gruppe beträgt nur rund 10%. Diese geringe Differenz einerseits und die eher ausgeglichenen Importe (von Schweizerwaren) der anderen Länder, die in der Tabelle aufgeführt sind, können kurz folgendermassen interpretiert werden: Da die schweizerische Ausfuhr von Fabrikaten zur Hauptsache aus qualitativ hochstehenden industriellen SPEZIALPRODUKTEN, deren Nachfrage, im Gegensatz zur Nachfrage nach einfachen Massenfabrikaten mehr oder weniger unabhängig von den Preisen bestimmt ist, muss

1) Länder mit Anteilen von weniger als 2% sind weggelassen. Die angegebenen Zahlen sind Durchschnitte der Periode 1929-1938.

Quellen: Schweizerische Handelsstatistik der betr. Jahre.

2) In % des gesamten Lebens-, Genuss- und Futtermittelexportes.

3) In % des gesamten Rohstoffexportes.

4) In % des gesamten Exportes von Fabrikaten.

sich der Export auf mehrere Länder verteilen¹⁾. Der Absatz in den einzelnen Ländern wird, abgesehen von den Preisen, hauptsächlich bestimmt durch den Grad der industriellen Entwicklung (Kaufkraft) und durch die räumliche Entfernung von der Schweiz (Transportkosten).

Nachdem wir nun in diesem ersten Teil in ihren Grundzügen die Struktur des schweizerischen Aussenhandels in der Periode 1929-1938 untersucht haben, werden wir im folgenden zweiten Teil untersuchen, welche Wandlungen diese Struktur vom NORMALJAHR 1938 bis 1949 erfahren hat. Wir führen diese Analyse nur bis 1949 durch, weil Ende Juni 1950 der Korea-Krieg ausbrach, der neue Störungselemente in die bereits einigermaßen stabilisierte Weltwirtschaft brachte.

.

1) Damit sollen die Wirkungen des Preismechanismus nicht bestritten werden. Wir wollen damit nur zum Ausdruck bringen, dass z. B. die Nachfrage nach Kraftwerkausrüstungen durch Preissenkungen nicht gesteigert werden kann.

2. Teil

Die Strukturwandlungen des schweiz. Aussenhandels als Folge des 2. Weltkrieges

Vorbemerkungen :

Im ersten Teil haben wir die Bestimmungsgründe und die besondere Struktur des schweizerischen Aussenhandels untersucht. Diese Analyse führte uns zu folgenden wichtigen Erkenntnissen :

- 1) Die Struktur der schweiz. Volkswirtschaft wird bestimmt durch :
 - a) Mangel an allen industriellen Rohstoffen.
 - b) Binnenlage und Marktenge
 - c) Ungenügende landwirtschaftliche Produktion.
 - d) Hoher Stand der industriellen Entwicklung.
- 2) Die Struktur des schweizerischen Aussenhandels wird ihrerseits bestimmt durch die schweiz. Wirtschafts - Struktur und weist folgende wichtige Merkmale auf :
 - a) Aussergewöhnlich hohe wirtschaftliche Verflechtung mit dem Ausland. (Hohe Import- und Exportneigung.)
 - b) Massives Passivum der Handelsbilanz, das im allgemeinen durch die Saldi des Fremdenverkehrs und des Kapitalertrages kompensiert wird.
 - c) Vorwiegende Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen.
 - d) Vorwiegende Ausfuhr von Fabrikaten.
 - e) Der schweizerische Aussenhandel ist zum grossen Teil Handel mit Europa. (80% bei der Einfuhr, 70% bei der Ausfuhr) im besonderen aber Handel mit den Grenzländern, wobei Deutschland und Frankreich an der Spitze der Handelspartner stehen.

Wor führten die Analyse an Hand von Durchschnittszahlen der Periode 1929-1938 durch, stellten aber fest, dass die Abweichungen der einzelnen Jahre von den errechneten Mittelwerten in jedem Fall gering sind. Aus dieser Tatsache folgt, dass sich, von Kleinigkeiten abgesehen, die Struktur des Aussenhandels in den untersuchten zehn Jahren nicht geändert hat.

Für den zweiten Teil haben wir uns nun die Aufgabe gestellt, zu untersuchen, wie sich die Struktur des Aussenhandels qualitativ und quantitativ in der Periode 1938-1949 verändert hat. Unsere Arbeit trägt den Titel : "Die Strukturwandlungen des schweizerischen Aussenhandels in den Jahren 1938-1949." weil, wie wir später noch darlegen werden, der zweite Weltkrieg die ausschliessliche Ursache der teilweise ausserordentlichen Ver-

schiebungen ist.

Die oben erwähnte relative Konstanz der Struktur des schweizerischen Aussenhandels von 1929-1938 erlaubt uns im folgenden Teil bei Vergleichen das Jahr 1938 als Basisjahr zu wählen. 1938 ist das letzte Vorkriegsjahr und somit für unsere Arbeit am naheliegendsten. Wie wir gesehen haben, weist es ausserdem die Charakteristiken eines Normaljahres auf. Einen weiteren Grund für seine Verwendung als Basisjahr fanden wir darin, dass sich die Mehrzahl der Veröffentlichungen, u. a. auch die Handelsstatistik der schweizerischen Oberzolldirektion als unsere wichtigste Quelle, ebenfalls auf 1938 als Basisjahr stützt.

Bei allen Vergleichen ist jedoch zu berücksichtigen, dass 1938 die Einfuhr verhältnismässig niedrig und die Ausfuhr leicht erhöht ist. Der Wert der Importe ist um rund 200 Mio. Fr. geringer, der Wert der Exporte dagegen um rund 30 Mio. Fr. höher als im Vorjahr. Aus diesem Grund zeigt die schweizerische Handelsbilanz 1938 auch den seit 1922 geringsten Passivsaldo, nämlich 290,3 Mio. Fr..

I. DIE AENDERUNG DER GESAMTGROESSEN.

1) Die Aussenhandelsumsätze.

Wenn wir die folgende TABELLE XI " Werte und Mengen des schweizerischen Aussenhandels" interpretieren, so wollen wir in erster Linie die genaue Bedeutung der einzelnen Spalten erklären : In der ersten und zweiten Spalte finden wir den Wert der Ein- bzw. Ausfuhr in Mio. Fr. aufgeführt. Die aufgeführten Zahlen geben also keine Auskunft über das reale Volumen des Aussenhandels, sondern betreffen das Aussenhandelsvolumen ausgedrückt in GELD. Die Grösse der Umsätze, ausgedrückt in Schweizerfranken, ist abhängig von den Preisen und den Mengen der gehandelten Güter. Mit den Werten allein lässt sich deshalb die Struktur des Aussenhandels nicht erklären.

In der vierten und sechsten Spalte finden wir die Mengen der Ein- bzw. Ausfuhr. Die angegebenen Zahlen betreffen das Gesamtgewicht, ausgedrückt in Tonnen, der gehandelten Güter. Aber auch mit dem Wert und dem Gewicht zusammen lässt sich der Aussenhandel noch nicht genau analysieren. Es kann z. B. der Fall eintreten, dass sowohl der Wert, also auch das Gewicht der Einfuhr wuchsen und die Importe volkswirtschaftlich betrachtet - trotzdem eine schrumpfende Tendenz aufweisen. Dies ist dann der Fall, wenn die Einfuhrpreise steigen und sich das Sortiment der eingeführten Waren derart ändert, dass z. B. mehr schwere Rohstoffe (Roheisen) als hochwertige Qualitätsfabrikate (Spezialmaschinen) eingeführt werden.

Um den Aussenhandel genau zu analysieren, brauchen wir also neben den Werten und Mengen eine Masszahl, die allfällige Preisänderungen eliminiert und Veränderungen in der Zusammensetzung des gehandelten Gütersortimentes berücksichtigt. Zu diesem Zweck errechnet die schweizer -

ische Oberzolldirektion den sog. "wertgewogenen Mengenindex des schweizerischen Aussenhandels". Wir finden diesen Index

TABELLE XI : Werte und Mengen des schweiz. Aussenhandels. 1)

Jahr	Wert in Mio. Fr.		Ausfuhr in % d. Einfuhr	Mengen in 1000t		Ausfuhr 2)	Index 3)
	Einfuhr 2)	Ausfuhr 2)		Einfuhr 2)	Index 3)		
1938	1606,9	1316,6	82	7485	1001	615	100
1939	1889,4	1297,6	69	8772	118,1	548	97,1
1940	1853,6	1315,7	71	6220	88,5	510	89,2
1941	2024,3	1463,3	72	4900	71,1	523	88,7
1942	2049,3	1571,7	77	4422	59,1	405	74,2
1943	1727,1	1628,9	94	4071	47,3	368	62,7
1944	1185,9	1131,8	95	2680	31,6	310	40,2
1945	1225,4	1473,7	120	1542	30,8	182	57,2
1946	3422,5	2675,5	78	5585	104,7	508	101,2
1947	4820,0	3267,6	68	7869	147,2	460	115,2
1948	4998,9	3434,5	69	8596	146,5	684	125,5
1949	3791,0	3456,7	91	7187	118,6	517	124,9
	I	II	III	IV	V	VI	VII

in Kolonne 5 für die Einfuhr und in Kolonne 7 für die Ausfuhr. Er wird derart berechnet, dass die Mengen der einzelnen Zollpositionen im Vergleichsjahr mit den Durchschnittspreisen des Basisjahres 1938 multipliziert werden. Die Summe dieser Produkte wird dann der entsprechenden Produktsumme des Jahres 1938 gegenübergestellt. Durch die Multiplikation der Mengen des Untersuchungsjahres mit den "NORMALPREISEN"

- 1) Bis 1943 ist Barrengold für Banktransaktionen nur bei der Einfuhr enthalten. Ab 1944 erscheint es weder in der Ausfuhr, noch in der Einfuhr. Seit 1940 ist nur der Eigenveredelungsverkehr im Spezialhandel enthalten. Der Lohnveredelungs- und Reparaturverkehr wurden aus dem Spezialhandel und der Handelsbilanz entfernt.
- 2) Zusammengestellt aus den Jahresberichten der schweiz. Handelsstat.
- 3) Stat. Jahrbuch der Schweiz, 1949, S. 284/285

Wertgewogener Mengenindex : Als Basis dient das letzte Vorkriegsjahr. Die im Untersuchungsjahr ein- bzw. ausgeführten Mengen werden zollpositionsweise mit den Handelsstatistischen Mittelwerten 1938 (=Durchschnittspreise der einz. Zollpos. 1938) multipliziert und den entsprechenden Produkten des Jahres 1938 gegenübergestellt.
Also :

$$\text{einz. Zollpos.} \quad \frac{\text{Menge Vergleichsjahr} \times \text{Preis 1938}}{\text{Menge 1938} \quad \times \text{Preis 1938}}$$

des Jahres 1938 werden Veränderungen im Preisniveau ausgeschaltet und damit Bedingung 1 unserer Masszahl erfüllt. Durch die Multiplikation der Mengen der einzelnen Zollpositionen mit den handelsstatistischen Mittelwerten 1938 erfolgt eine Gewichtung der Waren nach ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung, womit Veränderungen in der Warenzusammensetzung Rechnung getragen wird und unsere Bedingung 2 erfüllt ist.

a) Die Aenderungen der Einfuhr.

Wenn wir nun in unserer Tabelle die Veränderungen der schweizerischen Einfuhr betrachten, so sehen wir, dass 1939 sowohl der Wert, wie auch das Gewicht der importierten Güter steigt. Der wertgewogene Mengenindex, den wir in der Folge kurz Index nennen, steigt ebenfalls. Die Tatsache, dass der Index stärker steigt, als Wert und Menge lässt uns annehmen, dass sich die Zusammensetzung der Importe derart verändert hat, dass die Einfuhr gegenüber dem Vorjahr relativ leichter geworden ist.¹⁾ Die gewaltige Schrumpfung der schweizerischen Importe findet 1945 ihr Ende und schlägt ab 1946 ins Gegenteil um. 1948 steht der Index auf 146,5, d. h., dass sich die eingeführte Gütermenge - nach ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung gewichtet - gegenüber 1938 um fast die Hälfte vergrössert hat. Da das Gewicht ebenfalls, aber nicht im gleichen Verhältnis, zugenommen hat, ist das "Leichterwerden"²⁾ der schweizerischen Einfuhr abermals bestätigt. Noch deutlicher wird diese Strukturwandlung 1949. Während das Gewicht gegenüber 1938 sogar geringer geworden ist, steht der Index der Einfuhr um 18,6 Punkte über dem Basisjahr.

Wenn wir nun die Bewegung der Einfuhrwerte betrachten, so sehen wir mit einem Blick, dass sich im untersuchten Zeitraum die Preisniveaus gewaltig verschoben haben. Bis 1942 steigt der Wert, trotzdem die eingeführten Mengen kleiner werden. Sogar 1943, wo die eingeführte Menge (Gewicht) nur noch ungefähr die Hälfte von 1938 beträgt, ist der Wert noch um mehr als 120 Mio. Fr. höher als er 1938 war. Nur in den Jahren 1944 und 1945 vermag - in Bezug auf die Importwerte - die Preissteigerung den Ausfall einer beträchtlichen Einfuhrmenge nicht mehr zu kompensieren. Von 1946 an steigen die Importwerte wieder und folgen ungefähr der Entwicklung des Index. 1949 beträgt der Wert der Einfuhr mehr als das Doppelte der Importe des Jahres 1938. Der Index der Importgüterpreise, dies sei hier vorweggenommen³⁾, steigt von 100 im Basisjahr 1938 auf 225,6 im Jahr 1949. Die Tatsache, dass der Wert der Einfuhr 1949 mehr

-
- 1) Auf diese Tatsache werden wir später, bei der Untersuchung der Zusammensetzung der schweiz. Einfuhr genauer eingehen.
 - 2) Unter "leichter" in diesem Sinne verstehen wir die Tatsache, dass gegenüber früher relativ mehr Waren von geringerem Gewicht importiert werden. Auch absolut werden mehr leichtere Waren eingeführt.
 - 3) Die genaue Entwicklung der Aussenhandelspreisindices werden wir später, im Zusammenhang mit den "Terms of Trade" erläutern.

als $2\frac{1}{4}$ mal sogross ist als 1938 zeigt uns wieder, dass sich die Zusammensetzung der Einfuhr verändert haben muss.

b) Die Aenderung der Ausfuhr.

Bei der schweizerischen Ausfuhr lässt sich eine ähnliche Entwicklung wie bei der Einfuhr feststellen. Der wertgewogene Mengenindex der Ausfuhr sinkt von 100 im Basisjahr 1938 stetig bis 1944, wo er mit 40,2 das Minimum erreicht. Demgegenüber lässt sich beim Gewicht der ausgeführten Güter feststellen, dass es von 615'000 Tonnen 1938 mit 182'000 Tonnen erst im Jahr 1945 seinen Tiefststand erreicht. 1945 beträgt das Gewicht der schweizerischen Ausfuhr nur noch ca. 30% der Tonnage im Jahre 38. Ab 1944 steigt der Index von 40,2 um 80,7 Punkte auf 125,5 im Jahre 48. Errechnen wir einen ungewogenen Mengenindex, ebenfalls mit der Basis 1938, so steigt dieser von 1944 (51) bis 1948 nur um 59 Punkte auf 110. 1949 ist der Unterschied der beiden Indices noch grösser. Der gewogene Mengenindex steht auf 124,9, der ungewogene jedoch nur auf 84. Wenn wir uns diese Tatsache genauer überlegen, so kommen wir zum Schluss, dass sie, wie wir schon bei der Einfuhr gesehen haben, nur einen einzigen Grund haben kann: Die Zusammensetzung der schweizerischen Ausfuhr hat sich so verändert, dass sie relativ leichter geworden ist oder, anders ausgedrückt, der Wert der ausgeführten Mengeneinheit gestiegen ist. Dieses Phänomen lässt sich, mit Ausnahme des Jahres 1944¹⁾, in der ganzen Untersuchungsperiode feststellen.

Folgen wir nun der Entwicklung der Ausfuhrwerte, so sehen wir, dass diese 1939 mit den Mengen und dem Index sinken. Da sich jedoch, wie wir bereits mehrfach betont haben, die Zusammensetzung ändert und ausserdem die Exportgüterpreise leicht anziehen, schrumpfen die Exporterlöse nicht im gleichen Ausmass wie die Mengen zurückgehen. Ab 1940 steigen die Exportwerte bis 1943 um mehr als 300 Mio. Fr. trotzdem die Menge der ausgeführten Waren geringer wird. Die Preissteigerung gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr ist also relativ grösser als der Exportausfall. 1944 stellen wir einen, allerdings recht massiven Rückgang der Werte fest. Dieser Rückschlag hat ausser den verminderten Ausfuhrmengen einen zweiten Grund in der veränderten Zusammensetzung des ausgeführten Gütersortimentes. 1944 ist, diese Tatsache ist bemerkenswert und wir wollen sie später genau untersuchen, der Wert der ausgeführten Gewichtseinheit kleiner als in jedem anderen Jahr der Untersuchungsperiode. Ab 1945 steigen die Exportwerte wieder bis sie 1949 mit 3456,7 Mio. Fr. einen Betrag erreichen, der um mehr als zwei Milliarden Fr. grösser ist als 1938.

Das gesunkene Exportgewicht, der gestiegene Index und der relativ stärker gestiegene Wert der Ausfuhr illustrieren uns auch 1949, dass sich

1) Die Gründe, die diese Ausnahme bewirken, werden wir später genau darlegen.

die Struktur der schweizerischen Exporte verändert hat.

c) Das Verhältnis der Ausfuhr zur Einfuhr.

Wie wir uns aus dem ersten Teil dieser Arbeit erinnern, weist die Handelsbilanz der Schweiz ein traditionelles Defizit auf. Wie wir festgestellt haben, wird dieses Defizit jedoch in der Regel durch die anderen Posten der Zahlungsbilanz ausgeglichen, oft sogar überkompensiert.

Die Kolonne III unserer TABELLE XI zeigt uns das Verhältnis der Ausfuhr zur Einfuhr, d. h., sie gibt uns darüber Auskunft, welcher Prozentsatz des Einfuhrwertes durch den Ausfuhrwert kompensiert wird. Für das Jahr 1938 finden wir, dass der Ausfuhrwert 82% der Einfuhr deckt. Die restlichen 18% nennen wir Einfuhrüberschuss, der dann, ausgedrückt in Geld, als Passivposten in der Zahlungsbilanz erscheint.

Wenn wir nun die Entwicklung des Einfuhrüberschusses untersuchen, so sehen wir, dass dieser bis 1942 stets grösser ist als im Basisjahr. Dies rührt u. a. daher, dass, wie wir einleitend bemerkt haben, die Importe im Jahr 1938 verhältnismässig gering sind und dass die Schweiz sich besonders zu Beginn des Krieges anstrengt, eine möglichst grosse Warenmenge ins Land zu bekommen. Ab 1943 versickern die Einfuhren aus dem Ausland mehr und mehr und 1945 hat die Schweiz, das erste Mal seit 1916, einen gewaltigen Ausfuhrüberschuss von 248,3 Mio. Fr. zu verzeichnen. In den Jahren 1946, 1947 und 1948 verändert sich das Verhältnis der Einfuhr zur Ausfuhr wieder zu Gunsten der Einfuhr. Mit anderen Worten gesagt heisst dies, dass die Schweiz in diesen drei Jahren wertmässig wieder bedeutend mehr importiert als sie ausführen kann. 1949 ändert sich die Situation abermals. Der Einfuhrüberschuss, der normalerweise bei 20-30% liegt, vermindert sich und beträgt nur noch 9%. Dass er sich in diesem Masse verringert hat, darf uns jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Schweiz selbst 1949 noch ein Handelsbilanzdefizit von Fr. 335,3 Mio. aufweist. Die Verminderung des Defizites war notwendig, da es für die Schweiz offensichtlich nicht einfach gewesen wäre, auf die Dauer Passivsaldo der Handelsbilanz von 1552,4 Mio. Fr. und sogar 1564,4 Mio. Fr., wie sie in den Jahren 1947 und 1948 erscheinen, durch die anderen Posten der Zahlungsbilanz auszugleichen.

2. Der Aussenhandel pro Kopf der Bevölkerung.

Wenn wir die Entwicklung der pro-Kopf-Umsätze des schweizerischen Aussenhandels aufzeigen, so wird diese natürlich in der Bewegung ungefähr parallel zur Entwicklung der Aussenhandelswerte verlaufen. Die Steigerung des Aussenhandels pro Kopf ist relativ etwas kleiner, da die schweizerische Wohnbevölkerung von 1938 bis 1949 um mehr als 440'000 Seelen zugenommen hat. Wenn wir die pro-Kopf-Zahlen mit den in der

TABELLE XII : Der Aussenhandel pro Kopf der Bevölkerung ¹⁾

Jahr	Franken Einfuhr pro Kopf	Franken Ausfuhr pro Kopf	Franken Umsatz pro Kopf	Zu Vorkriegspreisen ²⁾		
				Franken Einfuhr pro Kopf	Franken Ausfuhr pro Kopf	Franken Umsatz pro Kopf
1938	384	314	698	384	314	698
1939	450	309	759	450	300	750
1940	440	313	753	331	274	605
1941	477	345	822	247	264	611
1942	478	367	845	221	228	449
1943	400	377	777	176	192	368
1944	272	260	632	116	122	238
1945 ³⁾	278	335	613	113	171	284
				105	130	235
1946	766	599	1365	328	197	525
1947	1060	719	1779	430	273	703
1948	1085	745	1830	433	293	726
1949	817	745	1562	362	303	665

TABELLE XI aufgeführten entsprechenden Werten vergleichen, so können wir tatsächlich feststellen, dass sich die beiden Reihen in der Bewegungsrichtung genau entsprechen. Da nun die Umsätze pro Kopf der Bevölkerung abhängig sind von den Aussenhandelspreisen, müssen wir, um ein von den Preisschwankungen unabhängiges Bild zu erhalten, sie durch die entsprechenden Indices der Einfuhr- bzw. Ausfuhrpreise dividieren. Die drei letzten Spalten der TABELLE XII zeigen uns nun, wie sich von 1938 bis 1949 die Umsätze zu VORKRIEGSPREISEN verändern.

1) Statistisches Jahrbuch der Schweiz, 1949, S. 281.

2) Die Aussenhandelsumsätze zu Vorkriegspreisen haben wir so berechnet, dass wir die wertmässigen Umsätze, also die Umsätze zu Preisen der betreffenden Jahre, durch die entsprechenden Aussenhandelspreisindices dividiert haben. Der Aussenhandelspreisindex, der von der schweizerischen Oberzolldirektion monatlich berechnet wird, entspricht dem wertgewogenen Mengenindex. In ihm wird den Umschichtungen in der Warengesammensetzung durch eine mengenmässige Gewichtung Rechnung getragen. Genau genommen ist es deshalb kein Preisindex, sondern ein mengengewogener Wertindex. Er wird nach folgender Formel berechnet :

$$\text{einzelne Zollpos.} \quad \frac{\text{Preis Vergleichsjahr}}{\text{Preis 1938}} \text{ mal Menge 1938}$$

3) Infolge Aenderung der Berechnungsmethode sind die Preisindices ab 1945 mit denen der früheren Jahre, ausser mit 1938, nicht vergleichbar.

Was lehrt uns nun die Tabelle ? Erstens sagt sie uns, dass, verglichen mit 1938, 1949 der Wert sowohl der Einfuhr-, als auch der Einfuhr pro Kopf kleiner ist. Wie wir uns erinnern, steht der wertgewogene Mengenindex 1949 für die Einfuhr auf 118,6 und für die Ausfuhr sogar auf 124,9. Der schweizerische Aussenhandel hat sich also, gesamthaft betrachtet, ausgeweitet. Pro Kopf der Bevölkerung berechnet, haben sich aber die Einfuhr- und Ausfuhrwerte verringert. Die Tabelle sagt uns also zweitens, dass die Wohnbevölkerung relativ stärker gewachsen ist als der Aussenhandel. Bei der Einfuhr/Kopf sehen wir, wie wir schon bei der Untersuchung des wertgewogenen Mengenindex gefunden haben, dass sie von 1938 auf 1939 leicht ansteigt. Von 1940 an beginnt sie wieder abzunehmen bis sie bei 113 Fr. - nach neuer Berechnungsmethode des Preisindex bei 105 Fr.¹⁾- ihr Minimum erreicht. Im tiefsten Punkt der Untersuchungsperiode beträgt die pro-Kopf-Einfuhr noch 29% bzw. 27% der Einfuhr im Normaljahr 1938. Schon hier lässt sich also feststellen, dass die Bevölkerung relativ stärker gewachsen ist als der Aussenhandel. 1946 steht der wertgewogene Mengenindex auf 104,7, während die Einfuhr pro Kopf den Betrag des Basisjahres noch nicht erreicht hat. In den beiden "Rekordeinfuhrjahren" 1947 und 1948 können wir das Entsprechende beobachten. In beiden Jahren bleibt die Zunahme der pro-Kopf-Werte hinter dem Wachstum der Indices zurück.

Auch bei der Ausfuhr pro Kopf wirkt sich das Bevölkerungswachstum in dem Sinne aus, dass im allgemeinen ein Sinken verstärkt und ein Steigen abgeschwächt wird. Die einzige Ausnahme von dieser Regel finden wir im Jahr 1941. Von 1940 auf 1941 fällt der wertgewogene Mengenindex von 89 2/10 auf 88,7. In der gleichen Zeit steigt jedoch die Ausfuhr pro Kopf von Fr. 605.- auf Fr. 611.-. An anderer Stelle werden wir diese Unregelmässigkeit genau untersuchen. Vorgreifend können wir sagen, dass die Zusammensetzung der Ausfuhr sich verändert hat.

3) Die Import- und Exportneigung.

Die nachfolgende TABELLE XIII zeigt uns die Veränderungen der Import- und Exportneigung in der Schweiz, in den Niederlanden, in Grossbritannien und in den USA. Wie wir im ersten Teil unserer Arbeit ausgeführt haben, stellt die Import- bzw. die Exportneigung eine Beziehung her zwischen dem Volkseinkommen eines Landes und seinem Aussenhandel. Die

-
- 1) Vor 1945 wurden in den Wertindex alle ein- bzw. ausgeführten Waren (Pos. 1 - 1164) des schweiz. Zolltarifs einbezogen. Ab 1945 umfasst der Index bei der Einfuhr nur noch 219, bei der Ausfuhr nur noch 109 Waren möglichst einheitlicher Art und Qualität. Diese Waren werden nach ihrem Wertanteil der Gesamtein- bzw. ausfuhr der Jahre 1929/1938 gewichtet. Die Praxis zeigt, dass der ab 1945 berechnete Preisindex im Mittel 5 - 10% höher liegt als der früher berechnete.

TABELLE XIII: Die Import- und Exportneigung der Schweiz, der Niederlande, Grossbritaniens und der USA¹⁾.

Jahr	Schweiz ³⁾		Niederl. ³⁾		Grossbr. ³⁾		USA ³⁾	
	In % des Volkseinkommens zu Faktorenkosten .							
	Imp.	Exp.	Imp.	Exp.	Imp.	Exp.	Imp.	Exp.
1938	18,4	15,1	29,8	22,0	15,5	11,7	3,3	4,6
1939	20,4	14,7	31,1	19,2	17,7	9,8	3,3	4,4
1940	19,8	14,1	19,4	12,3	19,4	7,4	3,3	5,0
1941	19,4	14,0	13,0	11,1	16,8	5,6	3,3	5,0
1942	16,2	14,0	15,8	11,1	13,3	3,7	2,0	5,9
1943	14,3	13,5	7,5	11,4	15,5	3,0	2,0	7,7
1944	9,5	9,0	6,0	9,6	16,0	3,4	2,2	7,8
1945	9,1	10,9	- -	-	13,3	5,4	2,3	5,4
1946	22,8	17,8	25,9	8,8	15,7	11,7	2,8	5,4
1947	28,6	19,4	38,0	16,8	20,4	13,7	2,9	7,7
1948	28,4	19,5	38,6	21,0	21,3	16,8	3,2	5,7
1949	21,8	19,9	37,8	27,3	22,2	18,0	3,1	5,6

Importneigung gibt an, wieviele Prozent des Volkseinkommens ein Land für Bezüge aus dem Ausland aufwendet. Die Exportneigung gibt an, wieviele Prozent des Volkseinkommens eines Landes aus Warenverkäufen im Ausland stammen. Die Import- und Exportneigung eines Landes sind Masszahlen für seine Abhängigkeit vom internationalen Handel. Aus der Höhe der beiden Masszahlen kann man sofort ermessen, in welchem Grad eine Volkswirtschaft mit dem Ausland verbunden ist.

Aus der Tabelle lesen wir, dass sich der schweizerische Aussenhandel, wie wir dies schon bei der Untersuchung der Aussenhandelswerte und -mengen, wie auch beim wertgewogenen Mengenindex gefunden haben, in der Untersuchungsperiode beträchtlich verändert hat. Wie wir uns erinnern, betrug die durchschnittliche Importneigung der Schweiz 22%. Kehren wir zu unserer TABELLE XIII zurück, so bestätigt uns diese sofort, dass

- 1) Vgl. dazu auch die theoretischen Ausführungen "Die besondere Struktur des schweizerischen Aussenhandels" im ersten Teil dieser Arbeit.
- 2) Volkseinkommen : Statistisches Jahrbuch der Schweiz 1950, S. 402/03.
Import/Export : Jahresberichte der schweiz. Handelsstatistik.
- 3) Volkseinkommen und Aussenhandelsumsätze :
Statistical Yearbook 1952, Fourth issue.
Prep. by the Statistical Office of the United Nations.
Department of Economic Affairs. New York 1952, S. 407 und 341 ff. .

die Schweiz 1938, wie wir einleitend bemerkt haben, eine relativ kleine Einfuhr in diesem Jahr aufweist. Die Importneigung liegt denn auch mit 18,4 % deutlich unter dem Durchschnitt. 1939 steigt der Wert der eingeführten Waren - in Bezug auf das Volkseinkommen - wieder und die Importneigung von 20,4 % bedeutet, dass in diesem Jahr rund ein Fünftel des Volkseinkommens für Käufe im Ausland verwendet wird. Ab 1940 zeigt uns die Tabelle das schon wohlvertraute Bild der Kontraktion der aussenwirtschaftlichen Beziehungen der Schweiz. Mit 9,1 % erreicht die Importneigung im Jahre 1945 ihr Minimum. In diesem Jahr fliesst also weniger als ein Zehntel des Volkseinkommens als Entgelt für eingeführte Waren über die Grenzen. Die konstante Verminderung der Importneigung bis 1945 sagt uns, dass in dieser Periode der schweizerische Aussenhandel nicht nur wert- und mengenmässig, sondern auch in Bezug auf das Volkseinkommen beträchtlich zusammenschrumpft.¹⁾

1946 steigt die Einfuhr wieder sprunghaft in die Höhe und erreicht mit 22,8 %, was mehr als das Doppelte des Vorjahres ausmacht, ungefähr die Höhe des Durchschnittes der Periode 1929-1938. Das Maximum wird, genau wie wir es beim wertgewogenen Mengenindex gefunden haben, im Jahre 1947 mit 28,6 % erreicht. 1947 wird also, dies rückt die gewaltigen Einfuhren dieses Jahres ins rechte Licht, 2/7 des schweizerischen Volkseinkommens für Importe ausgegeben. 1948 bleibt die Importneigung ungefähr in gleicher Höhe. 1949 findet die bedeutende Einfuhrhausse ihren Abschluss und die Importneigung steht mit 21,8 % ungefähr auf der Höhe des Durchschnittes von 22 %.

Die Bewegung der Exportneigung verläuft gleichmässiger als die der Importneigung. Von 1938 sinkt sie bis 1944 auf den niedrigsten Wert von 9%. Ab 1945 steigt sie wieder und steht mit 19,9% im Jahre 1949 auf dem höchsten Punkt. Ausser im Jahr 1948 folgt diese Entwicklung genau der Bewegung des wertgewogenen Mengenindex der TABELLE XI. Diese Tatsache erklärt sich einfach dadurch, dass von 1947 auf 1948 der Index der Exportgüterpreise sinkt, die Exportwerte also weniger stark steigen als der wertgewogene Mengenindex, und sich die Exportneigung deshalb auch weniger stark erhöht.

Wenn wir uns erinnern, dass die durchschnittliche Exportneigung von 1929-1938 14 % beträgt, so sehen wir, dass die Schweiz diesen Durchschnitt in der Untersuchungsperiode nur 1943, 1944 und 1945 nicht erreicht. Da uns die Tabelle ausserdem zeigt, dass gegenüber 1/7 der Vorkriegszeit 1949 1/5 des Volkseinkommens Auslandverkäufen entstammen, können wir sagen, dass die Exportstruktur der Schweiz nicht nur erhalten, sondern sogar gefestigt wurde.

-
- 1) Wir wollen dies deutlich festhalten, da die theoretische Möglichkeit besteht, dass der Aussenhandel mengen- und wertmässig schrumpft und seine volkswirtschaftliche Bedeutung dennoch zunimmt. Dies ist dann der Fall, wenn das Volkseinkommen - z. B. zufolge einer Depression - relativ stärker abnimmt als Import und Export. In diesem speziellen Falle steigt sowohl die Import-, als auch die Exportneigung.

Vergleichen wir die schweizerischen Zahlen mit denen der anderen Länder, so sehen wir, dass es der Schweiz die ganze Untersuchungsperiode über gelang, den Aussenhandel in Bezug auf das Volkseinkommen auf einem bemerkenswerten Niveau zu halten. Bei Vergleichen ist natürlich einerseits zu berücksichtigen, dass die anderen Länder nicht wie die Schweiz vom Krieg verschont blieben, andererseits jedoch schon bei Kriegsausbruch über einen freien Zugang zum offenen Meer und eine leistungsfähige Handelsflotte verfügten¹⁾. Ohne andere Länder aufzuführen kann man behaupten, dass, ausser in den USA und anderen amerikanischen Ländern, die Tendenz besteht, dass die Exportneigung relativ stärker sinkt als die Importneigung. Diese Feststellung ist von ausserordentlicher Wichtigkeit für das Verständnis der tiefgreifenden Strukturwandlung des internationalen Handels im allgemeinen und der Strukturwandlung des schweizerischen Aussenhandels im speziellen. Wir werden auf diese grundlegende Tatsache im dritten Teil näher eintreten.

4. Die Aussenhandelspreisindices und die "Terms of Trade".

In der folgenden TABELLE XIV finden wir nun die schon oft erwähnten Aussenhandelspreisindices und die "Terms of Trade". Wenn wir vorerst die Bewegung der Aussenhandelspreisindices beobachten, so finden wir, dass sich die Einfuhrgüterpreise von 1938 bis 1949 mehr als verdoppelt haben. Die grösste Preissteigerung, nämlich von 36,1 %, stellen wir von 1939 auf 1940 fest. Von 1940 an steigen die Einfuhrgüterpreise mehr oder weniger regelmässig bis sie 1945 mit 247,7 - nach neuer Berechnungsmethode mit 264,4 - das Maximum erreichen. Von 1945 auf 1946 sinkt der Index vorübergehend um aber, wie wir sehen, in den nächsten zwei Jahren erneut leicht anzusteigen. Am Ende unserer Beobachtungsperiode ist der Index, wie wir schon eingangs beschrieben haben, mehr als doppelt so gross wie am Anfang.

Der Index der Exportgüterpreise weist eine ähnliche Entwicklung auf. Auch er steigt von 100 im Jahre 1938 um mehr als das Zweifache auf 245,9 im Jahre 1949. Den höchsten Stand von 263,5 erreicht er jedoch erst 1947, also zwei Jahre nach dem Index der Importgüterpreise²⁾. Wenn wir nun rasch zurückblättern und einen Blick auf die TABELLE XI werfen, so sehen wir, dass sich von 1947 auf 1949 der Wert der Ausfuhr erhöht hat. Wir stellen weiter fest, dass im gleichen Zeitraum der wertgewogene Mengenindex und der Index der Ausfuhrgüterpreise gesunken sind. Unsere an anderer Stelle formulierte Annahme, dass der Wert der ausgeführten

-
- 1) Die Schweiz musste sich diese zu Beginn des Krieges erst aufbauen, war also vorerst vollständig auf die Benützung fremden Schiffsraumes angewiesen.
 - 2) Im 3. Teil, wenn wir die Strukturwandlung des schweiz. Aussenhandels begründen, werden wir die möglichen Ursachen dieser Tatsache untersuchen.

TABELLE XIV : Aussenhandelspreisindices und "Terms of Trade".
1938 = 100.

Jahr	Einfuhr ¹⁾	Ausfuhr ¹⁾	Terms of Trade ²⁾
1938	100	100	100
1939	101,1	102,9	101,8
1940	132,7	114,1	86,0
1941	180,6	131,1	72,6
1942	215,9	161,1	74,6
1943	227,3	195,9	86,2
1944	234,1	213,9	91,4
1945 ³⁾	247,7	195,5	78,9
1945 ³⁾	264,4	257,3	97,3
1946	234,0	253,2	108,2
1947	246,2	263,5	107,0
1948	250,8	252,4	101,4
1949	225,6	245,9	109,0

Mengeneinheit im allgemeinen eine sinkende Tendenz aufweist, bestätigt sich also auch für diesen Zeitabschnitt.

Mit "Terms of Trade" wird von den verschiedenen Autoren entweder a), das Verhältnis der Exportgüterpreise zu den Importgüterpreisen⁴⁾ oder aber b), das Verhältnis der Importgüterpreise zu den Exportgüterpreisen bezeichnet⁵⁾.

a) Im ersten Fall geben die "Terms of Trade" an, wieviele Importeinheiten man für eine Exporteinheit eintauschen kann. Die "Terms of Trade" sind also günstig, wenn sie über 100 stehen. Ein Steigen bedeutet stets, dass sich die realen Austauschverhältnisse VERBESSERN, ein Sinken, dass sie sich VERSCHLECHTERN.

b) Im zweiten Fall geben die "Terms of Trade" an, wieviele Exporteinheiten man gegen eine Importeinheit eintauschen muss. Die "Terms of Trade" sind günstig, wenn sie unter 100 stehen. Ein Steigen

1) Berechnungsmethoden und Quellen siehe S. 32 und 33.

2) "Terms of Trade" = Realaustauschverhältnisse = $\frac{\text{Exportgüterpreise}}{\text{Importgüterpreise}}$

3) Vgl. Fussnote S. 33. Auch die "Terms of Trade" lassen sich ab 1945 ausser mit denen des Basisjahres, mit denen vor 1945 nicht mehr vergleichen.

4) Vgl. dazu: Meade J. E.: An Introduction to Economic Analysis and Policy. Sec. Ed., London 1948, S. 344.

5) Vgl. dazu: Haberler G.: Der internationale Handel.
a. a. Ø. S. 120 ff.

bedeutet stets, dass sich die realen Austauschverhältnisse verschlechtern, ein Sinken, dass sie sich verbessern.

Wie wir sehen, ist theoretisch in beiden Fällen das gleiche Phänomen erklärt. Die beiden Definitionen sind also gleichwertig. Wir haben uns im Anschluss an MEADE für das Verhältnis der Exportgüterpreise zu den Importgüterpreisen entschlossen.

Die "Terms of Trade" in unserem Sinne geben also an, wieviele Importeinheiten man gegen eine Exporteinheit eintauschen kann. Es ist klar, dass sich die Situation eines Landes von diesem Gesichtspunkt aus umso mehr verbessert, je mehr Importeinheiten es für eine Exporteinheit erhalten kann. Das reale Austauschverhältnis wird also je günstiger, je höher die "Terms of Trade" steigen. Die "Terms of Trade" eines Landes werden in folgenden fünf Fällen günstiger, d. h. steigen:

- wenn a) bei gleichbleibenden Importgüterpreisen die Exportgüterpreise steigen.
- b) bei steigenden Importgüterpreisen die Exportgüterpreise relativ stärker steigen.
- c) bei fallenden Importgüterpreisen die Exportgüterpreise gleich bleiben.
- d) bei fallenden Importgüterpreisen die Exportgüterpreise steigen.
- e) bei fallenden Importgüterpreisen die Exportgüterpreise relativ weniger fallen.

Um den Sachverhalt besser zu erklären, wollen wir für den Fall d) ein Beispiel geben:

Wir nehmen an, dass sich aus irgend einem Grund der Geschmack der Bevölkerung eines Landes derart ändert, dass sie plötzlich weniger für Importe ausgibt. Mit der Nachfrage nach Importen sinkt natürlich die Nachfrage nach ausländischen Devisen. An Stelle des früheren Warenstromes fließt nun ein Goldstrom in das Inland. Dieser bewirkt, im Ausland sinkende und im Inland steigende Preise. Mit den ausländischen Preisen sinken auch die Importgüterpreise für das Inland und mit der inländischen Preissteigerung erhöhen sich auch die Preise für Exportgüter. Das Inland erhält also gegenüber früher mehr Importeinheiten für eine Exporteinheit.¹⁾

Allgemein können wir formulieren, dass die "Terms of Trade" eines Landes von einer Produktionsperiode zur andern dann steigen, d. h. günstiger werden, wenn

1. seine Nachfrage nach Importen sinkt oder wenn die ausländische Nachfrage nach seinen Exportgütern steigt.
2. das Land mehr Zinsen oder Tribute vom Ausland erhält oder weniger an das Ausland abführt.

1) Vgl. dazu Küng E.: Die Selbstregulierung der Zahlungsbilanz.
a. a. O. S. 13 ff.

3. das Land weniger leiht oder mehr entleiht.¹⁾

Diesen theoretischen Ausführungen müssen wir noch beifügen, dass die "Terms of Trade" die Austauschverhältnisse in PREISEN und nicht in ARBEIT ausdrücken. Sie können fallen, d. h. sich verschlechtern, ohne dass eine Verschlechterung der realen Austauschverhältnisse eingetreten zu sein braucht. Diese paradoxe Situation tritt dann ein, wenn z. B. die Preissenkung im Inland eine Folge von technischen Verbesserungen ist. Die realen Austauschverhältnisse haben sich nicht verschlechtert, da infolge der gestiegenen PRODUKTIVITÄT die grössere Exportmenge nicht mehr Arbeit enthält.²⁾

Bei der Interpretation der "Terms of Trade" müssen wir uns bewusst sein, dass sie - bedingt durch die Berechnungsmethode - Indexcharakter haben. Sie geben uns nicht Auskunft über die Situation in einem bestimmten Jahr, sondern sie sagen uns lediglich, wie sich diese Situation gegenüber früher verändert hat. Sie sind nicht Masszahlen eines Zustandes, sondern Masszahlen einer Zustandsänderung.

Betrachten wir uns nun unsere TABELLE XIV, so können wir mit dem ersten Blick feststellen, dass sich von 1938 bis 1949 die Austauschverhältnisse der Schweiz verbessert haben. Die "Terms of Trade" über 100 bedeuten, dass sich gegenüber 1938 eine Exporteinheit gegen mehr Importgütereinheiten eintauschen lässt. Das Austauschverhältnis war also in den Jahren 1939 und 1946 - 1949 günstiger als 1938. In der Zwischenzeit, also 1940-1945 waren die "Terms of Trade" stets kleiner als 1938; die Austauschverhältnisse waren in dieser Zeit ungünstiger als 1938. Dies hat seinen Grund darin, dass die Exportgüterpreise erstens weniger stark stiegen und dass sie, dies lässt sich in der Tabelle leicht feststellen, der Entwicklung der Importgüterpreise in einem Abstand von 1-2 Jahren nachhinken. Die tiefsten Ursachen der Aenderung der Austauschverhältnisse werden wir im dritten Teil unserer Analyse eingehend untersuchen.

5. Die Aussenhandelselastizitäten.

Der von Alfred MARSHALL in seinen "Principles of Economics"³⁾ eingeführte Begriff der Elastizität gibt darüber Auskunft, wie sich die mengenmässige Nachfrage eines Gutes ändert, wenn der Preis eine bestimmte prozentuale Aenderung erfährt. Das Verhältnis zwischen der realtiven Aenderung der Nachfrage und der sie bewirkenden relativen Aenderung des Preises bezeichnet man als Preiselastizität der Nachfrage. Da normalerweise die mengenmässige Nachfrage mit steigenden Preisen fällt

1) Alle drei Punkte lassen die Preise im Inland steigen und im Ausland fallen. Vgl. Meade J. E. a. a. O. S. 344.

2) Die gleiche Exportmenge enthält also weniger Arbeit. Vgl. Haberler G. a. a. O. S. 122 ff.

3) Marshall A.: Principles of Economics. 8. Ed., London 1927.

und umgekehrt, hat MARSHALL, um eine positive Zahl für die Elastizität zu erhalten, die Formel mit einem Minuszeichen versehen :

$$e_p = - \frac{\frac{dx}{x} 100}{\frac{dP}{P} 100} \quad 1)$$

P =	Preis
x =	Nachfragemenge
dP =	Preisänderung
dx =	Mengenänderung
e _p =	Preiselastizität

Dank dem Minuszeichen in der Formel ist also die Elastizität in der Regel positiv. Von besonderer Bedeutung ist die numerische Grösse der Elastizität. Wir können hier fünf prinzipiell verschiedene Varianten unterscheiden :

e_p	> 1	Die Nachfrage ist in Bezug auf den Preis ELASTISCH. Die relative Mengenänderung ist grösser als die relative Preisänderung.
e_p	$= 1$	Die relative Mengenänderung ist gleich der relativen Preisänderung.
e_p	< 1	Die Nachfrage ist in Bezug auf den Preis UNELASTISCH. Die relative Mengenänderung ist kleiner als die relative Preisänderung.
e_p	$= 1$	Die Nachfrage ist in Bezug auf den Preis VOLLKOMMEN UNELASTISCH. Eine Aenderung des Preises hat keine Aenderung der Menge zur Folge.
e_p	< 1	Die Nachfrage reagiert auf eine Preisänderung ANOMAL. Eine Preiserhöhung hat eine Mengenerhöhung und eine Preissenkung hat eine Mengenverminderung zur Folge.

Um nun zu der uns besonders interessierenden Preiselastizität der Nachfrage nach Importgütern zu kommen (e_{p_i}), müssen wir anstelle der Nachfragemenge x die nachgefragte Importgütermenge x_i und anstelle des Preises P den Preis für Importgüter P_i setzen. Da die Importgütermenge sich aus einer Vielzahl von verschiedenen Waren zusammensetzt, die zudem noch von verschiedenem Wert sind, bleibt uns nichts anderes übrig, als den wertgewogenen Mengenindex zu verwenden.

Anstelle des Preises P eines bestimmten Produktes müssen wir analog den Preis für Importgüter P_i , also den wertgewogenen Mengenindex für Importgüter setzen.

1) Vgl. Schneider Erich : Einführung in die Wirtschaftstheorie. 2. Teil. Tübingen 1949. S. 22 ff.

Die Formel für die Preiselastizität der Nachfrage nach Importgütern lautet demnach :

$$e_{Pi} = - \frac{\frac{dxi}{xi} \cdot 100}{\frac{dPi}{Pi} \cdot 100}$$

e_{Pi}	= Preiselastizität d. Nachfrage n. Imp. Gütern .
Pi	= Mengengewogener Index d. Imp. güterpreise .
xi	= Wertgew. Index d. Imp. Gütermen-ge.
dPi	= Aend. Preisindex
dxi	= Aend. Mengenindex

Wenn wir die Formel eingehend durchdenken, so sehen wir, dass bei $e_{Pi} > 1$ der Importwert bei einer Preiserhöhung sinkt und bei einer Preissenkung steigt. $e_{Pi} = 1$ heisst dann in Bezug auf den Importwert, dass er konstant bleibt. Bei einer Elastizität, die kleiner als 1 ist, steigt der Importwert, wenn sich die Preise erhöhen und er fällt, wenn die Preise zurückgehen. Bei einer anomalen Elastizität wird der Importwert bei einer Preiserhöhung relativ stärker steigen als die Preise und bei einem Preisfall wird er stärker sinken als die Preise.

Wenn wir im Folgenden die numerische Grössen der Aussenhandelselastizitäten der Schweiz untersuchen, so sind betreffend Aussagewert noch verschiedene einschränkende Bemerkungen anzubringen :

Die Aussenhandelselastizität betrifft nicht das Verhältnis der Mengenänderung zur Preisänderung einer Ware, sondern das Verhältnis der Mengenänderung zur Preisänderung eines Konglomerates von verschiedenen Waren. Um die verschiedenen Mengen bzw. Preise - die sich ja nicht parallel zu bewegen brauchen - mit einer einzigen Masszahl einzufangen, müssen wir uns des Mengen- bzw. Preisindex bedienen. Diese beiden Indices sind, wie wir schon an anderer Stelle ausgeführt haben, wert- bzw. preisgewogen. Bei allen Vergleichen ist aber zu berücksichtigen, dass der Mengenindex und der Preisindex mit Preisen bzw. Mengen des JAHRES 1938 GEWOGEN sind. Die numerische Grösse der Elastizität hat also nur dann, und nur dann, vollen Aussagewert, wenn sich die Struktur gegenüber 1938 nicht verändert hat. Wenn wir also in den folgenden TABELLEN XV oder XVI Differenzen zwischen der Elastizität und dem ImportWERT in dem Sinne feststellen, dass sich der Importwert in entgegengesetzter Richtung bewegt als die Elastizität erwarten lassen würde, so müssen wir annehmen, dass sich die Struktur der Ein- bzw. Ausfuhr gegenüber 1938 verändert hat.¹⁾

1) Vgl. Fussnote S. 42

TABELLE XV : Die Preiselastizität der Nachfrage nach Importgütern.

Jahr ²⁾	% Aend. Mengen Index	% Aend. Preis Index	% Aend. Lebensh. -Kosten	Preisän. gegenüb. Inland	Elasti- zität	% Aend. Import- wert.
1939	+ 18,1	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,4	anomal	+ 17,4
1940	- 33,4	+ 31,2	+ 9,6	+ 21,6	$e > 1$	- 1,9
1941	- 24,5	+ 35,8	+ 15,2	+ 20,6	$e > 1$	+ 9,2
1942	- 20,3	+ 19,6	+ 10,9	+ 8,7	$e > 1$	+ 1,2
1943	- 25,0	+ 5,3	+ 5,2	+ 0,1	$e > 1$	- 17,8
1944	- 47,9	+ 3,0	+ 2,5	+ 0,5	$e > 1$	- 44,6
1945	- 2,6	+ 5,8	+ 0,5	+ 5,3	$e < 1$	+ 3,3
1946	+240,0	- 13,0	- 0,5	- 12,5	$e > 1$	+ 179,0
1947	+ 40,6	+ 5,2	+ 4,3	+ 0,9	anomal	+ 40,8
1948	- 0,5	+ 1,9	+ 3,2	- 1,3	anomal	+ 3,7
1949	- 23,6	- 11,2	- 0,9	- 10,3	anomal	- 32,0

Der zweite und vermutlich wichtigere Einwand gegen den Aussagewert der Aussenhandelselastizitäten ist der, dass sich in der Untersuchungsperiode die Nachfrage nach Import- bzw. Exportgütern nicht nach den Preisen richtet, sondern nach anderen Bestimmungsgründen. Wir werden diese im dritten Teil dieser Arbeit untersuchen.

Die vorliegende TABELLE XV zeigt uns die praktische Berechnung der Preiselastizität der Nachfrage nach Importgütern. In der ersten Spalte finden wir die prozentualen Aenderungen des wertgewogenen (Import-) mengenindex, also den Zähler dxi/xi 100 unserer Berechnungsformel. Die zweite Spalte zeigt uns die prozentuale Aenderung des mengengewogenen (Import-) Preisindex dPi/Pi 100. In der dritten Spalte haben wir die prozentuale Aenderung des schweizerischen Lebenshaltungskostenindex berechnet. Wie bei allen anderen in der Tabelle berechneten Aenderungen bedeutet auch hier ein Pluszeichen +, dass der Index gestiegen, ein Minuszeichen -, dass er gefallen ist. Wir haben die Aenderungen des Lebenshaltungskostenindex berechnet um klarzulegen, wie sich die Importgüter-

- 1) Beispiel: $e_{Pi} < 1$. Steigende Preise haben theoretisch ein Fallen des Importwertes zur Folge. Steigt dieser jedoch, so müssen wir annehmen, dass sich die Struktur der Einfuhr verändert hat. Der Preis einer bestimmten Ware, die neuerdings stark gefragt ist, kann steigen.
- 2) In jeder Zeile sind die Aenderungen gegenüber dem Vorjahr aufgeführt. Im Jahr 1939 also alle Aenderungen gegenüber 1938 und die Elastizität in der Periode 1938 - 1939.
- 3) Wie wir später noch zeigen, ist dies aber nicht der Nenner unserer Berechnungsformel, da wir noch den Lebenshaltungskostenindex berücksichtigen müssen.

preise in Bezug auf das inländische Preisniveau verändern. Es ist klar, dass eine Steigerung der Importgüterpreise z. B. um 10% normalerweise¹⁾ die Nachfrage nach Importgütern nicht beeinflusst, wenn das inländische Preisniveau auch um 10% gestiegen ist. Wirklich relevant für die Reaktion der Nachfrage ist die Preisänderung gegenüber dem Inland. Wenn wir den Lebenshaltungskostenindex mit L und seine Änderung mit dL bezeichnen, so lautet die Formel für die praktische Berechnung der Preiselastizität der Nachfrage nach Importgütern :

$$e_{Pi} = - \frac{\frac{dx_i}{x_i} 100}{\left(\frac{dPi}{Pi} 100 \right) - \left(\frac{dL}{L} 100 \right)}$$

Da nun aber im Lebenshaltungskostenindex neben den Preisen für Importgüter noch andere Preise enthalten und berücksichtigt sind, ist die oben angewandte Methode eine Simplifizierung die den Aussagewert der Elastizitäten noch mehr in Frage stellt. Wissenschaftlich exakt wäre die Berechnung erst, wenn wir jedem Preis der eingeführten Waren einen entsprechenden Inlandpreis gegenüberstellen könnten. Da dies aber, wie wir im ersten Teil gefunden haben, für viele Waren nicht möglich ist, sind wir gezwungen, die Gesamtheit der Importgüterpreise mit der Gesamtheit der inländischen Preisen - also mit dem Lebenshaltungskostenindex - zu vergleichen.

Wenn wir nun die berechneten Elastizitäten betrachten, so können wir feststellen, dass 1939 die Nachfrage anomal auf die Preiserhöhung reagiert. Trotz steigenden Preisen ist die nachgefragte Menge und damit der Importwert gestiegen. Im dritten Teil werden wir sehen, dies sei hier vorweggenommen, dass die Bemühungen um die Sicherstellung der Landesversorgung der Grund für diese anomale Reaktion der Nachfrage sind. Von 1940 bis 1944 ist die Elastizität grösser als 1. Dies heisst nichts anderes, als dass in diesen Jahren die Nachfragemenge relativ stärker zurückgeht als die Preise steigen. Theoretisch ist zu erwarten, dass die Importwerte ebenfalls schrumpfen. Da dies 1941 und 1942 nicht der Fall ist, müssen wir annehmen, dass sich in diesen beiden Jahren die Struktur der Einfuhr verschoben hat. Erläuternd können wir an dieser Stelle lediglich sagen, dass die Nachfrage nach Importgütern mit geringer Preissteigerung stärker zurückgeht als die Nachfrage nach Importgütern, deren Preise stark gestiegen sind. Bei der Behandlung der Zusammensetzung der Einfuhr werden wir bestimmen können, für welche Waren dies zutrifft.

1945 finden wir eine Elastizität, die kleiner als 1 ist d. h., die nachgefragte Importgütermenge ist von 1944 auf 1945 weniger stark zurückgegangen als die Preise gestiegen sind. 1945 ist damit, wie wir in der Tabelle sehen, das einzige Jahr der ganzen Untersuchungsperiode das eine Elastizi-

1) Wir sagen "normalerweise", weil z. B. der Import von inferioren Gütern bei steigenden Preisen zunimmt.

tät aufweist die à la longue für die Schweiz normal ist. Die Nachfrage nach Importgütern ist im Grossen und Ganzen deshalb unelastisch, weil in der Schweiz - aus Gründen, die wir im ersten Teil eingehend dargestellt haben - die Nachfrage nach Importgütern in erster Linie nicht durch Preise, sondern durch die besondere Struktur der Volkswirtschaft bestimmt wird.

1947, 1948 und 1949 reagiert die schweizerische Nachfrage auf drei verschiedene Arten anomal.

1947 haben wir den Fall vor uns, dass die Nachfrage trotz gestiegener Preise ausserordentlich stark zunimmt. Wir können dies, um das Ergebnis einer späteren Untersuchung anzuführen, mit dem Begriff NACHHOLBEDARF begründen. Wie wir sehen, wirkt dieser NACHHOLBEDARF schon im Jahre 1946 in der Weise, dass bei einer Preissenkung die Nachfrage relativ stärker steigt, die Elastizität also grösser als 1 ist.

1948 können wir im Vergleich mit 1947 die entgegengesetzte Reaktion feststellen. Trotzdem die Preise fallen, geht die Nachfrage zurück. Da der Importwert aber von 1947 auf 1948 um 3,7% steigt, können wir auch hier wieder folgern, dass sich die Struktur der Einfuhr gegenüber 1938 geändert hat.

1949 treffen wir die analoge Situation wie 1948 mit dem Unterschied, dass Preis- und Mengenrückgang so ausgesprochen sind, dass auch der Importwert trotz der geänderten Struktur sinkt.

Der Grund für die beiden letzten anomalen Reaktionen liegt offensichtlich in der relativen Sättigung des schweizerischen Marktes.

Wenn wir im Folgenden die Preiselastizität der Nachfrage nach schweizerischen Exporten untersuchen, so gelten auch hier die für die Importelastizität gemachten Vorbehalte.

Die folgende TABELLE XVI zeigt uns die Berechnung der Preiselastizität der ausländischen Nachfrage nach schweizerischen Exportgütern. Die erste Spalte enthält die prozentualen Veränderungen des wertgewogenen Mengenindex der Exporte $\frac{dx_e}{x_e} \cdot 100$. Die zweite Spalte gibt die prozentualen Veränderungen des mengengewogenen Preisindex $\frac{dP_e}{P_e} \cdot 100$ wieder. In der dritten Spalte finden wir die prozentuale Änderung des Preisindex für Importgüter. Wie der Lebenshaltungskostenindex für das inländische Preisniveau, dient uns der mengengewogene Importgüterpreisindex als Massstab für die Preise im Ausland. Da für die ausländische Nachfrage nach schweizerischen Exportgütern höchstens die relative Preisänderungen massgebend sein können, haben wir deren prozentuale Änderung in der vierten Spalte berechnet. Die Formel für unsere praktische Berechnung der Preiselastizität der Nachfrage nach Exportgütern lautet demnach:

$$e_P = - \frac{\frac{dx_e}{x_e} 100}{\left(\frac{dP_e}{P_e} 100 \right) - \left(\frac{dP_i}{P_i} 100 \right)}$$

Da wir die Exportpreise nicht mit den ausländischen Lebenshaltungskosten

ten, sondern mit den Importgüterpreisen (= Exportgüterpreise des Auslandes) verglichen haben, entspricht dies nicht der Methode, die wir bei der Bestimmung der Importelastizität angewendet haben. Um gleich vorzugehen wie bei der Einfuhr, wäre es notwendig gewesen, die Lebenshaltungskostenindices aller Handelspartner der Schweiz mit ihrem Umsatz zu gewichten und in einen einzigen Index zusammenzuziehen. Da eine solche Berechnung den Rahmen dieser Untersuchung gesprengt hätte, haben wir der Einfachheit halber den Importgüterindex als Masstab für das ausländische Preisniveau gewählt.

TABELLE XVI : Die Preiselastizität der Nachfrage nach Exportgütern. ¹⁾

Jahr	% Aend. Mengen- Index	% Aend. Preis- Index	% Aend. Imp. Pr. Index	Preisänd. gegenüb. Ausland	Elasti- zität	% Aend. Export- wert
1939	- 2,9	+ 2,9	+ 1,1	+ 1,8	e > 1	- 1,5
1940	- 8,9	+ 10,9	+ 31,1	- 20,2	anomal	+ 1,4
1941	- 0,6	+ 14,9	+ 35,8	- 21,1	anomal	+ 11,2
1942	- 19,5	+ 22,9	+ 19,6	+ 3,3	e > 1	+ 7,4
1943	- 18,4	+ 21,6	+ 5,3	+ 16,3	e > 1	+ 3,6
1944	- 56,0	+ 9,2	+ 3,0	+ 6,2	e > 1	- 43,8
1945	+ 42,3	- 9,4	+ 5,8	- 15,2	e > 1	+ 30,1
1946	+ 76,9	- 1,6	- 13,0	+ 11,4	anomal	+ 81,5
1947	+ 13,8	+ 4,1	+ 5,2	- 1,1	e > 1	+ 19,1
1948	+ 8,9	- 3,6	+ 1,9	- 5,5	e > 1	+ 5,1
1949	- 0,5	- 3,5	- 11,2	+ 7,7	e < 1	+ 0,6

Wenn wir nun die berechneten Elastizitäten betrachten, so erkennen wir sofort, dass sie ausser im Jahre 1949 stets grösser als 1 oder aber anomal sind. Wenn wir die einzelnen Jahre untersuchen, so können wir weiter feststellen, dass 1939 - aus Gründen die wir später kennenlernen werden - die ausgeführte Menge stärker abnimmt als der Preis steigt. Der Wert der Exporte nimmt ebenfalls ab. 1940 und 1941 ist, trotzdem die Preise gegenüber dem Ausland fallen und die Mengen sinken, der Exportwert jeweils grösser als im Vorjahr. Dies hängt damit zusammen, dass bezogen auf das Basisjahr der Wert der ausgeführten Mengeneinheit zu - nimmt. Ausserdem müssen wir annehmen, dass - wie wir bei den Importgütern festgestellt haben - die Nachfrage nach relativ billigen Waren stärker zurückgeht als die Nachfrage nach Exportgütern, deren Preis stark gestiegen ist. Das gleiche Phänomen können wir im Jahre 1942, 43 und 1949 feststellen. 1942 ist allerdings die Nachfrageelastizität nicht anomal, sondern grösser als 1, da die Menge relativ stärker ab- als der Preis zugenommen hat. Genau den entsprechenden Fall finden wir 1943.

1) Vgl. Fussnoten 2) und 3) S. 42 .

Auch von 1943 auf 1944 sinkt der Mengenindex relativ stärker als der Preis steigt. Die Kontraktion des (mengenmässigen) Exportvolumens ist aber in diesem Jahr so stark, dass trotz der veränderten Struktur der Ausfuhr der Exportwert ebenfalls abnimmt. Die umgekehrte Entwicklung beobachten wir von 1944 auf 1945.

1946 ist die Reaktion der Nachfrage auf die Preissteigerung anomal; mit den Preisen steigt die Nachfrage. Der Grund für diese Entwicklung - wie auch für die beiden folgenden Jahre - liegt in dem schon bei der Import - elastizität festgestellten NACHHOLBEDARF.

1949 ändert sich die Reaktion der Nachfrage nach Exportgütern. Die Elastizität wird kleiner als 1 d. h. , die Preissteigerung hat einen relativ geringeren Rückgang der Nachfrage zur Folge.

Wenn wir nun zusammenfassend fragen, welche Erkenntnisse wir mit der Berechnung der Aussenhandelselastizitäten gewonnen haben, so können wir allgemein folgendes sagen :

Sowohl die Import-, als auch die Exportelastizität sind in der Untersuchungsperiode z. T. ausserordentlichen Schwankungen unterworfen. Beide zeigen in den ersten und letzten Jahren unserer Analyse anomale Reaktionen der Nachfrage. In vielen Fällen entspricht die Aenderung der Aussenhandelswerte nicht den theoretischen Erwartungen, denn oft steigen die Werte, wenn die Mengen relativ stärker zurückgegangen sind als die Preise gestiegen sind. Dies hängt, wie wir schon an anderer Stelle ausführten, damit zusammen, dass der Mengenindex mit den Preisen von 1938 und der Preisindex mit den Mengen von 1938 gewogen ist. In der Werten erscheinen aber jeweilen die Preise und Mengen der betreffenden Untersuchungszeit.

Unter Berücksichtigung aller Vorbehalte können wir aus diesen Tatsachen schliessen, dass sich die Struktur des schweizerischen Aussenhandels in der Untersuchungsperiode geändert hat. Da die Nachfrage, wie wir einleitend bemerkt haben, nicht in erster Linie durch die Preise bestimmt wird, können wir aus der Grösse der Elastizität keine allgemein geltenden Schlüsse ziehen. Die Veränderungen und Anomalitäten bestätigen jedoch unsere schon bei der Besprechung der Aussenhandelsumsätze gewonnene Erkenntnis, dass sich gegenüber dem Basisjahr sowohl die Struktur der Einfuhr, wie auch die Struktur der Ausfuhr verschoben hat. Welche Veränderungen dies im Einzelnen sind, werden wir bei der Analyse der Zusammensetzung des Aussenhandels feststellen.

II. DIE STRUKTURWANDLUNG DER HANDELS- UND ZAHLUNGSBILANZ.

Nachdem wir nun einen Ueberblick über die Aenderung der Gesamtgrössen des Aussenhandels gegeben haben, wollen wir, soweit dies an Hand der bestehenden Quellen überhaupt möglich ist, untersuchen, wie sich die Handelsbilanz entwickelt hat und welche Bedeutung ihr innerhalb der Zahlungsbilanz zukommt. Da es leider bis heute noch keine offizielle schweizerische Zahlungsbilanzstatistik gibt und von 1939 bis 1946 - wohl vornehmlich aus Gründen der Neutralität - auch keine privaten Schätzungen veröffentlicht wurden, kennen wir für diese Zeit lediglich die Grösse der

TABELLE XVII: Die Entwicklung der schweizerischen Handels- und Zahlungsbilanz von 1938 bis 1949.

A. Die Entwicklung der Handelsbilanz. 1)			B. Die Entwicklung der Zahlungsbilanz. 1)				
Jahr	Wert in Mto. Fr. Einfuhr Ausfuhr	Handels- bilanz 2)		1938 2)	1947 3)	1948 3)	1949 3)
1938	1'606.9	- 290.3	Handelsbilanz	- 290	- 1'552	- 1'563	- 334
1939	1'889.4	- 591.8	Dienstleistungsbil.	459	+ 1'057	+ 1'108	+ 907
1940	1'853.6	- 537.9	Ertragsbilanz	-	-	-	-
1941	2'024.3	- 561.0	Geschenke	169	- 495	455	+ 573
1942	2'049.3	- 477.6	Statistisch erfasste private Kapitalbe-	-	- 250 ⁴⁾	-	-
1943	1'727.1	- 98.2	wegungen	-	-	-	-
1944	1'485.9	- 54.1	Residualposten(Ir-	449	- 486	+ 165	- 395
1945	1'225.4	+ 248.3	tümer, Auslassungen)	-	-	+ 813	+ 138
1946	3'422.5	- 747.0	Autonome Zahlungs-	-	-	-	-
1947	4'820.0	- 1'552.4	bilanz	618	- 418	+ 389	+ 326
1948	4'998.9	- 1'593.4	Offizielle kompén-	-	-	-	-
1949	3'791.0	- 334.3	satorische Finan-	618	- 418	- 389	- 326
			zierung	-	-	-	-

- 1) Zusammengestellt aus den Jahresberichten der schweiz. Handelsstatistik.
Bis 1943 ist Barrengold für Banktransaktionen nur in der Einfuhr enthalten. Ab 1944 erscheint es weder in der Einfuhr noch in der Ausfuhr. Seit 1940 ist nur der Eigenveredlungsverkehr im Spezialhandel enthalten. Der Lohnveredelungs- und Reparaturverkehr wurde aus dem Spezialhandel und demzufolge auch aus der Handelsbilanz entfernt.
+ = Ausfuhrüberschuss (Aktivität)
- = Einfuhrüberschuss (Passivität)

- 1) in Mto. Schweizerfranken
2) Quelle für Zahlungsbilanz 1938: E. Kellenberger: Kapitalexport und Zahlungsbilanz, Bern 1939.
3) Quelle für Zahlungsbilanz 1947, 1948 und 1949: Balance of Payments Yearbook, Vol. 5, 1947-1953. International Monetary Fund, Washington 1954.
4) Beitr. Washingtoner-Abkommen. Diese 250 Mto. sind ebenfalls im Posten "offizielle kompensatorische Finanzierung" enthalten.

der Handelsbilanz. Für unsere Zwecke genügt jedoch das vorhandene Zahlenmaterial, da wir ja keine detaillierte Analyse der Zahlungsbilanz, sondern lediglich einen allgemeinen Ueberblick geben wollen der das Verständnis der Strukturwandlung im Aussenhandel erleichtern soll.

Wenn wir in der TABELLE XVII die Entwicklung der Handelsbilanz betrachten, so können wir folgendes feststellen:

Von 1938 auf 1939 steigt das - wie wir im ersten Teil gefunden haben traditionelle Defizit der Handelsbilanz um mehr als das Doppelte. 1940 und 1941 weicht es nur unwesentlich vom "normalen"¹⁾ Betrag von rund 600 Mio. Fr. ab. 1942 tritt eine zweite Wendung ein. Das Handelsbilanzdefizit schrumpft mehr und mehr zusammen um sich 1945 sogar in einen Aktivsaldo zu verwandeln. Dieser Ausfuhrüberschuss von 248,3 Mio. Fr. gegenüber einem "normalen" Passivsaldo von ca. 600 Mio. Fr. zeigt deutlich, wie stark sich die Struktur des schweizerischen Aussenhandels verändert hat. Ab 1946 spielt sich der umgekehrte Vorgang ab, denn in diesem Jahr haben wir wieder ein Handelsbilanzdefizit von ca. 750 Mio. Fr., in den beiden "Rekordimportjahren" 1947 und 1948 sogar ein solches von je ca. 1 1/2 Milliarden Fr.. Diese Riesendefizite haben ihren Grund im oft genannten Nachholbedarf.. 1949 können wir leicht das Resultat dieser gewaltigen Einfuhrüberschüsse feststellen: Infolge der relativen Sättigung des schweizerischen Marktes hat sich das Handelsbilanzdefizit wieder auf 300 Mio. Fr. zurückgebildet. Diese Normalisierung der Handelsbilanz hat verschiedene Gründe. Sie bestehen zunächst in den günstigeren "Terms of Trade" d. h., einem stärkeren Ansteigen der Ausfuhr- als der Einfuhrpreise. Infolgedessen benötigt die Schweiz, wie wir schon an anderer Stelle ausgeführt haben, weniger Exportgüter um die gleiche Menge Importgüter zu beziehen. Ausserdem hat sich - dies ist ein weiterer Grund der Normalisierung - der Wert der ausgeführten Mengeneinheit in dem Sinne erhöht, dass mehr QUALITAETSPRODUKTE und weniger Massenfabrikate exportiert werden. Dies bedeutet wiederum nichts anderes, als dass sich die Exportindustrie noch mehr von der rohstoffintensiven auf die arbeits- und kapitalintensive Produktion umgestellt hat. Eine wertmässige Steigerung der Ausfuhr geht deshalb nicht einher mit einer entsprechend vermehrten Einfuhr von Rohstoffen²⁾.

Im Laufe der Untersuchungsperiode hat sich auch die Struktur der Zahlungsbilanz verändert. Es ist anzunehmen, dass mit der Verkleinerung des Handelsbilanzdefizites während des Krieges auch die Aktivsaldi der anderen Posten der Ertragsbilanz abgenommen haben. Bestimmt ist einmal der Saldo des Fremdenverkehrs auf einen unbedeutenden Betrag zu sammengeschrumpft. Infolge der Repatriierung von schweizerischen Auslandsanlagen muss in den folgenden Jahren logischerweise auch der Saldo der Kapitalertragsbilanz abgenommen haben. Aus Gründen, die wir hier

1) "normal" in Bezug auf die Periode 1929-1938.

2) Vgl. dazu: "Die Strukturwandlung der schweizerischen Handelsbilanz." National-Zeitung No. 503 vom 31. Okt. 1954.

im einzelnen nicht darlegen wollen, wird jedoch die Ertragsbilanz während des Krieges kaum ein Defizit aufweisen. 1947 ändert sich die Struktur der Zahlungsbilanz. In diesem und im folgenden Jahr können die Saldi der Dienstleistungsbilanz die Handelsbilanzdefizite nicht mehr ausgleichen. 1947 kann auch der erhebliche Zustrom von ausländischen Kapitalien und von Gold das Defizit der Ertragsbilanz nicht mehr ausgleichen und die autonome Zahlungsbilanz bleibt demnach - wie die Tabelle zeigt - passiv.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass in einer Zeit, in der die meisten Länder mit Zahlungsbilanzschwierigkeiten zu kämpfen hatten, die Schweiz eine einzigartige Stellung einnimmt. Ausser im Jahre 1947 ist der Ausgleich der Zahlungsbilanz KEIN Problem. Den Jahresberichten der Schweizerischen Nationalbank¹⁾ ist im Gegenteil zu entnehmen, dass sich der Bestand an Gold und deckungsfähigen Devisen seit 1938 verdoppelt hat. 1949 normalisiert sich die Struktur der Zahlungsbilanz wieder insofern, als das geschrumpfte Handelsbilanzdefizit von der Dienstleistungsbilanz nicht nur ausgeglichen, sondern sogar überkompensiert wird.

III. DIE AENDERUNG DER ZUSAMMENSETZUNG DES SCHWEIZERISCHEN AUSSENHANDELS.

Nachdem wir unter I. DIE AENDERUNG DER GESAMTGROESSEN DES SCHWEIZERISCHEN AUSSENHANDELS. gefunden haben, dass sich der Aussenhandel sowohl mengen-, als auch wertmässig stark verändert hat, wollen wir im Folgenden vorerst zeigen, wie sich in der gleichen Zeit die Ein- bzw. Ausfuhr von Lebens-, Genuss- und Futtermitteln, von Rohstoffen und von Fabrikaten entwickelt. Auf diese Weise können wir aussagen, dass sich die Ein- bzw. Ausfuhr in einem bestimmten Jahr verändert hat, weil sich der Handel mit Lebensmitteln, Rohstoffen und Fabrikaten so und so entwickelt hat. Später werden wir noch weiter gehen und den internationalen Handel mit den wichtigsten Waren und Warengruppen untersuchen. Am Schluss der Analyse gelangen wir auf diese Art und Weise zu einem ziemlich genauen Bild der Strukturwandlungen und können die Frage nach dem Grund einer Veränderung beispielsweise folgendermassen beantworten: Die Einfuhr ist zurückgegangen, weil die Lebensmittelimporte stark abgenommen haben. Die Lebensmitteleinfuhr ihrerseits ist geschrumpft, weil besonders die Einfuhr von Weizen zurückgegangen ist. Im dritten Teil dieser Arbeit werden wir dann untersuchen, WARUM weniger Weizen eingeführt wurde und so eine Antwort auf die Frage nach der tiefsten Ursache der Strukturwandlungen geben können.

1) Schweiz. Nationalbank, 31. und 34. Geschäftsbericht 1938 und 1948.
Vgl. auch Wagner V. F.: Schweiz. Zahlungsbilanzprobleme.
National-Zeitung No. 9 vom 7. Januar 1948.

1. Die Zusammensetzung des Aussenhandels nach Hauptwarengruppen.

A. Die Veränderungen der Einfuhr.

Wenn wir die in der folgenden TABELLE XVIII dargestellte Aufteilung der Einfuhr in die drei Hauptgruppen Lebens-, Genuss- und Futtermittel, Rohstoffe und Fabrikate untersuchen, so erscheint es uns vorerst nützlich, uns in Erinnerung zu rufen, wie sich die Einfuhr in der Periode 1929-38 zusammensetzte. Im ersten Teil dieser Arbeit haben wir gefunden, dass sich, wertmässig betrachtet, die Einfuhr in der oben genannten Periode im Durchschnitt folgendermassen zusammensetzte :

Lebens-, Genuss- und Futtermittel	26,8 %
Rohstoffe	32,3 %
Fabrikate	40,9 %

Unsere TABELLE XVIII zeigt uns nun, dass wertmässig der prozentuale Anteil der Lebensmitteleinfuhr in jedem Jahr grösser ist als der Durchschnitt der Periode 1929-1938. Anders formuliert heisst das nichts anderes, als dass die Schweiz gegenüber früher einen grösseren Teil der Importausgabe für die Einfuhr von Lebensmitteln verwendet.

Als zweites stellen wir fest, dass im Grossen und Ganzen wertmässig der Anteil der Lebensmitteleinfuhr an der Gesamteinfuhr von 1938-1945 zu- und von 1945-1949 abnimmt. In den Jahren 1941 bis 1945 ist der genannte Anteil besonders gross. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass im Jahr 1945 beinahe die Hälfte des Einfuhrwertes für den Import von Lebensmitteln verwendet wird.

Wenn wir die Entwicklung der Lebensmittelmengen verfolgen, so finden wir, im Gegensatz zu den prozentualen Anteilen der Werte, dass diese von 1938-1944 stetig ab-, und von 1945-1949 wieder zunehmen. Das Minimum der eingeführten Lebensmittelmengen stellen wir im Jahr 1944 fest in dem nur wenig mehr als 1/4 der Menge des "Normaljahres" importiert wird. Allgemein lässt sich in Bezug auf die Lebensmitteleinfuhr sagen, dass sie im untersuchten Zeitraum bis und mit 1944 absolut mengenmässig abnimmt während ihre volkswirtschaftliche Bedeutung, d. h. ihr prozentualer Anteil am gesamten Einfuhrwert, steigt. Dies hängt u. a. damit zusammen, dass die Elastizität der Nachfrage nach Lebensmitteln gering ist.

Wenn wir nun die prozentualen Anteile der Rohstoffeinfuhrwerte an den Gesamteinfuhrwerten betrachten, so finden wir, dass diese - ähnlich wie wir es bei der Lebensmitteleinfuhr gesehen haben - bis und mit 1946 eine steigende Tendenz aufweisen. Ab 1947 stellen wir die gegenläufige Bewegung fest. Allgemein dürfen wir sagen, dass - wertmässig betrachtet - der prozentuale Anteil der Rohstoffeinfuhr weniger stark schwankt wie der entsprechende Anteil der Lebensmittelimporte.

Die von 1939 bis 1945 ununterbrochen sinkende Einfuhrmenge zeigt uns, dass diese in sehr hohem Masse von der Entwicklung der Rohstoffeinfuhr abhängig ist. In welcher prekärer Lage sich die Schweiz während des zweiten Weltkrieges befand, zeigt uns u. a. die Tatsache, dass 1945 an Rohstoffen weniger als 1/5 der Normalmenge 1938 eingeführt wurden. Wie

	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949
I. EINFUHR Menge(1000t) Wert(Mio. Fr.)	7485 1807	8772 1889	6220 1854	4900 2024	4422 2049	4071 1727	2680 1186	1542 1225	5585 3423	7869 4820	8596 4999	7187 3791
A. Lebens-, Genuss- und Futtermittelaufuhr :												
- Menge (1000 t)	1668	2046	1490	1003	1010	727	419	573	1193	1582	1634	1744
- Wert (Mio. Fr.)	446	509	516	671	802	657	411	569	1024	1425	1552	1207
- in % der Einfuhr	Menge 22,4 Wert 27,7	23,2 26,9	24,0 27,9	20,5 32,2	22,8 39,1	17,9 38,0	15,6 34,6	37,2 46,4	21,3 29,9	20,1 29,5	19,0 31,0	24,2 31,8
B. Rohstoffeinfuhr :												
- Menge (1000 t)	5512	6362	4465	3632	3133	3132	2118	904	4021	5667	6356	5044
- Wert (Mio. Fr.)	570	709	805	759	730	634	459	450	1400	1591	1718	1279
- in % der Einfuhr	Menge 73,6 Wert 35,4	72,4 37,5	72,0 43,5	74,0 37,6	70,9 35,6	77,0 36,6	79,1 38,6	58,1 36,6	72,4 41,0	72,0 33,0	74,0 34,4	70,2 33,8
C. Einfuhr von Fabrikaten :												
- Menge (1000 t)	304	364	265	264	278	212	143	65	371	620	606	399
- Wert (Mio. Fr.)	591	671	533	595	518	436	316	206	999	1804	1729	1305
- in % der Einfuhr	Menge 4,1 Wert 36,7	4,2 35,5	4,3 28,8	5,4 29,5	6,3 25,3	5,2 25,2	5,3 24,5	4,2 16,8	6,6 29,2	7,9 37,4	7,1 34,6	5,6 34,6
II. AUSFUHR Menge(1000t) Wert (Mio. Fr.)												
515 1316	548 1298	510 1316	523 1463	405 1572	368 1629	310 1132	182 1474	508 2676	460 3268	684 3435	517 3457	
A. Lebens-, Genuss- und Futtermittelaufuhr :												
- Menge (1000 t)	73	49	88	69	20	28	36	6	142	52	192	89
- Wert (Mio. Fr.)	79	74	95	88	26	34	26	9	89	75	162	152
- in % der Ausfuhr	Menge 11,9 Wert 6,0	8,9 5,7	17,3 7,2	13,2 6,0	4,9 1,7	7,6 2,1	11,6 2,3	3,3 0,6	28,0 3,3	11,3 2,3	28,1 4,7	17,2 4,4
B. Rohstoffausfuhr :												
- Menge (1000 t)	320	297	267	308	256	247	217	46	183	188	239	190
- Wert (Mio. Fr.)	86	73	59	50	36	31	26	34	116	120	120	109
- in % der Ausfuhr	Menge 52,0 Wert 6,5	54,2 5,6	52,4 4,5	59,0 3,4	63,3 2,3	67,2 1,9	70,0 2,3	25,3 2,3	36,1 4,3	40,9 3,7	35,0 3,5	36,8 3,1
C. Ausfuhr von Fabrikaten :												
- Menge (1000 t)	222	203	155	145	129	94	57	130	184	220	253	238
- Wert (Mio. Fr.)	1152	1151	1161	1326	1510	1564	1080	1431	2470	3073	3153	3137
- in % der Ausfuhr	Menge 36,1 Wert 87,1	37,1 88,5	30,4 87,8	27,8 90,9	31,9 96,2	25,6 96,0	18,4 95,6	71,4 97,0	36,3 92,2	47,9 93,6	37,0 91,9	46,1 90,9

Quelle: Jahresstatistik des Aussenhandels der Schweiz. a. a. O.

die oben erwähnten Werte, verändern sich die eingeführten Rohstoffmengen weniger stark als die Lebensmittelmengen.

Wenn wir nun zur Analyse der Entwicklung der Einfuhr von Fabrikaten übergehen, so sehen wir sofort, dass diese in einem gewissen Sinne der Entwicklung der Lebensmittel- und Rohstoffeinfuhr entgegengesetzt ist. Wohl werden auch hier die absoluten Mengen bis 1945 stets kleiner aber, dies ist ein wichtiger Unterschied, auch die Anteile der Werte am Gesamteinfuhrwert nehmen ab.

Ein zweites beachtenswertes Phänomen ist die Tatsache, dass während der ganzen Periode wertmässig der prozentuale Anteil der Einfuhr von Fabrikaten an der gesamten Einfuhr kleiner ist als der entsprechende Anteil für die Periode 1929-1938 (den wir mit 40,9% berechneten).

Verfolgen wir die mengenmässige Entwicklung in Bezug auf die Gesamteinfuhr, so finden wir, dass diese eine steigende Tendenz aufweist. Bezogen auf die Gesamteinfuhr wird also gegenüber 1938 mengenmässig mehr und wertmässig weniger importiert. Anders ausgedrückt heisst dies, dass die Einfuhr von Fabrikaten relativ schwerer wird und dass gleichzeitig der Wert der eingeführten Mengeneinheit sinkt. Wenn wir als Beispiel dafür das Jahr 1949 mit 1938 vergleichen, so sehen wir, dass 1938 für 4,1% der gesamten Einfuhr 36,7% des Gesamteinfuhrwertes ausgegeben werden. 1949 hingegen werden für den relativ grösseren Mengenanteil von 5,6% relativ weniger, nämlich nur noch 34,6% des gesamten Einfuhrwertes für Fabrikate ausgegeben.

Fassen wir die wichtigsten Veränderungen in der Zusammensetzung der Einfuhr zusammen, so lässt sich allgemein folgendes ausführen :

1. In allen drei Hauptwarengruppen steigen sowohl wert-, als auch mengenmässig die Einfuhren von 1938 bis 1939.
2. Ab 1939 nehmen die Einfuhren mengenmässig stetig ab und erreichen 1944 (Lebensmittel) bzw. 1945 (Rohstoffe und Fabrikate) ihr Minimum und steigen im folgenden Jahr sofort wieder kräftig an. Die Einfuhren von Rohstoffen und Fabrikaten erreichen 1948, die Einfuhr von Lebensmitteln erreicht 1949 das Maximum.¹⁾
3. An Hand der Entwicklung der prozentualen Anteile der 3 Hauptwarengruppen an der Gesamteinfuhr können wir deutlich die Tendenz feststellen, dass die Lebensmitteleinfuhr (mengen- und wertmässig) steigt, die Rohstoffeinfuhr (mengen- und wertmässig) fällt und die Einfuhr von Fabrikaten mengenmässig steigt und wertmässig abnimmt.

Die Strukturwandlung der Einfuhr besteht also zunächst darin, dass die volkswirtschaftliche Bedeutung der Lebensmitteleinfuhr steigt und diejenige der Rohstoffeinfuhr fällt. Zweitens zeigen uns die Verhältnisszahlen der Einfuhr von Fabrikaten, dass weniger hochwertige und mehr billige Fabrikate importiert werden.

1) Dies bezieht sich natürlich nur auf unsere Beobachtungsperiode 1938 - 1949.

B. Die Veränderungen der Ausfuhr.

Auch für die Analyse der Zusammensetzung der Ausfuhr erscheint es uns nützlich in Erinnerung zu rufen, wie sich der Aussenhandel in der Periode 1929-1938 nach Hauptwarengruppen gliederte. Wertmässig betrachtet teilte sich die schweizerische Ausfuhr in der obengenannten Periode folgendermassen auf ¹⁾:

Lebens-, Genuss- und Futtermittel	8,4 %
Rohstoffe	9,0 %
Fabrikate	82,6 %

Ein Blick auf unsere TABELLE XVIII belehrt uns nun, dass während der ganzen Untersuchungsperiode der prozentuale Anteil der Lebensmittel - ausfuhr am Gesamtwert der Ausfuhr stets kleiner ist als 8,4 %. Es besteht also deutlich die Tendenz, dass die Lebensmittelexporte relativ abnehmen. Die Untersuchung der relativen und absoluten Mengen zeigt uns, dass dieselben ausserordentlich stark schwanken, dass aber, im Grossen und Ganzen gesehen und vorsichtig ausgedrückt doch eher eine Neigung zur Vergrösserung denn zur Abnahme besteht.

Die genau analoge Entwicklung lässt sich bei der Rohstoffausfuhr feststellen. Auch hier sehen wir, dass der prozentuale Anteil am Gesamtwert der Ausfuhr in jedem Jahr deutlich kleiner ist als im Durchschnitt der Vergleichsperiode 1929-1938. Mengenmässig finden wir - dies im Gegensatz zur Lebensmittelausfuhr -, dass auch die prozentualen Anteile der Rohstoffausfuhr von 1939-1944 deutlich zu-, von 1945-1949 jedoch wieder stark abnehmen.

Die Entwicklung der Ausfuhr von Fabrikaten zeigt uns, wie sehr die volkswirtschaftliche Bedeutung der schweizerischen Exportindustrie gestiegen ist. Die prozentualen Anteile am Gesamtausfuhrwert sind in jedem der untersuchten Jahre grösser als der errechnete Durchschnitt (82,6%) der Vergleichsperiode 1929-1938. Betrachten wir die Bewegung der relativen Mengen, so sehen wir, dass auch diese eine zunehmende Tendenz aufweisen.

Verfolgen wir die Entwicklung der absoluten Werte und Mengen der drei Hauptwarengruppen, so zeigt uns diese, dass besonders die Lebensmittel- und die Rohstoffausfuhr während des Krieges stark schrumpft. Die Ausfuhr von Fabrikaten nimmt ebenfalls, jedoch in einem nicht annähernd so starkem Ausmass ab.

Die Strukturwandlung der schweizerischen Ausfuhr besteht also einfach darin, dass die Bedeutung der Lebensmittel- und Rohstoffausfuhr volkswirtschaftlich betrachtet stark abnimmt, diejenige der Ausfuhr von Fabrikaten aber zunimmt.

1) Vgl. dazu TABELLE VI, 1. Teil.

Die wichtigsten Waren und Warengruppen des schweizerischen Aussenhandels.

A. Die wichtigsten Einfuhrwaren.

a) Lebens-, Genuss- und Futtermittel.

Nachdem wir unter 1. die Veränderung der Zusammensetzung des Aussenhandels untersucht haben, wollen wir im Folgenden zeigen, was sich an der Zusammensetzung der Einfuhr von Lebens-, Genuss- und Futtermitteln geändert hat.

In unserer TABELLE XIX finden wir unter A die prozentualen Anteile der wichtigsten Warengruppen an der Gesamteinfuhr von Lebens-, Genuss- und Futtermitteln. Unter B, C und D haben wir die unter A aufgeführten Warengruppen weiter aufgeteilt und die prozentualen Anteile der bedeutenden Waren berechnet.

Aus der Tabelle können wir erkennen, dass die Getreideeinfuhr innerhalb der Einfuhr von Lebensmitteln eine an Bedeutung alle anderen Waren überragende Stellung einnimmt. Wenn wir ihre prozentualen Anteile an der gesamten Lebensmitteleinfuhr betrachten, so können wir leicht feststellen, dass die wert- und mengenmässigen Schwankungen der Lebensmitteleinfuhr besonders während des Krieges im speziellen auf Veränderungen der Getreideeinfuhr zurückzuführen sind. Mengenmässig betrachtet können wir deshalb schon jetzt sagen, dass sich von 1938-1949 die Struktur der Lebensmitteleinfuhr derart ändert, dass die Getreideeinfuhr relativ abnimmt. Diese Tendenz tritt besonders deutlich in den Jahren 1943-1947 zutage. Der Aussagewert dieser Feststellung wird noch durch die Tatsache erhärtet, dass wir in der TABELLE VII des ersten Teiles für die Periode 1929-1938 wermässig einen durchschnittlichen Anteil der Getreideeinfuhr von 35,4% berechneten. Trotz allgemein steigender Preise wird dieser Prozentsatz nach dem Jahr 1943 nur 1948 leicht überschritten.

Die Entwicklung der Anteile der Weizen- und Reisimporte zeigt uns, dass bis zum Kriegsende die Weizeneinfuhr eine zunehmende und nach 1945 wieder eine abnehmende Tendenz aufweisen. Beim Reis lässt sich die gegenläufige Entwicklung feststellen. Da die Getreideeinfuhr wie wir gesehen haben, stark gesunken ist, die Einfuhr von Weizen relativ jedoch zugenommen hat, bedeutet dies nichts anderes, als dass während des Krieges die Einfuhr aller anderen Getreidearten stärker gesunken ist als die Weizeneinfuhr. Bei dieser Betrachtung dürfen wir aber nicht vergessen, dass auch die Importe von Weizen ausserordentlich stark schrumpfen. Von der "Normalmenge" im Jahr 1936 von 456 777 t werden 1944 nur noch rund 1/6, nämlich noch 76 540 t eingeführt.

Die Entwicklung der Einfuhr der übrigen Warengruppen zeigt uns, dass die prozentualen Anteile der Früchte-, Gemüse- sowie der Kolonialwareneinfuhr an der Gesamtmenge der Lebensmitteleinfuhr steigt, während die Einfuhr von animalischen Lebensmitteln, besonders von 1942-1945, relativ stark sinkt.

Dem Teil D der Tabelle können wir leicht entnehmen, dass von der Kolo-

TABELLE XIX : Die Lebens-, Genuss- und Futtermittelleinfuhr.

	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949
Menge (1000 t)	1668	2046	1490	1003	1010	727	419	573	1103	1582	1634	1744
Wert (Mio. Fr.)	446	509	516	671	802	857	411	569	1024	1425	1552	1607
A. In % der gesamten Lebens-, Genuss- und Futtermittelleinfuhr :												
- Getreide	Menge 60,8 Wert 40,3	55,7 35,2	58,1 36,8	52,5 39,0	59,8 39,8	43,0 26,3	37,7 24,7	47,8 26,8	48,1 24,9	42,1 26,5	31,5 38,2	50,9 31,8
- Früchte, Gemüse	Menge 11,4 Wert 18,5	17,1 20,4	12,4 16,5	13,8 15,4	8,7 13,4	11,9 17,0	16,8 21,3	15,4 21,4	17,4 19,1	17,4 13,6	12,0 9,8	21,0 15,7
- Kolonialwaren	Menge 12,5 Wert 14,1	13,1 18,5	13,2 19,4	8,8 12,8	10,9 17,3	14,9 21,5	19,6 24,4	11,1 17,8	12,1 19,4	15,5 21,2	15,4 21,4	12,4 19,1
- animal. Nahrungsm.	Menge 2,6 Wert 11,9	2,2 11,4	2,7 12,5	2,9 11,4	1,9 8,0	1,4 5,1	2,3 6,1	1,8 5,9	3,1 11,5	4,4 18,7	3,3 13,9	2,7 15,5
B. In % der Getreideeinfuhr :												
- Weizen	Menge 45,3 Wert 45,8	43,9 40,8	42,9 38,5	42,9 40,3	64,4 55,9	79,1 66,6	48,5 37,9	61,5 57,2	42,4 42,3	29,0 30,5	36,6 50,8	47,3 49,1
- Reis	Menge 2,3 Wert 3,7	3,5 6,4	3,3 5,3	1,9 2,7	1,7 3,8	3,2 5,9	0,6 9,9	2,4 5,3	0,0 0,0	1,4 3,0	2,6 4,1	2,8 6,0
C. In % der Früchte- und Gemüseeinfuhr :												
- Frischobst	Menge 21,1 Wert 22,6	28,6 25,2	18,6 17,3	13,1 15,2	8,1 5,8	12,0 8,5	2,6 1,7	35,8 10,5	11,6 8,2	11,6 8,3	12,1 10,2	18,7 15,3
D. In % der Kolonialwareneinfuhr :												
- Kristallzucker ¹⁾	Menge 60,6 Wert 32,9	61,4 42,8	58,9 43,6	54,4 29,5	57,5 40,0	41,9 31,4	54,5 47,3	48,1 32,0	62,6 48,6	71,6 50,9	65,1 33,2	61,4 34,6
- Rohkaffee	Menge 8,3 Wert 23,0	8,3 20,2	7,3 15,2	6,5 13,2	8,6 15,1	11,5 18,1	8,5 14,1	22,6 31,5	12,8 20,1	6,1 12,1	10,0 18,2	8,5 21,3
- Speiseöl	Menge 5,6 Wert 12,2	4,8 8,8	4,8 9,3	12,3 20,9	5,2 14,7	8,4 12,7	1,0 2,0	6,9 9,2	3,4 5,7	3,2 7,5	7,1 16,3	5,7 11,1
- Kakaobohnen	Menge 4,4 Wert 10,0	4,7 9,0	5,5 8,9	3,5 7,9	6,2 9,0	5,1 5,9	11,3 11,2	9,9 8,9	9,8 9,8	3,8 8,4	4,4 12,7	3,9 10,8

1) 1946 Kristall und anderer Zucker. Quelle : Jahresstatistik des Aussenhandels der Schweiz a. a. O.

nialwareneinfuhr besonders die Zuckermenge relativ stark abnimmt. Tatsächlich geht die absolute Menge des eingeführten Zuckers von 126 200 t 1938 auf rund einen Viertel (73 050 t) im Jahr 1945 zurück.

Zusammenfassend können wir also wiederholen, dass die Strukturwandlung der Lebens-, Genuss- und Futtermitelefuhr darin besteht, dass die schweizerische Getreideeinfuhr sowie die Einfuhr von animalischen Nahrungsmitteln allgemein - besonders aber während des Krieges - eine rückläufige Tendenz aufweist. Demgegenüber steigt die relative Bedeutung der Früchte-, Gemüse- und Kolonialwareneinfuhr.

b) Rohstoffe.

In der folgenden TABELLE XX finden wir analog zur TABELLE XIX unter A die Aufteilung der Rohstoffeinfuhr nach den wichtigsten Warengruppen. In den Rubriken B, C und D haben wir die Anteile der wichtigsten Textilrohstoffe, Metallrohstoffe und Betriebsstoffe dargestellt.

Betrachten wir zunächst die mengenmässige Entwicklung, so erkennen wir sofort, dass die Einfuhr von Betriebsstoffen mit 60-70% die grössten prozentualen Anteile verzeichnet. Aus der Bewegung ist leicht ersichtlich, dass sich die Untersuchungsperiode sachlich in zwei Phasen aufteilen lässt. Die erste Phase, die von 1938 bis 1944 dauert, ist durch das Ansteigen der prozentualen Anteile der Betriebsstoffeinfuhr von 73,9 % auf 78,8 % gekennzeichnet. In diesem Zeitraum geht also die Einfuhr von Betriebsstoffen weniger stark zurück als die Einfuhr von Rohstoffen. 1945 ändert sich die Struktur der Rohstoffeinfuhr gewaltig. 1944 bestehen rund 4/5 der Rohstoffeinfuhr aus Betriebsstoffen. 1945 macht der Anteil der Betriebsstoffeinfuhr nur noch rund 50% der gesamten Rohstoffeinfuhr aus. 1945 beginnt denn auch die zweite Phase der Entwicklung. Sie ist durch die Tatsache charakterisiert, dass sich der Anteil der Einfuhr von Betriebsstoffen von 51,5% bis 1949 wieder auf 63,5% erhöht.

Wenn wir die unter D dargestellten Anteile der wichtigsten Betriebsstoffe betrachten, so lässt sich leicht erkennen, dass in der ersten Phase vor allem die KOHLEN-, in der zweiten Phase aber vor allem die HEIZ- und GASOEL sowie die BENZINEINFUHR die Entwicklung der Betriebsstoffeinfuhr bestimmen. Ausserdem ist festzuhalten, dass gesamthaft betrachtet die Einfuhr von flüssigen Betriebsstoffen eine steigende, die Einfuhr von Kohlen jedoch eine fallende Tendenz aufweist.

Die Bewegung der prozentualen Anteile von Textilrohstoffen lässt sich, analog zu den Betriebsstoffen, ebenfalls in zwei Phasen aufteilen. Der Unterschied liegt jedoch darin, dass in beiden Phasen eine sinkende Tendenz feststellbar ist. Von 1938 an sinken die prozentualen Anteile der Einfuhr von Textilrohstoffen bis 1944 von 1,0% auf 0,3%. 1945 wird jedoch das Dreifache der normalen Einfuhr importiert. Dieser für die Textil-einfuhr gewaltige Prozentsatz bildet sich in den folgenden Jahren wieder sanft auf die normale Höhe zurück.

Untersuchen wir noch die Anteile von Baumwolle, Wolle und Seide, so erkennen wir leicht, dass die Schwankungen der Menge der eingeführten Textilrohstoffe vor allem von den Bewegungen der Einfuhr von Baumwol-

TABELLE XX : Die Rohstoffeinfuhr. ¹⁾

	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949
Menge (1000 t)	5532	6364	4465	3632	3133	3132	2118	904	4021	5667	6356	5044
Wert (Mio. Fr.)	570	709	805	759	730	634	459	450	1400	1591	1718	1279
A. In % der gesamten Rohstoffeinfuhr :												
- Textilien	Menge 1,0 Wert 17,4	1,2 18,3	1,1 13,2	0,9 15,1	0,4 7,5	0,2 5,7	0,3 5,5	3,4 31,1	2,1 21,5	1,2 16,4	0,9 13,4	1,2 19,3
- Metalle	Menge 7,6 Wert 27,3	9,6 29,4	10,4 26,4	7,5 20,2	12,5 31,8	6,8 25,8	6,7 23,2	18,9 24,5	17,7 33,4	12,8 32,3	12,9 34,9	9,4 28,2
- Betriebsstoffe	Menge 73,9 Wert 34,4	74,0 31,2	71,3 36,3	74,6 35,2	75,1 31,5	78,0 37,1	78,8 38,6	51,5 11,1	55,2 20,1	64,0 26,9	60,6 27,1	63,5 29,2
- Chemikalien	Menge 3,1 Wert 3,4	2,4 4,2	2,1 3,6	2,8 5,2	3,6 8,0	5,0 6,9	3,9 4,8	6,7 7,3	4,9 4,9	2,7 3,8	2,6 3,1	2,3 3,0
- Tabak	Menge 0,1 Wert 2,8	0,1 2,5	0,2 2,4	0,3 3,1	0,3 3,3	0,3 4,5	0,3 6,5	0,8 7,9	0,2 3,2	0,2 3,4	0,2 3,5	0,2 4,5
- Holz	Menge 5,2 Wert 3,0	2,6 1,5	4,1 1,9	6,0 3,7	2,3 2,0	2,4 2,4	1,3 1,4	3,1 1,0	5,8 1,9	6,7 2,6	9,9 3,5	7,9 2,7
B. In % der Rohstoffeinfuhr für die Textilindustrie :												
- Baumwolle	Menge 56,1 Wert 39,4	55,7 36,4	45,2 27,2	38,5 23,0	13,5 8,4	1,7 1,1	3,0 2,0	59,7 39,7	45,7 34,2	46,3 36,5	45,6 40,2	54,8 47,1
- Wolle	Menge 17,0 Wert 30,1	17,2 32,9	17,9 36,0	16,5 30,5	14,7 30,0	2,1 4,9	3,2 7,6	24,7 41,5	24,9 37,5	25,0 41,8	22,5 41,5	18,4 36,4
- Seide	Menge 4,8 Wert 18,9	3,4 15,8	5,5 16,3	17,2 30,0	12,5 35,3	21,0 51,6	51,8 69,0	2,7 14,1	3,0 13,9	1,7 7,1	1,3 4,4	2,2 6,0
C. In % der Rohstoffeinfuhr für die Metallindustrie :												
- Eisen	Menge 88,3 Wert 56,1	90,3 61,5	88,6 65,8	91,5 80,5	95,0 74,5	93,0 74,3	95,1 83,2	91,3 70,3	87,7 72,0	91,3 75,4	90,0 68,6	89,5 66,5
- and. unedle Metalle	Menge 11,5 Wert 28,5	9,7 27,2	11,4 29,0	8,4 20,5	5,0 15,0	7,0 15,4	5,0 12,9	8,5 21,1	12,2 24,6	8,7 23,0	10,0 24,6	10,5 27,3
D. In % der Einfuhr von Betriebsstoffen :												
- Kohlen	Menge 91,9 Wert 73,5	84,4 75,1	84,2 74,6	81,9 80,8	81,3 76,5	79,9 75,0	82,0 71,8	51,5 63,6	69,4 64,4	69,5 68,0	68,4 62,8	62,2 51,9
- Benzin	Menge 4,9 Wert 8,5	4,1 8,1	3,9 7,7	1,7 6,8	1,5 8,0	1,2 8,6	2,2 5,9	2,5 12,8	6,8 13,1	5,5 15,2	6,2 15,0	8,6 22,8
- Heiz- und Gasöl	Menge 4,2 Wert 8,5	4,0 8,1	3,7 7,7	1,8 6,8	1,8 8,0	1,4 8,6	1,1 5,9	4,0 12,8	9,9 13,1	12,3 15,2	10,5 15,0	15,8 22,8

1) Quelle : Jahresstatistik des Aussenhandels der Schweiz. a. a. O.

le und Wolle abhängt. Bemerkenswert ist weiterhin, dass die Seideneinfuhr die gegenläufige Tendenz aufweist.

Im Gegensatz zu der Einfuhr von Betriebsstoffen und Textilien weist die Einfuhr von metallischen Rohstoffen zum Teil ausserordentliche Schwankungen auf. Mit genügender Vorsicht können wir immerhin sagen, dass bis 1944 mit Ausnahme der Jahre 1940 und 1942 der mengenmässige Anteil der Metalle an der Rohstoffeinfuhr ungefähr gleich bleibt. Ab 1945 wirkt sich der Nachholbedarf besonders stark aus. Die wachsende Sättigung des Marktes bewirkt jedoch, dass nach den deutlich forcierten Importen im Jahr 1945 die Einfuhr nach und nach zurückgeht und 1949 mit 9,4% wieder einen einigermaßen normalen Stand erreicht. Die Entwicklung zeigt à la longue unverkennbar die Neigung zu einer Vergrösserung des prozentualen Anteiles an der gesamten Rohstoffeinfuhr.

Aus dem Teil C unserer Tabelle können wir die überragende Stellung der Eiseneinfuhr innerhalb der Einfuhr von Metallen ansehen. Ausserdem zeigen uns die bis 1944 sinkenden und dann wieder ansteigenden Anteile der anderen unedlen Metalle, dass während des Krieges die Einfuhr von Kupfer, Zinn und Zink, um nur die wichtigsten zu nennen, offenbar stärker zurückgeht als die Eiseneinfuhr.

Werfen wir abschliessend noch einen kurzen Blick auf die Entwicklung der wertmässigen Anteile, so sehen wir sofort, dass diese sich bei allen Warengruppen ungefähr parallel zur Entwicklung der mengenmässigen Anteile vollzieht.

Fassen wir die aus TABELLE XX gewonnenen Erkenntnisse kurz zusammen, so können wir die Strukturwandlung der schweizerischen Rohstoffeinfuhr ungefähr folgendermassen charakterisieren:

Während des zweiten Weltkrieges nimmt die Einfuhr von Betriebsstoffen absolut ab und relativ zu. 1945 sinkt der Anteil der Betriebsstoffe gewaltig ab und erreicht, trotz stetigem, leichtem Ansteigen bis 1949 die Normalhöhe nicht mehr. Gesamthaft betrachtet nimmt die Einfuhr von Betriebsstoffen also relativ ab. Dies ist vor allem der relativ verminderten Kohleneinfuhr zuzuschreiben deren Ausfälle durch die vermehrten Einfuhren von flüssigen Betriebsstoffen nicht kompensiert werden.

Im Gegensatz zu der Einfuhr von Betriebsstoffen stellen wir beim Import von Textilien absolut und relativ eine starke Verminderung fest. Da sich mit Beendigung der Feindseligkeiten im Jahre 1945 - abgesehen vom immerhin erwähnenswerten Nachholbedarf - allmählich die Situation von 1938 wiederherstellt, hat sich die Struktur der Rohstoffeinfuhr in Bezug auf die Textilien lediglich während des Krieges geändert.

Im Gegensatz dazu bleibt die Einfuhr von Metallen in Bezug auf die Rohstoffeinfuhr während des ganzen Krieges ungefähr auf gleicher Höhe wie 1938. 1945 setzt eine ziemlich massive Steigerung ein die aber allmählich wieder abklingt. Da die Einfuhr von Metallen 1949 einen prozentualen Anteil aufweist, der deutlich höher ist als 1938, lässt sich leicht belegen, dass besonders in der Nachkriegszeit eine Tendenz zur Steigerung der Einfuhr von Metallen vorhanden ist.

Die volkswirtschaftlichen Gründe der veränderten Struktur der Rohstoff -

TABELLE XXI : Die Einfuhr von Fabrikaten¹⁾

		1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949
Menge (1000 t)		304	364	265	264	278	212	143	65	371	620	606	399
A. In % der gesamten Einfuhr von Fabrikaten :													
- Textilien	Menge	7.7	6.9	7.4	6.1	3.1	3.3	2.8	4.8	7.5	6.9	5.4	5.1
	Wert	25.7	25.2	25.4	27.6	18.3	13.2	11.5	21.3	29.5	29.4	22.0	19.2
- Metalle	Menge	28.5	29.2	27.5	30.0	23.8	24.7	30.0	32.1	28.0	26.1	32.8	36.1
	Wert	45.4	39.5	36.4	34.5	32.6	40.6	42.8	33.2	31.4	36.8	45.8	52.4
- Holz	Menge	15.3	14.7	13.5	14.2	15.6	20.3	19.6	8.2	13.0	17.1	17.0	17.6
	Wert	2.9	2.3	2.4	2.8	3.8	3.9	3.4	2.8	2.5	2.7	2.5	2.3
- Ton und Glas	Menge	11.9	10.0	10.0	12.3	13.1	17.3	15.7	5.7	12.6	17.4	13.7	11.3
	Wert	5.2	4.3	4.3	5.7	6.9	8.6	10.0	3.4	5.8	5.0	4.8	4.1
- Chemikalien	Menge	25.0	27.8	29.0	27.6	20.7	21.8	24.5	39.2	26.4	17.7	17.8	20.6
	Wert	7.5	14.9	16.0	16.3	17.2	18.1	18.4	24.4	16.0	12.8	12.9	11.5
- Leder	Menge	0.8	0.9	1.0	0.4	0.3	0.2	0.3	0.9	1.0	0.8	0.5	0.4
	Wert	6.3	5.0	5.8	3.7	3.7	2.6	3.2	6.8	6.7	6.0	4.4	3.0
- Papier	Menge	4.6	4.3	5.7	5.7	4.7	3.4	3.7	3.0	4.8	6.6	6.9	3.1
	Wert	6.3	4.4	4.8	4.8	5.6	5.3	5.3	4.8	3.5	3.9	3.7	3.2
B. In % der Einfuhr von Textilfabrikaten :													
- Baumwolle	Menge	25.6	24.5	21.0	32.3	26.4	21.7	28.0	12.1	23.6	29.6	27.3	16.1
	Wert	22.4	23.2	17.8	17.1	11.4	8.5	10.4	6.4	17.0	26.1	24.6	15.1
- Wolle	Menge	14.7	16.6	20.1	16.1	18.4	8.1	6.3	20.8	15.8	18.7	16.8	21.3
	Wert	24.5	31.4	37.6	34.9	41.0	23.5	22.5	48.0	34.6	35.0	32.9	36.2
- Kautschuk	Menge	31.5	18.2	15.2	7.3	12.9	15.3	27.5	16.6	22.0	25.4	31.8	31.4
	Wert	10.0	10.3	8.9	5.5	2.1	13.3	27.0	10.5	13.9	13.8	16.8	15.1
- Seide	Menge	12.0	12.4	11.0	24.6	19.0	24.8	16.7	23.6	8.0	6.4	4.3	5.4
	Wert	20.3	20.9	17.2	27.4	23.0	30.6	22.7	20.7	19.6	14.0	14.2	20.4
C. In % der Einfuhr von Metallfabrikaten :													
- Eisen	Menge	43.6	49.5	52.5	62.1	62.8	54.1	54.6	39.2	55.2	43.1	44.5	36.6
	Wert	18.1	19.4	25.3	33.9	36.1	32.4	32.9	20.6	26.9	19.8	20.7	15.5
- Maschinen	Menge	33.1	31.3	34.2	30.5	31.2	40.4	41.0	15.1	19.7	25.2	29.3	29.0
	Wert	30.3	30.7	33.7	32.4	31.2	34.1	30.0	20.8	25.5	28.6	31.7	29.7
- Instrumente, Appar.	Menge	1.8	1.7	2.1	2.1	2.2	2.5	2.3	2.4	1.9	1.8	1.9	2.3
	Wert	13.2	11.6	13.8	16.8	17.3	18.6	16.2	22.0	14.1	12.2	12.2	12.6
- Fahrzeuge	Menge	14.5	11.3	8.5	3.0	1.2	1.1	0.9	3.9	14.5	23.5	19.2	24.4
	Wert	22.1	25.1	16.1	5.2	2.5	3.4	8.2	7.3	23.0	31.5	27.4	33.1

1) Quelle : Jahresstatistik des Aussenhandels der Schweiz. a. O.

einfuhr werden wir grösstenteils bei der Analyse der Zusammensetzung der Ausfuhr darlegen.

c) Fabrikate.

Die vorliegende TABELLE XXI zeigt uns unter A die Aufteilung der Einfuhr von Fabrikaten nach den wichtigsten Warengruppen. Unter B bzw. C haben wir die Textil- bzw. Metallwareneinfuhr in der bekannten Art und Weise noch weiter aufgegliedert.

Wenn wir die Entwicklung der prozentualen Anteile der Textilwaren betrachten, so sehen wir sofort, dass diese besonders in der Zeit von 1942 - 1945 stark absinken. Trotz des bekannten, ab 1945 wirksamen Nachholbedarfes lässt sich deutlich eine wert- und mengenmässige Senkung der Textilwareneinfuhr feststellen. Diese Tendenz zu einer relativen Verminderung sowohl der Einfuhrwerte, als auch der Einfuhrmengen, erkennen wir noch besser, wenn wir uns erinnern, dass wertmässig der durchschnittliche Anteil der Textileinfuhr in der Zeit von 1929-1938 26,6% beträgt¹⁾.

Wenn wir die unter B dargestellte innere Struktur der Textilwareneinfuhr untersuchen, so sehen wir, dass während des Krieges die Einfuhr von Wolle- und Kautschukfabrikaten besonders stark zurückgeht, während die Einfuhr von Seidenwaren - wie wir es schon bei der Rohseide festgestellt haben - relativ sogar noch zunimmt. Dies heisst mit anderen Worten, dass während des zweiten Weltkrieges die Einfuhr von Seidenwaren in unvergleichlich viel geringerem Masse zurückgeht als die Einfuhr der anderen Textilfabrikate. A la longe lässt sich jedoch aus der Tabelle ablesen, dass die prozentualen Anteile der Seideneinfuhr zugunsten der Einfuhr von Wollprodukten eine sinkende Tendenz aufweisen.

Verfolgen wir die Bewegung der prozentualen Anteile der Einfuhr von Metallfabrikaten, so zeigt uns die Tabelle, dass diese, im Gegensatz zu den Anteilen der Textilwareneinfuhr, eine steigende Tendenz aufweisen. Diese Steigerung lässt sich sowohl bei den Werten, als auch bei den Mengen beobachten. Bei einem Vergleich der wert- mit den mengenmässigen Anteilen lässt sich ausserdem feststellen, dass bei den Metallwaren die importierte Mengeneinheit offensichtlich die Neigung hat billiger zu werden. In Bezug auf die oben festgestellte Tendenz bedeutet dies, dass vor allem die Einfuhr von relativ billigen Metallwaren steigt.

Die Aufgliederung der Einfuhr von Metallfabrikaten nach den wichtigsten Waren im Teil C der Tabelle zeigt uns erstens, dass die Einfuhr von Eisenwaren in Bezug auf die Metallwareneinfuhr ungefähr gleichbleibt, während des Krieges jedoch deutlich zunimmt.

Bei der Einfuhr von Maschinen liegen ähnliche Verhältnisse vor. Allerdings ist hier festzustellen, dass ab 1945 die Einfuhrmenge des Normaljahres 1938 nicht mehr erreicht wird.

Die Einfuhrmengen von Instrumenten und Apparaten verzeichnen während

1) Vgl. dazu 1. Teil TABELLE VII, S. 18.

der ganzen Periode eine deutliche Steigerung indessen die prozentualen wertmässigen Anteile sinken. Wie wir sehen, ist also die im Teil A der Tabelle festgestellte Verminderung des Wertes der eingeführten Mengeneinheit im besonderen darauf zurückzuführen, dass in vermehrtem Masse billige Instrumente und Apparate importiert werden.

Die Einfuhr von Fahrzeugen nimmt während des Krieges stärker als alle anderen Metallfabrikate ab. Nach 1945 steigt jedoch der Import, insbesondere von Automobilen, sodass der Wert der Fahrzeugeinfuhr ungefähr $\frac{1}{3}$ des Wertes der eingeführten Metallfabrikate ausmacht.

Betrachten wir die Entwicklung der anderen unter A aufgeführten Warengruppen, so fällt uns vor allem die Steigerung der wertmässigen Anteile der Einfuhr von Chemikalien auf. Wenn wir uns in diesem Zusammenhang vergegenwärtigen, dass in der Zeit von 1929-1938 der durchschnittliche Anteil der Einfuhr von Chemikalien wertmässig 6,6% beträgt, so sehen wir deutlich, welchen Aufschwung die chemische Industrie im allgemeinen genommen hat. Da in unserer Tabelle die Werterhöhung nicht parallel einer Mengenerhöhung läuft, ist anzunehmen, dass die Einfuhr von chemischen Spezialprodukten, insbesondere von pharmazeutischen Spezialitäten stark steigt.

Die relativ steigenden Holz- und die relativ sinkenden Papiereinfuhren zeigen uns, dass die Papiernachfrage in der Schweiz offenbar in vermehrtem Masse durch die Eigenproduktion gedeckt wird. In Bezug auf das Holz ist ausserdem erwähnenswert, dass infolge des allgemeinen Metallmangels während des Krieges das Holz in vermehrtem Masse als Baustoff in weitestem Sinne Verwendung findet.

Fassen wir die wichtigsten Veränderungen der Einfuhr von Fabrikaten zusammen, so besteht die Strukturwandlung zunächst darin, dass die Einfuhr von Textilwaren allgemein und besonders während des Krieges sinkt. Von allen Textilwaren geht, wie wir gesehen haben, die Einfuhr von Seide am stärksten zurück.

Zweitens haben wir festgestellt, dass die Einfuhr von Metallfabrikaten relativ zunimmt und gleichzeitig billiger wird. Dies ist vor allem auf die Verbilligung der Einfuhr von Instrumenten und Apparaten zurückzuführen.

d) Die Strukturwandlung der Einfuhr.

Nachdem wir die Zusammensetzung der Einfuhr von Lebens-, Genuss- und Futtermitteln, von Rohstoffen und von Fabrikaten kennengelernt haben, sind wir nun in der Lage, auf knappstem Raum die Strukturwandlung der schweizerischen Einfuhr zu charakterisieren.

In Bezug auf die drei Hauptwarengruppen besteht die Strukturwandlung darin, dass die volkswirtschaftliche Bedeutung der Lebensmitteleinfuhr steigt und diejenige der Rohstoffeinfuhr fällt. Die Entwicklung der Einfuhr von Fabrikaten zeigt die Neigung, dass mehr billige und weniger hochwertige Waren importiert werden.

Die Zusammensetzung der Lebensmitteleinfuhr lässt erkennen, dass im allgemeinen, besonders aber während des Krieges, die Einfuhr von Getreide und animalischen Lebensmitteln eine sinkende Tendenz aufweist während die Bedeutung der restlichen Lebensmitteleinfuhr verhältnismässig

steigt.

Bei der Analyse der Rohstoffeinfuhr haben wir gefunden, dass die Einfuhr von Metallen relativ steigt und dass die Kohlenimporte in vermehrtem Masse durch Heiz- und Gasöleinfuhren ersetzt werden.

Die Untersuchung der Einfuhr von Fabrikaten hat als wichtigste Veränderung ergeben, dass die Einfuhr von Textilien ab-, die Einfuhr von Metallwaren hingegen bei relativ sinkendem Wert zunimmt.

B. Die wichtigsten Ausfuhrwaren.

Nach der Analyse der Struktur der Einfuhr wollen wir nun untersuchen, wie sich die Zusammensetzung der Ausfuhr verändert hat. Da, wie wir aus TABELLE XVIII gesehen haben, die Lebensmittel- und Rohstoffausfuhr infolge der besonderen Struktur der schweizerischen Volkswirtschaft eine relativ unbedeutende Stellung einnehmen, werden wir die folgenden TABELLE XXII und XXIII nur sehr summarisch behandeln. Die Untersuchung der Entwicklung des Exportes von Fabrikaten, den man als Rückgrat der schweizerischen Ausfuhr bezeichnen kann, werden wir dann umso eingehender gestalten.

a) Lebens-, Genuss- und Futtermittel.

Beim Betrachten der TABELLE XXII, die die Zusammensetzung der Ausfuhr von Lebens-, Genuss- und Futtermitteln illustriert, sehen wir sofort, dass sich während des Krieges der prozentuale Anteil der Ausfuhr von animalischen Lebensmitteln ausserordentlich stark verringert hat. Der Teil B der Tabelle zeigt uns, dass diese Entwicklung besonders auf die relative Abnahme der Ausfuhr von kondensierter Milch zurückzuführen ist. Die Zahlen zeigen, dass die Ausfuhr von Kondensmilch in den Jahren 1944 und 1945 wert- und mengenmässig auf weniger als $\frac{1}{2}\%$ absinkt. Nach Kriegsende nehmen die Anteile der Ausfuhr von animalischen Lebensmitteln nur sehr zögernd wieder zu. Bis 1949 erreichen sie die Höhe des letzten Vorkriegsjahres nicht mehr. Man kann also sagen, dass die Ausfuhr von animalischen Lebensmitteln auch gesamthaft betrachtet eine sinkende Tendenz aufweist.

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf die Ausfuhr von Früchten und Gemüse, so stellen wir hier eine Entwicklung fest, die derjenigen der Ausfuhr von animalischen Lebensmitteln genau entgegengesetzt verläuft. Während des Krieges steigt der prozentuale Anteil der Ausfuhr von pflanzlichen Nahrungsmitteln. Aehnlich wie bei den animalischen Nahrungsmitteln die Zunahme, vollzieht sich hier nach Kriegsende der Rückgang auch nur sehr langsam. 1949 sind die Anteile immer noch deutlich grösser als im "Normaljahr 1938". Die relative Bedeutung der Ausfuhr von Früchten und Gemüse nimmt also nicht nur während des Krieges, sondern auch gesamthaft betrachtet zu.

Die Ausfuhr von Kolonialwaren zeigt im Grossen und Ganzen die gleiche Entwicklung wie die Ausfuhr von Früchten und Gemüse. Bemerkenswert ist lediglich, dass die Ausfuhr von Schokolade in Bezug auf die Kolonial-

TABELLE XXII : Die Ausfuhr von Lebens-, Genuss- und Futtermitteln¹⁾

	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949
Menge (1000 t)	73	49	88	69	20	28	36	6	142	52	192	89
Wert (Mio. Fr.)	79	74	95	88	26	34	26	9	89	75	162	132
A. In % der gesamten Ausfuhr von Lebens-, Genuss- und Futtermitteln :												
- animal. Nahrungsm.	Menge 41.0 Wert 69.8	57.8 75.5	40.5 67.5	29.9 64.2	10.4 25.4	4.2 18.1	0.2 0.8	4.3 12.4	2.2 13.1	9.2 25.3	7.5 37.4	20.9 56.8
- keine Essw. Getranke	Menge 6.9 Wert 10.2	19.2 22.0	6.2 8.2	21.5 23.9	23.9 43.9	7.6 37.5	11.1 37.5	12.5 36.0	5.9 13.5	27.1 22.9	6.2 10.7	9.9 8.5
- Kolonialwaren	Menge 2.2 Wert 3.9	1.7 2.8	0.5 1.7	0.2 0.8	0.5 0.4	0.4 0.3	0.3 0.4	1.3 3.4	0.8 5.0	8.3 18.9	3.4 13.3	6.0 14.2
- Früchte, Gemüse	Menge 37.7 Wert 7.6	8.4 2.2	48.9 15.7	46.4 18.3	64.0 26.1	87.9 40.7	87.5 58.9	74.9 25.8	89.5 59.1	48.8 22.2	79.7 30.0	56.2 10.6
B. In % der Ausfuhr von animalischen Nahrungsmitteln :												
- Käse	Menge 74.0 Wert 87.6	73.9 87.5	50.3 82.2	60.3 83.0	41.3 57.6	41.5 93.9	71.5 98.0	88.5 81.8	71.5 74.5	78.8 82.8	51.0 64.0	69.4 85.5
- Kondensmilch	Menge 21.8 Wert 10.0	22.0 11.1	20.1 13.4	15.6 11.5	51.4 36.4	4.3 3.1	0.0 0.0	0.0 0.0	10.6 11.4	8.2 4.4	23.6 14.7	15.4 5.5
C. In % der Ausfuhr von Kolonialwaren :												
- Schokolade	Menge 35.8 Wert 61.4	44.6 57.0	53.2 56.3	77.0 71.4	0.0 0.0	0.0 0.0	0.0 0.0	12.5 33.4	10.8 11.7	13.0 22.5	14.8 29.8	23.9 38.4

TABELLE XXIII : Die Rohstoffausfuhr¹⁾

Menge (1000 t)	320	297	267	306	256	247	217	46	183	188	239	190
Wert (Mio. Fr.)	86	73	59	50	36	31	26	34	116	119	120	109
A. In % der gesamten Rohstoffausfuhr :												
- Textilien	Menge 2.5 Wert 25.3	2.3 27.3	0.9 12.3	0.1 6.2	0.0 10.6	0.0 6.1	0.0 3.5	0.7 4.8	3.8 27.0	5.4 33.5	4.0 26.1	6.0 31.6
- Metalle	Menge 72.0 Wert 52.8	77.4 34.8	85.8 38.8	88.7 23.9	87.0 17.8	83.5 21.9	89.8 28.0	25.4 4.2	55.8 10.8	48.5 23.4	59.4 30.9	58.9 29.0
- Leder	Menge 2.3 Wert 14.1	2.0 14.5	0.5 7.1	0.1 2.6	0.1 5.0	0.1 5.5	0.1 7.0	2.0 5.1	0.2 4.2	0.2 3.3	0.3 4.1	0.6 5.7
- Papier	Menge 4.3 Wert 5.8	3.4 5.1	3.5 9.3	2.4 9.2	2.9 14.2	3.4 18.4	2.5 18.7	20.9 19.9	4.6 9.1	2.7 6.4	2.6 5.8	7.1 9.0

¹⁾ Quelle : Jahresstatistik des schweizerischen Aussenhandels a. a. O.

warenausfuhr deutlich abnimmt.

Zusammenfassend können wir sagen, dass die Strukturwandlung der Lebensmittelausfuhr darin besteht, dass besonders während des Krieges, aber auch in der Nachkriegszeit, die Ausfuhr von animalischen Nahrungsmitteln relativ sinkt und die Ausfuhr von Früchten und Gemüse sowie von Kolonialwaren relativ zunimmt. Dass diese Strukturwandlung tatsächlich vorhanden ist wird uns deutlicher, wenn wir uns erinnern, dass die prozentualen Anteile am Gesamtwert der Lebensmittelausfuhr für die Periode 1929-1938 durchschnittlich für animalische Lebensmittel 70,8%, für Kolonialwaren 7,1% und für Früchte und Gemüse 4,7% betragen. Die entsprechenden Anteile lauten im Jahr 1949 56,8%, 14,2% und 10,6%.

b) Rohstoffe.

Die Entwicklung der in unserer TABELLE XXIII dargestellten Rohstoffausfuhr zeigt uns, dass während des Krieges, wie wir es schon bei der Einfuhr festgestellt haben, die Ausfuhr von Textilrohstoffen stark zurückgeht. Die Tabelle zeigt uns ausserdem, dies im Gegensatz zu der bei der Einfuhr beobachteten Entwicklung, dass nach 1945 die Ausfuhr von Textilien gegenüber 1938 offensichtlich zunimmt.

Die Ausfuhr von Metallen zeigt die entgegengesetzte Entwicklung. Die prozentualen Anteile an der gesamten ausgeführten Rohstoffmenge steigen bis 1944. 1945 sinkt die Metallausfuhr von 9/10 auf 1/4 der Rohstoffausfuhr. In der Folge erhöhen sich die Anteile wieder von Jahr zu Jahr, erreichen aber bis 1949 den Vorkriegsstand von 72% nicht mehr. Die wertmässige Entwicklung zeigt uns, dass der Wert der ausgeführten Mengeneinheit eine sinkende Tendenz aufweist. Bis 1945 nimmt also offenbar die Ausfuhr von relativ teuren Metallen (Kupfer, Zinn, Zink, Aluminium) stärker ab und nach 1945 weniger stark zu als die Ausfuhr von Metallen von geringerem Wert.

Die wichtigste Strukturwandlung der schweizerischen Rohstoffausfuhr besteht also darin, dass während des Krieges die Bedeutung der Textilausfuhr ab-, die Bedeutung der Ausfuhr von Metallen hingegen zunimmt. Betrachten wir die ganze Untersuchungsperiode, so sehen wir, dass die Textilausfuhr eine steigende, die Metallausfuhr hingegen eine fallende Tendenz aufweist.

c) Fabrikate.

Die folgende TABELLE XXVI zeigt uns die Veränderungen der Ausfuhr von Fabrikaten. Die beiden wichtigsten Fabrikatengruppen - Textilien und Metalle - haben wir unter B bzw. C nach den bedeutendsten Waren weiter aufgegliedert.

Ueberfliegen wir kurz die Tabelle, so erkennen wir, dass die Ausfuhr von Fabrikaten während des Krieges wohl auch stark zurückgeht, dass sie aber gegenüber der Ausfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen eine erstaunliche Konstanz aufweist.

Betrachten wir vorerst die Entwicklung der Ausfuhr von Textilien, so ist leicht festzustellen, dass mit Ausnahme der Jahre 1944 und 1949 die Mengenanteile einen deutlichen Hang zur Abnahme aufweisen. Die unter

TABELLE XXIV : Die Ausfuhr von Fabrikaten¹⁾

	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949
Menge (1000 t.). Wert (Mio. Fr.)	222 1152	203 1151	155 1161	145 1326	129 1510	94 1564	57 1080	130 1431	184 2470	220 3073	253 3153	234 3137
A. In % der gesamten Ausfuhr von Fabrikaten :												
- Textilien	Menge Wert	9,7 20,2	9,9 19,7	7,2 13,8	3,0 13,2	5,2 14,0	13,9 22,4	5,1 18,7	7,5 23,2	6,7 19,3	6,2 14,5	10,2 16,9
- Metalle	Menge Wert	50,0 58,0	42,4 53,8	52,1 58,7	48,1 57,8	49,4 63,9	51,1 58,3	27,0 59,6	42,8 53,8	44,5 57,8	47,0 61,3	49,6 63,1
- Chemikalien	Menge Wert	12,2 4,4	12,3 6,2	13,7 10,8	9,0 10,7	3,9 6,9	5,8 2,9	2,3 1,1	14,4 2,3	21,4 3,2	23,9 3,9	22,4 3,0
- Apoth. & Drogen	Menge Wert	1,3 5,3	1,3 6,5	1,6 6,6	1,5 6,7	1,1 6,6	2,9 7,7	1,8 6,9	3,1 6,9	2,6 7,6	2,2 6,7	2,4 7,2
- Farben	Menge Wert	3,2 7,3	4,1 9,4	4,1 7,9	3,8 7,5	2,9 4,9	7,6 5,4	3,0 6,7	4,2 7,2	4,8 7,9	4,6 8,5	4,4 7,1
B. In % der Ausfuhr von Textilfabrikaten :												
- Baumwolle	Menge Wert	53,7 45,7	58,3 47,4	51,6 51,4	48,6 54,5	37,1 44,9	8,5 16,6	13,0 18,3	13,5 18,7	25,6 35,1	29,8 39,9	42,2 43,8
- Seide	Menge Wert	29,9 33,8	31,1 35,7	36,0 33,1	43,0 36,3	52,8 45,4	82,3 74,4	67,0 67,3	68,6 69,0	51,1 51,3	42,9 41,0	38,5 37,6
- Wolle	Menge Wert	4,6 4,1	4,0 5,9	2,0 4,3	0,5 0,8	0,1 0,3	0,2 0,3	1,8 1,9	4,1 3,3	3,7 4,1	3,5 5,51	6,5 9,8
- Stroh	Menge Wert	3,4 4,3	4,3 7,0	4,6 6,6	4,1 5,2	6,0 7,8	5,6 8,6	14,5 10,8	6,9 5,3	4,9 4,0	6,6 6,6	3,5 4,7
C. In % der Ausfuhr von Metallfabrikaten :												
- Eisen	Menge Wert	6,4 6,4	6,8 7,5	6,8 12,5	9,5 17,1	9,9 17,1	10,9 8,3	8,0 3,2	9,0 4,9	10,4 5,1	10,0 5,5	6,7 4,2
- Maschinen	Menge Wert	51,3 31,0	56,2 36,2	56,0 30,8	58,1 31,3	58,8 30,9	58,1 25,1	80,3 27,4	74,8 34,3	80,3 35,8	64,4 38,7	71,6 41,7
- Instr. & Apparate	Menge Wert	3,3 8,6	3,8 11,1	3,8 10,3	5,1 11,5	5,1 14,6	6,2 12,5	7,6 9,4	5,1 9,5	5,4 9,6	5,3 10,6	5,7 11,4
- Uhren	Menge Wert	36,2 31,4	31,4 31,4	31,8 34,4	30,1 26,4	29,6 26,1	48,1 23,8	57,8 2,3	45,6 8,9	43,9 11,1	38,5 17,8	35,7 13,4
- Aluminium	Menge Wert	11,0 11,1	11,1 11,1	11,4 8,7	8,7 8,7	6,6 6,6	5,0 5,0	0,6 0,6	2,6 2,6	3,0 3,0	3,5 3,5	2,6 2,6

1) Quelle : Jahresstatistik des Aussenhandels der Schweiz. a. a. O.

B dargestellte weitere Aufteilung der Ausfuhr von Textilwaren zeigt uns, dass der Grund für diese Entwicklung insbesondere im starken Rückgang von Baumwollprodukten zu suchen ist. Die beiden Ausnahmen 1944 und 1949 sind auf die relativ grosse Erhöhung der Seiden- bzw. Baumwollausfuhr zurückzuführen.

Die Bewegung der wertmässigen Anteile der Ausfuhr von Textilien weist ähnliche Züge auf. Ausgenommen in den Jahren 1944 und 1946 sind die prozentualen Anteile am Gesamtwert der Ausfuhr von Fabrikaten in jedem Jahr kleiner als im letzten Vorkriegsjahr. Auch diese Neigung zur Abnahme kann man mit dem relativ starken Rückgang der Baumwollausfuhr begründen. Die beiden Spitzen 1944 und 1946 sind eine Folge der besonders hohen Seidenausfuhr.

Analysieren wir nun die unter B aufgeführte Struktur von Textilfabrikaten, so können wir aus den angegebenen Wert- und Mengenangaben leicht ersehen, dass die Ausfuhr von Baumwollwaren allgemein, besonders aber während des Krieges stark abnimmt. Die Ausfuhr von Seiden- und Wollfabrikaten weist genau die entgegengesetzte Tendenz auf, während sich die Exporte der Strohindustrie lediglich im Krieg stark erhöhen um aber nach 1945 allmählich wieder auf das Vorkriegsniveau abzusinken.

Zusammenfassend wollen wir festhalten, dass die Ausfuhr von Textilwaren relativ sinkt. Diese Abnahme hat ihren Grund im starken Rückgang der Baumwollausfuhr den die leicht erhöhten Seiden- und Wollexporte nicht zu kompensieren vermögen.

Die Ausfuhr von Fabrikaten der Metallindustrie verzeichnet mengenmässig ebenfalls einen leichten Rückgang. Der Anteil der ausgeführten Menge von Metallen ist nur in den Jahren 1940, 1943 und 1944 grösser als im Normaljahr 1938. Im Gegensatz zu dieser relativen Abnahme der Mengen weist die Entwicklung der Wertanteile eine steigende Tendenz auf. Die bereits an anderer Stelle festgehaltene Werterhöhung der ausgeführten Mengeneinheit¹⁾ ist also besonders darauf zurückzuführen, dass die schweizerische Metallindustrie in vermehrtem Masse qualitativ hochstehende (teure) Waren exportiert deren Produktion besonders stark arbeits- und kapitalintensiv ist.

Verfolgen wir die unter C dargestellte Entwicklung der Struktur der Metallwarenausfuhr, so sehen wir sofort, dass die oben genannte Tendenz ausgenommen beim Eisen bei allen Metallwaren festzustellen ist. Die Struktur der Ausfuhr von Metallfabrikaten hat sich in dem Sinne geändert, dass die Bedeutung der Aluminiumexporte zugunsten der Ausfuhr von Maschinen und von Instrumenten und Apparaten relativ stark abnimmt. Die Entwicklung der Mengenanteile der Ausfuhr von chemischen Produkten (ohne Farben, Pharmazeutika und Drogueriewaren) zeigt mengenmässig bis 1945 eine deutliche Abnahme. Nach Kriegsende nimmt jedoch die Ausfuhr von Chemikalien einen Aufschwung der 1948 in einer Ausfuhr gipfelt, die ungefähr das Doppelte der Ausfuhr von 1938 beträgt. Wie wir

1) Vgl. dazu S. 30, b) Die Aenderung der Ausfuhr.

a. a. O. schon erwähnt haben¹⁾, ist dies auf die allgemeine Entwicklung der chemischen Industrie an sich zurückzuführen. Vergleichen wir die Bewegung der Mengen- und Wertanteile, so finden wir, dass die Werte proportional weniger stark steigen als die Mengen. Dies bedeutet nichts anderes, dass in vermehrtem Masse Chemikalien von relativ geringem Wert exportiert werden.

Die Ausfuhr von Apotheker- und Drogueriewaren sowie von Farben hat sich in Bezug auf die gesamte Fabrikateausfuhr auch während des Krieges recht wenig verändert. Es ist aber immerhin bemerkenswert, dass beide Warengruppen - Pharmazeutika und Fabrstoffe- eine leicht steigende Tendenz aufweisen.

Abschliessend können wir von der schweizerischen Fabrikateausfuhr sagen, dass sich ihre Struktur dahin geändert hat, dass gegenüber der Vorkriegszeit wertmässig die Anteile der Textil- und Chemikalienausfuhr einen sinkenden Trend aufweisen. Die prozentualen Anteile aller anderen Warengruppen nehmen hingegen zu. Ausserdem haben wir beobachtet, dass der relative Wert der ausgeführten Mengeneinheit bei den Metallfabrikaten besonders stark steigt.

d) Die Strukturwandlung der Ausfuhr.

Fassen wir die bis hieher gewonnen Erkenntnisse kurz zusammen, so können wir die Strukturwandlung der schweizerischen Ausfuhr etwa folgendermassen skizzieren:

Hinsichtlich der drei Hauptwarengruppen haben wir festgestellt, dass die Bedeutung der Lebensmittel- und Rohstoffausfuhr volkswirtschaftlich betrachtet abnimmt, diejenige der Ausfuhr von Fabrikaten hingegen steigt. Wir haben ausserdem gesehen, dass die relativen Werte der ausgeführten Mengeneinheiten bei den Lebensmitteln ab-, bei den Rohstoffen und Fabrikaten aber zunehmen. Dies bedeutet, dass sowohl bei der Rohstoff-, als auch bei der Ausfuhr von Fabrikaten die Neigung besteht in vermehrtem Masse hochwertige Güter zu exportieren.

Die Veränderungen der Lebensmittelausfuhr haben uns gezeigt, dass die Ausfuhr von animalischen Lebensmitteln zu Gunsten der Ausfuhr von Vegetabilien und Kolonialwaren sinkt.

Die Zusammensetzung der Rohstoffausfuhr hat sich derart verändert, dass im Laufe der Untersuchungsperiode der Textilausfuhr eine steigende und der Metallausfuhr eine sinkende Bedeutung zukommt. Während des Krieges lässt sich kurzfristig die entgegengesetzte Tendenz feststellen.

Die Entwicklung der Ausfuhr von Fabrikaten hat uns gezeigt, dass die relative Bedeutung der Textil- und Chemikalienausfuhr sinkt während die volkswirtschaftliche Bedeutung aller anderen Fabrikate zunimmt.

1) Vgl. dazu S. 60 c) Fabrikate.

IV. DIE STRUKTURWANDLUNG DES SCHWEIZERISCHEN AUSSENHANDELS IN REGIONALER HINSICHT.

Nach der im dritten Kapitel dargestellten Wandlung der sachlichen Zusammensetzung des schweizerischen Aussenhandels, wollen wir im folgenden untersuchen, wie sich der Aussenhandel in Bezug auf die Versorgungs- und Absatzgebiete verändert. Wir wollen also zeigen, welches die wichtigsten Kunden und Lieferanten der Schweiz sind und wie sich deren Bedeutung während der Untersuchungsperiode von 1938 bis 1949 ändert. Wir wollen dabei vor allem danach trachten, ein Gesamtbild der regionalen Zusammensetzung zu erhalten. Im Detail werden wir, aus Gründen, die aus den folgenden zwei Abschnitten deutlich hervorgehen werden, lediglich den Handel mit Deutschland und des USA behandeln. Es bleibt noch darauf hinzuweisen, dass wir, mit Ausnahme der beiden oben genannten Länder, nur die Aussenhandelswerte untersuchen und ausschliesslich mit relativen Zahlen arbeiten.¹⁾

1. Die Aufteilung des schweizerischen Aussenhandels nach Erdteilen.

Wenn wir den Aussenhandel nach Herkunfts- und Bestimmungsländern der Import- bzw. Exportgüter untersuchen, liegt es nahe, als erstes die Bedeutung der Erdteile zu analysieren. Die folgende TABELLE XXV zeigt die Wertanteile der fünf Erdteile am schweizerischen Aussenhandel.

A. Einfuhr.

Beim Betrachten der Tabelle erkennen wir sofort, dass zu jedem Zeitpunkt unserer Beobachtungsperiode der grössere Teil der Einfuhr europäischer Herkunft ist. Wenn wir uns aber erinnern, dass in der Zeit von 1929-1938 der durchschnittliche Wertanteil der Einfuhr aus europäischen Ländern 78,1 % betragen hat²⁾, so sehen wir sofort, dass die Bedeutung Europas als Hauptlieferant der Schweiz abgenommen hat. Der durchschnittliche Anteil der zehnjährigen Vorkriegsperiode wird nur in den Jahren 1941, 1943 und 1944 erreicht. In allen anderen Jahren liegt er unter dem Vorkriegsniveau, und 1945 beträgt er sogar nur 51,1 %.

Die Entwicklung der Wertanteile aus Afrika zeigt demgegenüber keine so interessanten und bemerkenswerten Züge. Im Gegensatz zu der Einfuhr aus Europa wollen wir jedoch festhalten, dass die prozentualen Anteile der Einfuhren aus Afrika gegenüber der Vorkriegszeit eine wachsende Tendenz aufweisen, denn von 1929-1938 hat der durchschnittliche Anteil der Einfuhr aus Afrika 2,2 % betragen.³⁾

Ein ähnliche Bild zeigt uns die Entwicklung der Einfuhren aus Asien. Auch

1) Die absoluten Werte und Mengen des schweizerischen Aussenhandels haben wir eingehend im ersten Kapitel behandelt.

2) Vgl. dazu 1. Teil TABELLE VIII.

3) Vgl. dazu 1. Teil TABELLE VIII.

TABELLE XXX : Die Aufteilung des Handels mit Deutschland¹⁾.

A. Wertanteile in % der Gesamteinfuhr aus Deutschland.

	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949
Lebensmittel	1.5	1.6	2.5	1.6	5.0	1.6	4.7	10.9	3.5	4.5	4.2	4.1
Rohtoffe	28.8	29.5	40.7	48.2	50.2	50.2	45.6	15.7	38.8	30.0	36.4	36.6
Fabrikate	69.7	68.9	56.8	50.2	44.8	48.2	49.7	73.4	57.7	65.5	59.4	59.3
Leder	2.0	2.1	2.2	2.3	2.2	2.2	2.6	4.8	0.4	3.8	1.6	0.9
Holz	2.4	0.6	0.6	0.5	0.3	0.4	0.3	1.3	21.1	13.2	11.1	5.0
Papier	4.6	3.8	4.0	2.7	2.4	2.7	2.4	2.9	1.8	1.7	2.6	2.0
Textilien ²⁾	10.0	8.7	3.8	6.6	2.4	1.8	2.6	9.8	18.7	16.6	9.1	4.5
Mineralische Stoffe	18.7	17.3	34.5	32.2	28.1	32.2	30.0	8.7	22.5	16.3	20.6	19.7
Metalle	19.9	21.2	14.7	22.1	31.2	23.6	19.4	9.0	8.4	9.0	13.8	22.7
Maschinen	9.4	9.5	8.9	6.6	6.7	7.2	5.5	10.0	5.3	5.6	7.7	11.5
Fahrzeuge	4.8	7.3	3.6	0.9	0.4	0.8	2.4	6.3	3.7	1.5	3.6	6.0
Instrumente & Apparate	3.7	3.1	3.2	3.1	3.2	3.9	3.7	8.3	2.4	3.2	2.8	3.1
Chemikalien ³⁾	8.0	10.0	7.9	6.5	6.9	8.7	7.5	15.3	6.0	6.8	8.6	8.3
Farben	2.6	3.5	2.3	1.5	1.6	1.9	2.0	1.3	2.4	2.6	3.0	2.0

B. Wertanteile in % der Gesamtausfuhr nach Deutschland.

Lebensmittel	6.1	6.6	19.4	10.5	3.0	2.7	5.0	20.5	26.6	22.6	25.9	7.7
Rohtoffe	10.1	14.6	9.0	4.2	3.0	2.4	5.5	6.3	22.8	15.5	11.3	8.2
Fabrikate	83.8	78.8	71.6	85.3	94.0	94.9	89.5	73.2	50.6	61.9	62.8	84.1
Leder	3.8	3.1	1.1	0.5	0.5	0.2	0.3	2.7	1.3	0.6	1.5	3.5
Papier	2.2	2.4	1.5	0.8	1.1	0.5	1.4	1.8	1.3	5.8	12.2	2.2
Textilien ²⁾	36.4	34.9	13.0	9.9	8.1	3.5	10.5	12.5	34.2	14.8	6.1	34.9
Metalle	9.8	8.7	22.9	27.3	24.2	22.7	23.2	17.0	10.1	5.8	24.5	5.8
Maschinen	10.9	13.1	11.7	13.8	19.1	26.2	19.3	1.8	1.3	3.2	5.2	10.9
Fahrzeuge	3.7	3.4	6.2	1.9	2.3	4.3	3.4	0.9	0.0	1.3	1.5	0.6
Uhren	8.8	7.2	6.2	4.9	6.7	3.0	8.2	21.4	5.1	1.3	2.5	5.3
Instrumente & Apparate	1.7	2.0	1.5	8.0	12.1	16.3	10.7	3.6	1.3	0.6	1.0	3.4
Farben	5.4	5.4	2.8	1.2	1.0	0.6	1.5	1.8	1.3	10.3	6.2	4.1

1) Siehe Fussnote TABELLE XXVI.

2) Baumwolle, Wolle, Seide

3) Chemikalien, Drogen, Pharmazeutika.

Quelle: Jahresstatistik des Ausserhandels der Schweiz, a. a. O.

hier können wir feststellen, dass - trotz der massiven Importsenkungen in den Jahren 1942-1945 - die Einfuhren aus Asien gegenüber früher (3,9%) eher zugenommen haben¹⁾.

Eine ebenso interessante Entwicklung wie die europäischen, weisen die amerikanischen Wertanteile auf. Wenn wir die Tabelle genauer studieren, ist es unschwer festzustellen, dass sich die Wertanteile der Einfuhren aus Europa und Amerika in einem gewissen Sinne komplementär verhalten. Wie wir aus der Tabelle entnehmen können, ist es tatsächlich so, dass bei steigenden Einfuhren aus Europa die Importe aus Amerika zurückgehen und umgekehrt. Diese Tatsache können wir nicht nur während der Untersuchungsperiode feststellen, denn der durchschnittliche Wertanteil der Importe von 15,0 % im Zeitraum 1929-1938 zeigt uns, dass die Bedeutung Amerikas als Lieferant der Schweiz im Gegensatz zu Europa gestiegen ist.¹⁾ Ausser im Jahr 1944 sind alle prozentualen Anteile grösser als 15 %. Weiterhin bemerkenswert ist die Tatsache, dass im Jahr 1944 der maximale Anteil Europas zusammenfällt mit dem minimalen Anteil Amerikas. Im folgenden Jahr können wir den genau umgekehrten Fall betrachten.

Der Anteil der Einfuhr aus Australien an der Gesamteinfuhr der Schweiz ist so unbedeutend klein, dass wir hier lediglich auf den ausserordentlichen Rückgang während der Kreiszzeit hinweisen wollen ²⁾;

B. Ausfuhr.

Die Wertanteile der Ausfuhr zeigen die analoge Entwicklung der Einfuhr. Wie wir sehen, ist Europa - mit Ausnahme im Jahr 1945 - weitaus der wichtigste Abnehmer für Schweizerwaren. Wie wir aber schon bei der Einfuhr festgestellt haben, hat die Bedeutung der europäischen Länder als Kunden der Schweiz abgenommen. In der Zeit von 1929-1938 gingen durchschnittlich 72,7 %³⁾ der schweizerischen Exporte nach europäischen Staaten. Die Tabelle zeigt nun, dass dieses Niveau lediglich in den drei Jahren 1941-1943 erreicht bzw. überschritten wird. Allgemein lässt sich aus den Zahlen schliessen, dass die schweizerischen Ausfuhren nach Europa während des Krieges vorerst leicht zunehmen, nach Kriegsende massiv fallen und gesamthaft betrachtet ebenfalls eine sinkende Tendenz aufweisen.

Die Wertanteile der Ausfuhr nach Afrika zeigen eine ebenfalls ähnliche Entwicklung, wie wir sie bei der Einfuhr beobachten konnten. Wichtig in unserem Zusammenhang ist die bemerkenswerte Exportsteigerung in der unmittelbaren Nachkriegszeit, die die Ausfälle während des Krieges

1) Vgl. dazu 1. Teil TABELLE VIII.

2) Wir gehen besonders darum nicht näher auf Australien ein, weil wir die prozentualen Anteile nur auf eine Kommastelle genau berechnet.

3) Vgl. dazu 1. Teil TABELLE VIII.

weitgehend kompensiert. Im Grossen und Ganzen bleibt aber der wertmässige Anteil der Ausfuhr nach Afrika eher konstant.

Durchaus ähnliche Verhältnisse liegen bei der Ausfuhr nach Asien vor. Vor dem Krieg betrug die durchschnittliche Ausfuhr nach Asien 7,0% der schweizerischen Gesamtausfuhr¹⁾. Wie unsere Tabelle nun zeigt, gehen die prozentualen Anteile bis 1943 stetig zurück. Von 1944 bis 1949 nehmen sie allerdings wieder zu und erreichen im letzten Jahr unserer Untersuchungsperiode wieder den ungefähren Stand der Vorkriegszeit.

Betrachten wir endlich die interessante Entwicklung der schweizerischen Ausfuhr nach Amerika, so können wir auch hier feststellen, wie sehr dieser Erdteil gegenüber der Vorkriegszeit für die Schweiz an Bedeutung gewonnen hat. Die Ausweitung der Exporte nach Amerika wird noch deutlicher, wenn wir uns erinnern, dass in den letzten zehn Jahren vor Ausbruch des Krieges durchschnittlich nur 12,9% aller Exporte nach Amerika gingen²⁾. Wir haben gesehen, dass die Anteile der anderen Erdteile - ausgenommen diejenigen Europas - während des Krieges zurückgehen. Bei Amerika ist es gerade umgekehrt. Die Anteile Amerikas nämlich nehmen - besonders gegen das Kriegsende hin - stetig zu. Allgemein kann man die Entwicklung der Exporte nach Amerika kurz etwa folgendermassen beschreiben: Die Bedeutung Amerikas als Abnehmer von Schweizerwaren zeigt eine wachsende Tendenz. Ausser diesem steigenden Trend kann man feststellen, dass die zunehmende Tendenz während des Krieges besonders gross ist. Nach Kriegsende nimmt sie wieder mässig ab.

Im Gegensatz zu Amerika lässt sich bei Australien - das vor dem Krieg durchschnittlich 4,0% der schweizerischen Exporte aufnahm, eindeutig eine allgemeine Abnahme der prozentualen Wertanteile feststellen. Wie wir leicht sehen, hat dieser Rückgang einen allgemeinen Charakter und steht in seinem Ausmass mit dem Krieg offenbar nur in geringem Zusammenhang.

C. Die Aenderung der Bedeutung der Erdteile im schweizerischen Aus- senhandel.

Wenn wir die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung kurz zusammenfassen, so können wir die Aenderung der Bedeutung der Erdteile als Kunden bzw. Lieferanten der Schweiz - oder, anders ausgedrückt, die Strukturwandlung des schweizerischen Aussenhandels in Bezug auf die fünf Erdteile - folgendermassen skizzieren:

Erstens haben wir gefunden, dass Europa einerseits nach wie vor der wichtigste Handelspartner der Schweiz ist, dass aber andererseits -trotz der vorübergehenden Zunahme während des Krieges - die Anteile der europäischen Länder als Kunden und Lieferanten der Schweiz im Grossen

1) Vgl. dazu 1. Teil, TABELLE VIII.

2)

und Ganzen eine sinkende Tendenz aufweisen. Bei Amerika haben wir zweitens die genau entgegengesetzte Entwicklung festgestellt, denn die prozentualen Anteile des Handels mit Amerika haben sich gegenüber dem Vorkriegsniveau im allgemeinen erhöht.

Der erste Teil der Analyse der regionalen Zusammensetzung des schweizerischen Aussenhandels zeigt uns also als wichtigstes Ergebnis die sinkende Bedeutung Europas und die steigende Bedeutung Amerikas.

2. Die Aufteilung des schweizerischen Aussenhandels nach den wichtigsten Bezugs- und Absatzländern.

Im vorangegangenen Abschnitt haben wir die Bedeutung der verschiedenen Erdteile im schweizerischen Aussenhandel kennengelernt. Wir haben auch gesehen, wie sich diese Bedeutung im Laufe der Untersuchungsperiode geändert hat. Im folgenden Abschnitt wollen wir nun untersuchen, welche Länder die wichtigsten Lieferanten und Kunden der Schweiz sind und ob und wie sich die Struktur des schweizerischen Aussenhandels von 1938 bis 1949 in Bezug auf die einzelnen Handelspartner verändert hat.

A. Die Bezugsländer.

Wenn wir in der folgenden TABELLE XXVI Die Entwicklung der prozentualen Anteile Deutschlands am Gesamtwert der schweizerischen Einfuhr verfolgen, so sehen wir sofort, dass Deutschland bis und mit 1944 der weitaus wichtigste Lieferant der Schweiz ist. Wir können ferner beobachten, dass sich die Anteile der Importe aus Deutschland von 1938 bis 1944 ständig erhöhen und im letzten vollen Kriegsjahr den Durchschnitt der Jahre 1929-1938 um mehr als 10 % übersteigen ¹⁾. Die Tabelle zeigt deutlich, dass mit dem Kriegsende auch die Einfuhren aus Deutschland gewaltig absinken, und 1945 liefert der nördliche Nachbar der Schweiz nur noch 4,4% der schweizerischen Importe. Im folgende Jahr schrumpft die Einfuhr nochmals und Deutschland, ehemals der wichtigste Lieferant der Schweiz, ist es offenbar unmöglich, mehr als 1,3% ihres Einfuhrbedarfes zu decken. In den drei Jahren 1947, 1948 und 1949 nimmt der prozentuale Anteil der Einfuhren aus Deutschland wieder zu. Im letzten Jahr unserer Untersuchungsperiode wird aber trotzdem nur noch ca. 1/3 des Vorkriegsniveaus aus Deutschland importiert.

Was die Entwicklung der Importe aus Frankreich anbelangt, so kann man aus der Tabelle sofort zweierlei ablesen: Wenn wir uns erinnern, dass vor dem Krieg durchschnittlich 15,7% der Gesamteinfuhr aus Frankreich stammten, so sehen wir gleich, dass die Anteile der Importe aus diesem Land eine sinkende Tendenz aufweisen. Zweitens kann man sagen, dass diese Abnahme besonders in der Zeit von 1938 bis 1944 vorhanden ist, während sich nach Beendigung des zweiten Weltkrieges die Anteile rasch

1) Die durchschnittlichen Importe aus Deutschland betrugen in der Zeit 1929-1938 26,2% der Gesamteinfuhr. Vgl. TABELLE VIII. 1. Teil.

TABELLE XXVI : Der Wertanteil der wichtigsten Bezugsländer in % der schweizerischen Einfuhr¹⁾

	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949
Deutschland ²⁾	23.2	23.3	22.2	32.4	32.2	30.7	36.4	4.4	1.3	2.8		6.5
Frankreich	14.3	14.5	7.5	3.7	3.8	4.5	4.4	10.5	10.4	9.5		9.3
Italien ³⁾	7.3	7.1	8.9	12.1	7.5	7.6	2.4	3.8	6.7	6.7		6.6
Grossbritannien ⁴⁾	5.9	5.8	4.8	0.7	1.0	0.2	0.1	1.7	5.8	6.7		7.3
Belgien - Luxemburg ⁵⁾	4.3	7.4	6.3	0.8	0.8	0.9	0.6	5.4	9.2	8.9		6.0
Tschechoslowakei ⁶⁾	3.6	2.3	3.3	1.9	1.8	3.1	5.2	2.1	4.9	5.4		2.5
Niederlande	3.5	3.7	1.8	0.6	0.6	0.5	0.4	0.7	2.5	3.4		3.6
Ungarn	1.6	1.8	2.6	3.2	3.3	6.1	6.2	0.5	0.9	0.7		1.3
Schweden	1.2	1.2	2.0	3.9	4.9	7.1	8.3	4.1	4.1	2.8		1.7
Spanien	0.3	0.3	0.9	1.3	3.0	6.2	7.9	7.6	2.5	1.0		4.6
Rumänien	1.5	1.5	2.3	2.3	4.0	4.9	6.9	5.5	0.8	0.6		0.1
USA	7.8	7.0	10.8	7.5	11.4	3.3	1.8	11.1	16.0	21.4		20.1
Argentinien	3.6	4.1	6.2	5.4	5.5	3.0	3.5	9.8	7.3	5.7		2.4
Kanada	1.5	1.6	1.1	1.1	0.6	4.6	1.2	8.4	3.2	1.2		4.1

1) Betrifft nur Länder, deren durchschnittlicher Wertanteil grösser als 2% ist. Quelle : Jahresstatistik des Aussenhandels der Schweiz a. a. O.
 2) Seit 1939 bis 1. 7. 1945 einschliesslich Oesterreich. Von 1941 bis Ende 1944 einschliesslich Luxembourg. Seit 1941 bis 1. 7. 1945 einschliesslich Böhmen und Mähren.

3) Von 1941 bis 1. 7. 1945 einschliesslich Albanien.

4) 1949 ohne Gibraltar, Cypern und Malta.

5) Von 1941 bis Ende 1944 ohne Luxembourg.

6) Von 1941 bis 1. 7. 1945 geteilt in Böhmen und Mähren. Ab 1941 bis 1. 7. 1945 ist unter Tschechoslowakei nur die Slowakei zu verstehen.

erhöhen ohne jedoch den "normalen" Stand wieder zu erreichen.

Durchaus ähnliche Tendenzen lassen sich bei der Entwicklung der Einfuhren aus Grossbritannien, Belgien-Luxemburg und den Niederlanden feststellen. Der Unterschied gegenüber Frankreich liegt darin, dass alle diese Länder den gemeinsamen Zug aufweisen, nach Kriegsende ihren Anteil am schweizerischen Importwert über den Vorkriegsstand hinaus zu erhöhen ¹⁾.

Die Bewegung der Wertanteile der Einfuhren aus Italien weist im Grossen und Ganzen einen der Einfuhren aus Deutschland ähnlichen Charakter auf. Wir sagen "Im Grossen und Ganzen", weil die Anteile der Einfuhren aus Italien wohl auch allgemein eine sinkende Tendenz aufweisen, aber - hier liegt der Unterschied gegenüber Deutschland - sich nach dem Kriegsende sehr rasch wieder erholen.

Einen wesentlich komplizierteren Verlauf nimmt die Entwicklung der Einfuhren aus der Tschechoslowakei. Bei der Interpretation der vorliegenden Daten ist aber zu berücksichtigen, dass von 1941 bis 1945 der Aussenhandel von Böhmen und Mähren in den Wertanteilen nicht enthalten ist. Da aber gerade diese beiden Landesteile einen bedeutenden Stand der Industrialisierung²⁾ und bedeutende Bodenschätze³⁾ aufweisen, ist anzunehmen, dass während des Krieges die Anteile der Einfuhren aus der Tschechoslowakei bedeutend grösser sind, als die - nur die Slowakei betreffenden - Ziffern vermuten lassen. Genau können wir indessen die Anteile der Einfuhren aus der Tschechoslowakei nicht bestimmen. Auf Grund der vorliegenden Verhältnisse können wir lediglich vermuten, dass sich während des Krieges die Anteile der Einfuhren aus der Tschechoslowakei bedeutend vergrössert haben und in diesem Sinne ungefähr die Entwicklung der Importanteile erreichen. Wie wir weiter sehen, gehen nach der Beendigung des Krieges die Anteile langsam aber stetig zurück und sind 1949 an einem Punkt angelangt, der deutlich unter dem durchschnittlichen Vorkriegsniveau (3,3%) liegt.

Die Wertanteile der vier folgenden Länder Ungarn, Schweden, Spanien und Rumänien - mit Ausnahme Schwedens sind es durchwegs typische Agrarländer - weisen mit geringen Unterschieden den gleichen Verlauf auf. Die prozentualen Anteile der Importe aus den genannten Ländern erreichen während des Krieges - besonders aber von 1942 bis 1944/45 - einen bemerkenswert hohen Stand. Es ist offensichtlich, dass diese Länder die Schweiz vorwiegend mit Lebensmitteln und Rohstoffen ⁴⁾ versehen Nach

1) Die durchschnittlichen Anteile in der Vorkriegszeit betrugen für Grossbritannien 6,0%, für Belgien - Luxemburg 3,7 % und für die Niederlande 2,8 %.

2) Eisen-, Stahl- und Textilindustrie.

3) Steinkohle, Eisenerze, Zinn, Blei, Silber, Graphit und Schwefel.

4) Weizen, Zucker, Gerste, Eisen, Benzin, Heiz- und Gasöl.

1945 gehen die Zufuhren - besonders aus Ungarn und Rumänien¹⁾ - wie - der stark zurück.

Prinzipiell anders als die Einfuhr aus europäischen Ländern verläuft die Entwicklung der Einfuhr aus den drei wichtigsten Lieferanten der Uebersee. Die Tabelle zeigt, dass die prozentualen Anteile der Importe aus den USA, Argentinien und Kanada bis 1944 nicht, oder zumindest nicht stark zunehmen. Nach 1944 gehen jedoch die Importanteile dieser drei Länder sprunghaft in die Höhe. Besonders stark und bemerkenswert ist dabei die Steigerung der Importanteile aus den USA. Diese erhöhen ihren Anteil am schweizerischen Gesamtimport von 7,3 % 1938 auf 20,2% im Jahre 1949. Wenn wir uns erinnern, dass der durchschnittliche Importanteil der USA vor dem Krieg nur 6,9 % betrug, so sehen wir erst richtig, in welchem Mass die grösste westliche Demokratie als Lieferant der Schweiz an Bedeutung gewonnen hat. Die Wertanteile der Einfuhren aus Argentinien und Kanada gehen nach 1945 wieder zurück. Während jedoch die Anteile der Einfuhr aus Argentinien sogar unter den "Normalstand" absinken, hat die Einfuhr aus Kanada offenbar die "Normalstand" auf einem leicht erhöhten Niveau neu zu stabilisieren.

B. Die Absatzländer.

Wie uns der erste Teil dieser Arbeit gezeigt hat, waren im Zeitraum 1929-1938 Deutschland, Frankreich und Grossbritannien in dieser Reihenfolge die wichtigsten Kunden der Schweiz. Diese drei Länder nahmen durchschnittlich 17,1 %, 12,5 % und 12,0% des schweizerischen Exportes auf. Die folgende TABELLE XXVII illustriert nun, die Veränderungen der Exportanteile der wichtigsten Kunden der Schweiz.

Analog zur Entwicklung der Einfuhr zeigt uns die Tabelle, dass bis zum Jahr 1944 Deutschland erstens eine Vorzugsstellung als Abnehmer von Schweizerwaren einnimmt und zweitens, dass die prozentualen Anteile der Exporte nach diesem Land eine zunehmende Tendenz aufweisen. Wie wir auch schon bei der Einfuhr gefunden haben, erleidet auch die Ausfuhr im Jahr 1945 einen gewaltigen Rückschlag, und von Kriegsende bis 1947 geht nicht einmal mehr der hundertste Teil der schweizerischen Exporte nach Deutschland. In dieser Zeit führt Deutschland als Kunde der Schweiz bildlich gesprochen nur noch ein "Schattendasein". Die Wiedererholung setzt 1948 ein und 1949 exportiert die Schweiz wieder ungefähr die Hälfte des Vorkriegsniveaus nach Deutschland.

Wenn wir gesehen haben, dass die schweizerischen Exporte nach Deutschland während des Krieges relativ steigen, so können wir bei Frankreich genau den umgekehrten Vorgang beobachten. Aber nicht nur während des Krieges, sondern während der ganzen Untersuchungsperiode finden wir eine im allgemeinen sinkende Tendenz der Exporte nach Frankreich. Trotz

1) Ostblock.

TABELLE XXV : Der Wertanteil der Erteile in % des schweizerischen Aussehndels¹⁾

EINFUHR	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949
Europa	76,0	75,7	69,5	78,6	74,5	82,1	84,5	51,1	57,1	58,2	54,8	56,8
Afrika	3,1	3,1	2,5	2,7	3,1	1,7	2,7	5,8	4,8	3,1	3,2	3,9
Asien	4,5	4,6	5,5	3,2	1,8	0,9	0,8	2,0	2,6	3,6	5,1	5,3
Amerika	15,7	16,0	22,3	15,5	20,6	15,3	11,5	40,0	35,1	34,4	35,2	33,4
Australien	0,7	0,6	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,5	0,6	0,9	0,8

AUSFUHR	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949
Europa	71,7	71,0	72,0	80,0	80,3	76,7	67,6	44,2	56,9	58,5	59,8	61,1
Afrika	3,1	2,7	1,8	2,1	2,5	1,9	1,8	3,2	3,6	4,5	4,8	3,6
Asien	9,1	6,7	6,6	4,1	3,1	2,0	6,3	4,8	5,6	6,4	6,5	7,6
Amerika	14,6	18,1	18,7	13,5	13,8	18,2	23,9	47,1	31,1	29,7	27,8	26,1
Australien	1,6	1,5	0,9	0,3	0,3	1,0	0,6	0,9	0,6	1,0	0,9	1,3

1) Quelle : Jahresstatistik des Aussehndels der Schweiz. a. a. O.

TABELLE XXVII : Der Wertanteil der wichtigsten Absatzlander in % der schweizerischen Ausfuhr¹⁾

	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1947	1948	1949
Deutschland ²⁾	15,6	14,7	21,6	39,5	41,8	36,7	26,0	0,8	0,3	0,5	2,0	9,0
Frankreich	9,2	10,8	8,5	6,3	4,3	3,2	2,1	11,2	10,5	9,1	9,6	6,9
Italien ³⁾	6,9	6,2	10,8	12,7	10,1	5,7	0,4	0,8	5,8	6,4	6,6	7,4
Grossbritannien ⁴⁾	11,2	12,7	7,2	1,6	1,4	2,2	3,0	2,2	2,2	3,6	4,1	4,6
Belgien - Luxembourg ⁵⁾	3,2	2,9	1,1	1,9	1,0	0,4	0,3	3,1	9,9	9,4	10,2	9,3
Niederlande	4,7	6,1	3,1	2,1	1,3	0,4	0,2	0,8	3,9	4,7	5,9	4,6
Tschechoslowakei ⁶⁾	3,3	1,6	2,5	1,2	1,9	2,5	2,8	1,3	3,3	4,9	3,7	2,6
Schweden	3,1	4,0	5,1	5,1	5,8	6,6	14,1	7,8	8,9	6,7	2,6	1,9
Spanien	0,4	0,4	1,2	1,7	2,4	4,3	5,4	6,8	4,0	1,8	1,8	1,6
U S A	6,9	10,0	10,6	7,5	6,5	9,4	12,5	26,2	16,9	12,1	13,3	12,4
Argentinien	2,7	2,5	2,1	1,8	2,5	2,5	3,5	5,9	3,6	5,4	3,4	2,2
Brasilien	1,3	1,4	1,6	1,3	1,4	1,8	2,1	4,4	3,3	4,3	4,0	3,9

1) - 6) siehe Anmerkungen TABELLE XXVI

der nach Kriegsende einsetzenden Erhöhung der Anteile, erreichen die nach Frankreich fließenden Exportgüterströme bis 1949 den "Normal - Vorkriegsstand" nicht mehr.

Eine ähnliche Entwicklung wie die Ausfuhr nach Deutschland weisen die schweizerischen Exporte nach Italien auf. Bei Italien müssen wir jedoch feststellen, dass der gewaltige Rückgang der Importe aus der Schweiz - im Gegensatz zu Deutschland - bereits 1944 einsetzt, sich aber verhältnismässig rasch wieder erhöht und 1949 nur noch ca. 1% unter den "Normalimporten" (8,1 %) der Vorkriegszeit liegt.

Die Weranteile der Ausfuhr nach Grossbritannien, Belgien-Luxemburg und den Niederlanden weisen in der Hauptsache die gleiche Entwicklung auf. Die Tabelle zeigt als wichtigstes Charakteristikum, dass während des Krieges die prozentualen Anteile der Ausfuhr nach diesen drei Ländern stark zurückgehen, nach Kriegsende jedoch sofort wieder stark ansteigen. In unserem Zusammenhang erwähnenswert ist noch die Tatsache, dass die Ausfuhr nach Grossbritannien auch in der von uns untersuchten Nachkriegszeit bedeutend unter dem "Normalniveau" liegen und England seine Stellung als drittbesten Kunde der Schweiz eingebüsst hat.

Da, aus den gleichen Gründen wie bei der Einfuhr, den Wertanteilen der Ausfuhr nach der Tschechoslowakei kein übermässig grosser Aussagewert zukommt, können wir auch hier nur vermuten, dass sich mit ziemlich grosser Wahrscheinlichkeit die Wertanteile der schweizerischen Exporte nach der Tschechoslowakei während des Krieges vergrössert haben. In diesem Sinne entspricht also die Entwicklung der Ausfuhr nach der Tschechoslowakei weitgehend der Entwicklung der Ausfuhr nach Deutschland. Der Unterschied besteht darin, dass die Anteile der Exporte nach der Tschechoslowakei kein "Loch" aufweisen, sondern sich bis 1949 sanft wieder auf den "Normalstand" zurückbilden.

Die Entwicklung der Exportanteile nach Schweden und Spanien weist die zur Entwicklung der Ausfuhr nach Grossbritannien, Belgien-Luxemburg und den Niederlanden gerade entgegengesetzte Tendenz auf. Die beiden oben genannten Länder verzeichnen nämlich während des Krieges erhöhte Anteile am schweizerischen Export, die nach dem Krieg aber sofort wieder abnehmen. Bemerkenswert dabei ist noch die Tatsache, dass Spanien seine Importe aus der Schweiz relativ erhöhte, während die Ausfuhr nach Schweden eine eher abnehmende Tendenz aufweisen.

Betrachten wir endlich die Bewegung der Ausfuhr nach den drei wichtigsten Ueberseekunden der Schweiz, so können wir feststellen, dass die prozentualen Anteile am schweizerischen Export allgemein einen steigenden Charakter haben. Wir können die gewaltigen Zunahmen der Exporte nach diesen drei Staaten erst dann richtig ermessen, wenn wir wissen, dass vor dem Krieg die Ausfuhr nach Argentinien und Brasilien bedeutend waren und die Ausfuhr nach den USA lediglich 7,4% der schweizerischen Gesamtausfuhr ausmachte. Die Tabelle zeigt uns ferner, dass die Exporte nach Uebersee im Jahr 1945 besonders gross sind, in den folgenden Jahren aber wieder leicht abnehmen. 1949 weisen sie immer

noch eine bemerkenswerte Höhe auf, die besonders bei den USA bedeutend über dem Vorkriegsniveau liegt. Von 1946 an haben die Vereinigten von Deutschland die Stellung als Hauptkunde der Schweiz übernommen.

C Die Aenderung der Bedeutung der einzelnen Länder als Lieferanten bzw. Kunden der Schweiz.

Wenn wir die unter A und B gefundenen Veränderungen der Bedeutung der wichtigsten Handelspartner der Schweiz kurz rekapitulieren, so können wir folgendes sagen :

Wie wir schon bei der sachlichen Zusammensetzung gesehen haben, hat sich der schweizerische Aussenhandel während der Untersuchungsperiode z. T. gewaltig verändert. Nach der vorangegangenen Untersuchung lassen sich die Handelspartner der Schweiz nun leicht in drei Gruppen einteilen :

Wenn wir von geringfügigen Abweichungen, auf die hier nicht näher eingegangen werden soll, absehen, so umfasst die erste Gruppe alles Länder, deren Aussenhandelsumsätze mit der Schweiz während des Krieges steigen. Dieser Gruppe gehören Deutschland, Italien, die Tschechoslowakei, Schweden, Spanien, Ungarn und Rumänien an. Im Grossen und Ganzen haben die prozentualen Anteile am schweizerischen Aussenhandel aller dieser Staaten während des Krieges zugenommen. Weiter weisen diese Länder den gemeinsamen Zug auf, dass ihre Aussenhandelsumsätze (mit der Schweiz) im Jahr 1945 z. T. gewaltig absinken. In der Nachkriegszeit lassen sich innerhalb der oben genannten Gruppe verschiedene Reaktionen feststellen. Je nach dem Mass des Rückschlages im Jahre 1945 nähern sich ihre Umsätze wieder von unten (Deutschland, Italien und Ungarn) oder von oben (Schweden, Spanien, Tschechoslowakei und Rumänien) dem normalen Vorkriegsstand.

Als wichtigster Endeffekt der Entwicklung zeichnet sich jedoch die Tatsache ab, dass DEUTSCHLAND seine Stellung als Haupthandelspartner der Schweiz eingebüsst hat.

Der zweiten Gruppe gehören nun Grossbritannien, Belgien-Luxemburg, die Niederlande und Frankreich, also alles Länder, deren Aussenhandelsumsätze mit der Schweiz während des Krieges abnehmen. Die prozentualen Anteile am schweizerischen Aussenhandel aller dieser Staaten nehmen nach Beendigung des Krieges wieder zu. Der Schlusseffekt der Entwicklung des Aussenhandels mit dieser Ländergruppe liegt darin, dass für die schweizerische Volkswirtschaft Grossbritannien und Frankreich an Bedeutung verloren, Belgien-Luxemburg und die Niederlande hingegen gegenüber der Vorkriegszeit die wichtigeren Handelspartner der Schweiz geworden sind.

Die dritte Gruppe endlich umfasst die drei wichtigsten überseeischen Handelspartner der Schweiz (USA, Argentinien und Brasilien). Das Hauptmerkmal der in die dritte Gruppe eingeordneten Länder ist die Tatsache, dass diese drei Staaten ihre Handelsumsätze mit der Schweiz während des Krieges nicht oder mindestens nicht sehr stark veränderten. Nach Kriegsende dehnt sich jedoch der Handel mit diesen drei amerikanischen Staa -

ten gewaltig aus. Das Vorkriegsniveau wird z. T. sehr stark überschritten. Von einem eher bescheidenen Umfang in der Vorkriegszeit hat sich der Aussenhandel der Schweiz mit Argentinien und Brasilien derart ausgeweitet, dass diese beiden südamerikanischen Länder recht beachtenswerte Kunden bzw. Lieferanten der Schweiz geworden sind. Aber in un- vergleichlich viel stärkerem Masse als der Handel mit Argentinien und Brasilien, hat sich der Handel mit den Vereinigten Staaten von Amerika ausgeweitet. Was in der Vorkriegszeit niemand für möglich gehalten hätte ist Wirklichkeit geworden; die USA sind die wichtigsten Handels- partner der Schweiz.

In den beiden folgenden Graphiken haben wir die prozentualen Anteile Amerikas und Europas (TABELLE XXVIII) und der USA und Deutsch- lands (TABELLE XXIX) dargestellt.

Aus TABELLE XXVIII geht hervor, dass sich die Aussenhandelsanteile Europas und Amerikas gegenläufig bewegen. Der in der Graphik eben- falls eingezeichnete Vorkriegsdurchschnitt zeigt uns sehr schön, wie stark der Handel mit Europa in der Nachkriegszeit zurückgegangen ist und wie diese Kontraktion durch die Expansion des Handels mit Ameri- ka kompensiert wird. Ziehen wir zum Vergleich die TABELLE XXIX heran, so wird deutlich, dass der Hauptgrund der oben genannten Gegen- läufigkeit darin liegt, dass sich die Aussenhandelsumsätze der Schweiz mit den USA und mit Deutschland im Grossen und Ganzen umgekehrt pro- portional verhalten. Wir wollen jedoch deutlich festhalten, dass - wie bei den meisten wirtschaftlichen Erscheinungen - auch hier keine mathema- tische Beziehung vorliegt. Wenn wir den mathematischen Begriff "umge- kehrt proportional" verwenden, so wollen wir damit die zweifellos vor- handene Tendenz bezeichnen.

Die für die Schweiz weitaus wichtigste Strukturwandlung des Aussenhan- dels in regionaler Hinsicht nach dem Krieg besteht also darin, dass die USA die Stellung Deutschlands als Haupthandelspartner einnehmen.

3. Der Handel mit Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Wenn wir im folgenden den Handel der Schweiz mit Deutschland und den USA näher betrachten, so kann es sich dabei nicht um eine detaillierte Analyse handeln. Wir wollen lediglich untersuchen, ob sich die Struktur des Handels mit diesen beiden Ländern geändert hat. Wir wollen also, anders ausgedrückt die Frage beantworten, ob mit der Strukturwandlung in regionaler Hinsicht eine Strukturwandlung in sachlicher Hinsicht einher- geht.

Betrachten wir vorerst die auf TABELLE XXX dargestellte Entwicklung des Handels mit Deutschland :

Die Aufteilung der Einfuhr in die drei Hauptwarengruppen zeigt uns, dass im Handel mit Deutschland die Tendenz besteht, dass die Anteile der Ein- fuhren von Lebensmitteln und Rohstoffen zu-, die Anteile der Importe von

TABELLE XVIII. Wertanteil Amerikas und Europas in % des schweizerischen Aussenhandels

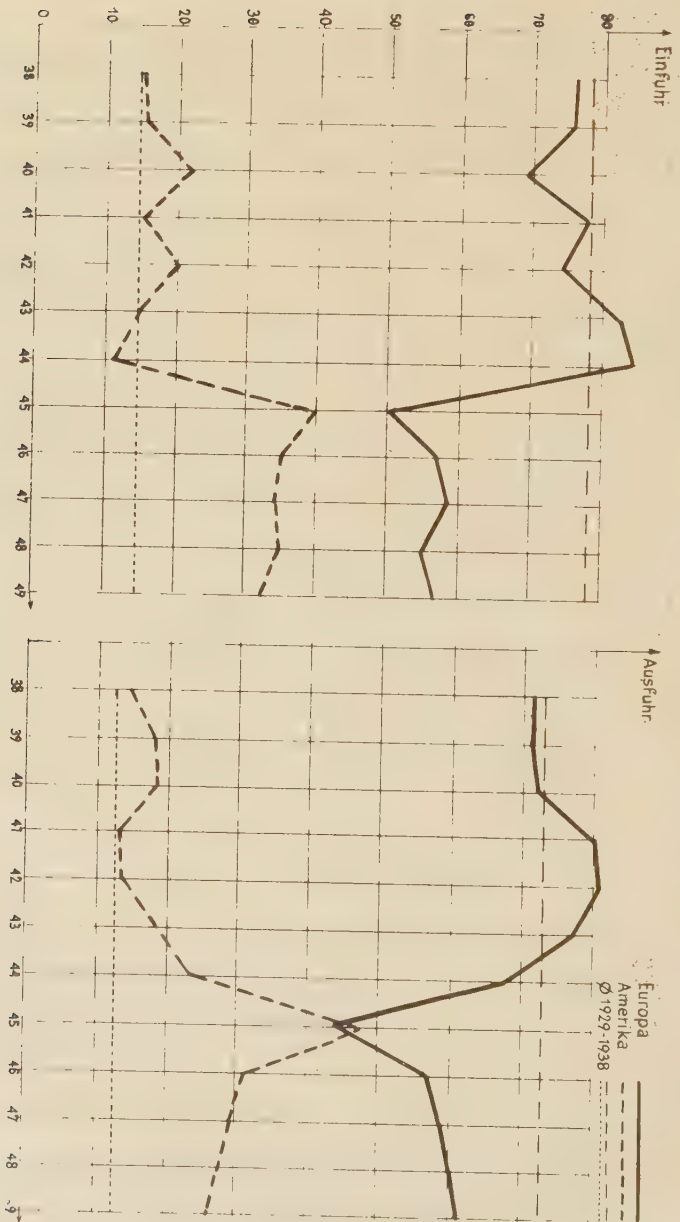
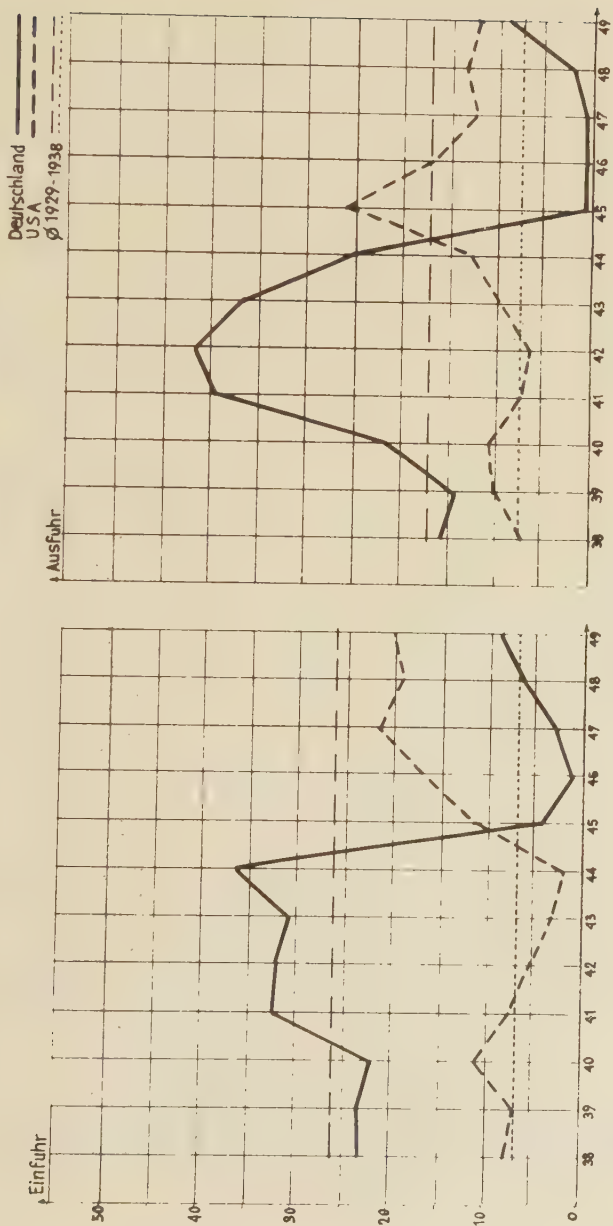


TABELLE XIX Wertanteil Deutschlands und der USA in % des schweizerischen Aussenhandels



Fabrikaten hingegen abnehmen. Diese Neigung lässt sich besonders deutlich in der Zeit von 1940 bis 1945 feststellen.

Wenn wir die Zusammensetzung nach wichtigsten Waren betrachten, so zeigt uns die Tabelle, dass sich die Bedeutung der wichtigsten Einfuhrwaren nicht sehr stark verändert. Wir können also sagen, dass - abgesehen von der Veränderung der Bedeutung der drei Hauptwarengruppen - die Struktur der Einfuhr aus Deutschland im allgemeinen konstant bleibt. Wenn wir die Tabelle eingehend studieren, so können wir wohl feststellen, dass während des Krieges die Einfuhr von Holz, Papier, Maschinen und Fahrzeugen relativ abnimmt und nach 1945 wieder steigt. Alle diese Veränderungen sind aber quantitativ nicht so bedeutend, dass man von einer eigentlichen Strukturwandlung sprechen dürfte. Eher von Bedeutung wäre in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass im allgemeinen die Einfuhr von Textilien relativ sinkt und die Importe von Metallen und mineralischen Stoffen relativ zunimmt. Aber hier handelt es sich um eine Erscheinung, die wir schon bei der Analyse der Gesamteinfuhr festgestellt haben und die deshalb für die Einfuhr aus Deutschland nicht typisch ist.¹⁾

Wesentlich komplizierter liegen die Dinge bei der AUSFUHR nach Deutschland. Verfolgen wir die Entwicklung der Anteile der drei Hauptwarengruppen, so zeigt es sich, dass es recht schwierig ist, die mit Sicherheit vorliegende Strukturwandlung zu umschreiben. Wir können allgemein feststellen, dass während des Krieges die prozentualen Anteile der Rohstoff- und Lebensmittelausfuhr abnehmen, die entsprechenden Anteile der Ausfuhr von Fabrikaten hingegen steigen. Die oben erwähnte Schwierigkeit liegt nun darin, dass die Lebensmittelausfuhr in den beiden Jahren 1940 und 1941 ganz gewaltig steigt.²⁾ Nach 1944 nimmt die Ausfuhr von Fabrikaten wieder ab und die prozentualen Anteile der Lebensmittel- und Rohstoffausfuhr steigen wieder und erlangen von 1945 bis 1948 eine in der Vorkriegszeit nie gekannte Bedeutung. Im letzten Jahr unserer Untersuchungperiode können wir eine "Normalisierung" der Ausfuhr in dem Sinne feststellen, dass nun die Anteile der Lebensmittel-, Rohstoff- und Fabrikateausfuhr wieder ungefähr auf dem Vorkriegsniveau angelangt sind.

Betrachten wir anschliessend die Entwicklung der prozentualen Anteile der wichtigsten Exportwaren, so ist es leicht festzustellen, dass während des Krieges besonders die Ausfuhren von Leder, Papier, Textilien und Farbwaren zurückgehen während die Exporte von Metallen, Maschinen, Instrumenten, Apparaten und Chemikalien relativ steigen. In der Nachkriegszeit macht sich ein z. T. ziemlich starker Rückgang der Ausfuhren von Maschinen, Uhren, Instrumenten und Apparaten bemerkbar während die Exporte aller anderen Waren - relativ betrachtet - wieder

1) Vgl. dazu S. 53 A. Die wichtigsten Einfuhrwaren.

2) Diese Steigerung rührt einzig und allein von der vermehrten Ausfuhr von pflanzlichen und animalischen Nahrungsmitteln her. Die Gründe, die dazu führten, werden wir später darlegen.

steigen.

Die Strukturwandlung der Ausfuhr nach Deutschland besteht also vor allem darin, dass während des Krieges die Exporte der Metallindustrie steigen und nach Beendigung der Kriegshandlungen z. T. wieder stark zurückgehen. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich bei der Ausfuhr von Chemikalien feststellen.

Nach dieser knappen Darstellung des Handels mit Deutschland wollen wir in gleicher Weise die Entwicklung des Handels mit den USA untersuchen.

Die Aufteilung der Einfuhr in die drei Hauptwarengruppen zeigt uns eine der Einfuhr aus Deutschland entsprechende Entwicklung. Wir können auch hier sehr deutlich sehen, dass die Schweiz während des Krieges offenbar danach trachtet, in vermehrtem Masse auf die Einfuhr von Fabrikaten zugunsten der Importe von Lebensmitteln und Rohstoffen zu verzichten. Nach 1944 ist ebenso deutlich die umgekehrte Entwicklung zu beobachten. Die TABELLE XXXI zeigt uns ausserdem, dass die Importe von Fabrikaten aus den USA gegenüber der Vorkriegszeit und im Gegensatz zu der Rohstoffeinfuhr eine zunehmende Tendenz aufweisen.

Die Aufteilung der Einfuhr nach den wichtigsten Waren lässt erkennen, dass die erhöhten Lebensmittelimporte vor allem auf die Zunahme der Einfuhr von Getreide zurückzuführen sind. Im Uebrigen zeigt die Tabelle sehr schön, wie während des Krieges die Importe aller Fabrikate relativ stark zurückgehen. Nach 1944 ist wiederum die entgegengesetzte Entwicklung festzustellen. Besonders die Einfuhr von Getreide und Hülsenfrüchten geht stark zurück. Die prozentualen Anteile aller anderen Waren hingegen steigen wieder. Besonders bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die relativ starke Zunahme der Einfuhr von mineralischen Stoffen (Kohlen), Metallen, Maschinen und Fahrzeugen (Automobile).

Die Ausfuhr nach den USA, aufgeteilt in die drei Hauptwarengruppen, zeigt eine in der Kriegs- und Nachkriegszeit durchaus verständliche Entwicklung. Im Krieg gehen sowohl die Anteile der Ausfuhr von Lebensmitteln als auch von Rohstoffen zurück. Die Ausfuhr von Fabrikaten nimmt in dieser Zeit (logischerweise) zu. Nach 1945 können wir eine gegenläufige Bewegung feststellen. Im Jahr 1949 ist allerdings der Vorkriegszustand noch nicht wiederhergestellt denn die prozentualen Anteile der Lebensmittelexporte haben gegenüber 1938 zugunsten der Ausfuhr von Rohstoffen und Fabrikaten um mehr als die Hälfte abgenommen.

Verfolgen wir die Entwicklung der Ausfuhr der wichtigsten Exportwaren, so zeigt die Tabelle, dass während des Krieges die Exporte von Baumwollfabrikaten, Metallwaren, Maschinen und Fahrzeugen besonders stark zurückgehen. Demgegenüber sehen wir, dass die Ausfuhr von Uhren bedeutend zugenommen hat und wertmässig im Jahre 1943 rund 3/4 der schweizerischen Gesamtausfuhr nach den USA ausmacht. Nach 1945 können wir feststellen, dass die Exportanteile der Textilindustrie (Baumwolle, Wolle, Seide, Konfektion) gegenüber dem Normaljahr eine leicht steigende Tendenz aufweisen. Das Gleiche lässt sich bei der Ausfuhr von Uhren, Instrumenten und Apparaten beobachten während die Exporte von

TABELLE XXXI : Die Aufteilung des Handels mit des USA.

A. Die Wertanteile in % der Gesamteinfuhr aus den USA.	in % der Gesamteinfuhr aus den USA.									
	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944	1945	1946	1949
Lebensmittel	23,8	17,3	10,6	60,8	88,3	67,8	34,9	13,6	21,3	20,7
Rohstoffe	40,8	46,0	68,8	19,1	8,0	25,4	56,0	63,6	42,3	30,9
Fabrikate	35,4	36,7	20,8	20,1	3,7	6,8	7,1	22,8	36,4	48,4
Getreide, Hulsfruchtene	17,4	7,8	2,6	49,8	80,2	40,0	10,4	5,6	6,2	9,7
Uebrige Nahrungsmittel	6,4	9,5	8,0	11,0	8,1	27,8	24,5	8,0	15,1	16,0
Leder, Schuhe	1,8	1,8	2,3	2,4	0,7	2,0	0,0	5,2	4,6	1,6
Baumwolle, Flachs	6,5	7,5	6,5	5,0	0,5	0,0	1,0	10,3	1,8	6,9
And. Spinnstoffe, Konfektion	1,9	2,0	1,7	2,4	0,6	3,4	0,5	1,8	4,8	6,6
Mineralische Stoffe	7,7	8,7	14,9	2,6	0,2	0,7	0,5	18,0	10,5	10,2
Metalle	10,2	12,1	32,5	4,4	1,8	0,7	3,0	14,5	17,0	12,2
Maschinen, Fahrzeuge	17,6	17,6	6,6	4,0	0,3	0,4	0,5	1,8	8,2	14,5
Instrumente & Apparate	3,9	3,8	2,3	3,5	0,5	0,7	1,0	1,0	2,8	3,8
Chemikalien ¹⁾	16,5	18,0	15,6	6,7	2,0	2,8	4,2	19,0	22,4	14,6
Tabak	6,0	6,8	4,8	7,3	3,6	18,6	43,4	9,1	4,1	2,9
B. Die Wertanteile in % der Gesamtausfuhr nach den USA.										
Lebensmittel	12,2	11,2	5,9	1,4	0,2	0,3	0,1	0,2	0,6	1,4
Rohstoffe	1,1	1,2	0,7	0,3	1,0	0,5	0,7	0,2	1,6	1,5
Fabrikate	86,7	87,6	93,4	98,3	98,8	99,2	99,2	99,6	97,8	97,1
Baumwollfabrikate	6,5	8,7	7,4	4,2	2,8	3,7	5,0	4,5	5,5	6,3
Seidenfabrikate	3,0	3,8	2,9	2,8	2,2	6,6	5,4	8,5	10,3	4,3
And. Textilien, Konfektion	3,6	6,6	4,3	2,4	1,8	6,6	5,7	6,7	5,8	4,6
Metallwaren	7,6	5,8	2,7	1,6	0,5	0,4	0,4	0,9	1,3	1,6
Maschinen, Fahrzeuge	3,6	2,5	3,2	1,6	0,8	4,0	0,9	2,4	1,6	3,6
Instrumente & Apparate	2,4	2,2	3,1	3,8	3,5	4,0	2,8	3,0	3,3	3,1
Uhren	42,8	34,8	51,0	53,6	73,8	74,5	71,6	62,9	58,4	66,1
Chemikalien ¹⁾	14,7	19,7	16,6	23,7	11,9	5,2	5,6	5,3	7,3	5,4

1) Chemikalien, Drogen, Pharmazeutika. Quelle : Jahressstatistik des Aussenhandels der Schweiz, a.a. O.

Maschinen und Fahrzeugen und besonders auch die Ausfuhr von Chemikalien abnehmen.

Die wichtigste Strukturwandlung des Handels mit den USA besteht also darin, dass im allgemeinen der Handel mit Fabrikaten zunimmt. In der Zeit von 1940 bis 1944 ist allerdings demgegenüber zu beobachten, dass die Einfuhr von Fabrikaten - Im Gegensatz zu der Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen - stark abnimmt. Bei der Ausfuhr ist gerade die umgekehrte Tendenz festzustellen.

3. Teil

Die Strukturwandlungen des schweiz. Aussenhandels als Folge des 2. Weltkrieges

Nachdem wir im zweiten Teil die wichtigsten Strukturwandlungen des schweizerischen Aussenhandels kennengelernt haben, wollen wir im folgenden in einer allgemeinen Uebersicht darlegen, welche Auswirkungen des Krieges den Aussenhandel der Schweiz wesentlich beeinflussten. Um eine erschöpfende Darstellung sämtlicher Faktoren kann es sich dabei nicht handeln, da eine solche den allgemeinen Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Wir werden deshalb Einflüsse, die sich auf einzelne Industrien beschränkten, weglassen. Unser Ziel ist vor allem darzulegen, welche Wirkungen der Krieg auf die gesamte schweizerische Volkswirtschaft und auf den gesamten schweizerischen Aussenhandel hatte.

1. Die Wirkungen des Krieges im Inland.

Unter den Wirkungen des Krieges im Inland wollen wir alle jene Massnahmen, die die Schweiz als autonomer Staat getroffen hat, um die negativen wirtschaftlichen Auswirkungen des zweiten Weltkrieges so weit als möglich zu mildern, verstehen.

An erster Stelle wollen wir die Mobilisierung der Armee nennen, die die Aufgabe hatte, das schweizerische Territorium gegen einen eventuellen Angreifer zu schützen. Durch die Mobilisation wurden der Industrie und der Landwirtschaft die besonders in Zeiten des allgemeinen Mangels an wirtschaftlichen Gütern aller Art wichtigen Arbeitskräfte zum grossen Teil entzogen. 1939 stand deshalb das ganze Land im Zeichen der Umstellung von der Friedens- zur KRIEGSWIRTSCHAFT. In diesem Zusammenhang erwähnenswert ist noch das Problem der wirtschaftlichen Stützung der eingezogenen Wehrmänner, das allerdings durch die Einführung des Lohnausgleichs eine glückliche Lösung erfuhr.

An zweiter Stelle wollen wir die Massnahmen nennen, die der Sicherstellung der Landesversorgung dienten. Schon im Jahr 1938 stand das wirtschaftliche Geschehen in der Schweiz unter dem Einfluss der ungewissen Entwicklung der internationalen Lage. Die wachsenden politischen Spannungen zwischen dem Dritten Reich und seinen Verbündeten einerseits und den nachmaligen Westmächten andererseits hatten zur Folge, dass die schweizerische Regierung in vorsorglicher Weise eine intensive handelspolitische Tätigkeit entfaltete. Da der Krieg im allgemeinen eine verminderte internationale Arbeitsteilung - also eine Verminderung der weltwirtschaftlichen Verflechtung - zur Folge hat, war es nur natürlich, dass die schweizerischen Behörden u. a. Massnahmen ergriffen, die die nationale Selbstversorgung heben sollten. Die wirtschaftspolitischen Massnahmen der Schweiz hatten zwei Ziele: Erstens die Sicherung der Zufuhren von lebensnotwendigen Rohstoffen und Nahrungsmitteln und zweitens

die grösstmögliche Erhöhung der Selbstversorgung.

Das erste Ziel - die Einfuhr von lebenswichtigen Gütern - d. h. die ausreichende Versorgung des Landes mit unentbehrlichen Lebensmitteln und Rohstoffen, war aber nur erreichbar, wenn dem Ausland dafür andere Waren geliefert wurden. Der Ausfuhr kam so während des Krieges eine erhöhte Bedeutung zu und zu keiner Zeit bewahrheitete sich der Grundsatz des "do ut des" besser als im Krieg. Das Versorgungsinteresse und nicht zuletzt auch die Neutralität zwangen also die Schweiz, die Handelsbeziehungen zu den Kriegführenden unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Dabei kam der Lösung des Transportproblems eine massgebende Bedeutung zu. Auf verschiedenen Wirtschaftsabkommen mit dem Ausland und auf das oben genannte Transportproblem werden wir an anderer Stelle eingehend eingehen.

Die Erreichung des zweiten Zieles der schweizerischen Wirtschaftspolitik, nämlich die grösstmögliche Erhöhung der Selbstversorgung wurde wiederum durch verschiedene Einzelmassnahmen angestrebt. Wir nennen hier vor allem die Lebensmittelrationierung, die den Zweck hatte und erfüllte, dass die eingelagerten Vorräte und die laufenden Lebensmittelimporte sozial gerecht an die Konsumenten verteilt wurden. Die Rationierung konnte weitgehend sog. Hamsterkäufe verhindern, die die vorhandenen Lebensmittel verhältnismässig rasch zum Verschwinden gebracht hätten.

Genau den gleichen Zweck, nur auf einem anderen Gebiet, verfolgte die Kontingentierung sowie die auf Grund des Vollmachtenbeschlusses vom 30. August 1939 vom Bundesrat erlassenen wirtschaftlichen Massnahmen. Wir erwähnen hier lediglich das Ausfuhrverbot vom 2. September 1939, das die umfassende Ueberwachung der Ausfuhr bezweckte, und den Beschluss über die Aussenhandelskontrolle vom 22. September 1939. Der umfassende Erlass vom 22. September bildete die Rechtsgrundlage für den Aufbau eines Kontrollapparates zur autonomen Ueberwachung des Aussenhandels. Wie wir sehen, wurde also vom September 1939 an die Grösse und die Zusammensetzung des Aussenhandels nicht mehr durch die freien Kräfte des Marktes, sondern durch die vom Bundesrat damit beauftragten kriegswirtschaftlichen Syndikate bestimmt.

Endlich wollen wir in diesem Zusammenhang noch die Massnahmen nennen, die die Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion zum Ziele hatten. Der Plan "WAHLEN" hatte tatsächlich zur Folge, dass die ausgefallenen Lebensmittelimporte wenn auch nicht vollständig, so doch sehr weitgehend durch eine vermehrte inländische Produktion wettgemacht werden konnten.

Abschliessend wollen wir noch die intensiv betriebene Abfallverwertung und die Kontrolle der Verwendung der eingeführten Rohstoffe nennen, die ebenfalls dazu dienten, den Grad der Selbstversorgung zu erhöhen.

Wir haben hier, wie schon eingangs erwähnt, bei weitem nicht alle wirtschaftlichen Massnahmen aufgezählt. Alle diejenigen, die den schweizerischen Aussenhandel beeinflussten und auf Verträgen mit dem Ausland beruhten, werden wir der besseren Uebersicht wegen erst im folgenden Ab-

schnitt erläutern.

2. Die Auswirkungen des Krieges auf den Aussenhandel mit den einzelnen Ländern.

Nachdem wir kurz zusammengefasst haben, welche Wirkungen der zweite Weltkrieg innerhalb der schweizerischen Volkswirtschaft hatte, wollen wir nun zeigen, wie die Kriegshandlungen den Warenverkehr mit den einzelnen Ländern beeinflussten. Wenn wir dabei chronologisch vorgehen und der Darstellung von GLOOR¹⁾ folgen, so können wir die Zeit von 1939 - 1945 in folgende sechs Perioden aufteilen :

1. Periode : September 1939 bis Sommer 1940.

In dieser Periode blieb der schweizerische Aussenhandel nahezu normal. Der Kriegsausbruch hatte allerdings zur Folge, dass die Schweiz danach trachtete - sozusagen in letzter Minute - noch möglichst viele Rohstoffe und Lebensmittel einzuführen. Der Erfolg dieser Politik wird durch die Tatsache erwiesen, dass der Mengenindex der Einfuhr von 100 (1938) auf 118,1 (1939) stieg²⁾; Gleich nach Ausbruch des Krieges wurden mit Deutschland und Frankreich Abkommen getroffen, die die Beibehaltung des üblichen Warenverkehrs vorsahen. Deutschland und der Schweiz ging es dabei vor allem darum, die Einfuhr sicherzustellen. Diesem Abkommen lag deshalb der Kompensationsgedanke zugrunde. Indem Deutschland vor allem seine Eisen- und Kohlenlieferungen beibehielt, trug es wesentlich dazu bei, einige der schwersten Einfuhrsorgen der Schweiz aus der Welt zu schaffen. Mit Italien verständigte sich die Schweiz über die in italienischen Häfen ankommenden und für sie bestimmten Waren.³⁾

Einzig Polen, Finnland, Dänemark und Norwegen wurden in dieser Zeit von den Kriegshandlungen direkt betroffen. Der Warenverkehr mit diesen Ländern war infolgedessen zeitweilig unterbrochen, wurde aber nach Abschluss der militärischen Operationen - allerdings unter deutscher Kontrolle - sofort wieder aufgenommen.

2. Periode : Sommer 1940 bis Sommer 1941.

Mit dem Zusammenbruch Frankreichs im Sommer 1940 änderte sich die handelspolitische Lage der Schweiz mit einem Schlage. Von nun an war sie von Deutschland und seinen Verbündeten ganz umschlossen. Mit der

1) Gloor Paul : Die Schweiz im Wirtschaftskrieg.

Generaladjutantur, Sektion Heer und Haus. Bern 1945.

Von Gloor wurde lediglich die Aufteilung in 6 Perioden übernommen.

2) Vgl. TABELLE XI S. 28.

3) Vgl. Napolski Friedrich : Ein guter Anfang.

Deutsch-schweiz. Wirtsch. Zeitg., Jg. 25, No. 10/11, S. 137-139.

Umklammerung verlangte Deutschland den vollständigen Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen zu Grossbritannien und seinen Kolonien¹⁾; Dieses Ansinnen lehnte jedoch die Schweiz mit Bestimmtheit ab. Deutschland verhängte deshalb gegenüber der Schweiz die Kohlensperre, der bald die Sperre des Transitverkehrs mit Dänemark und Skandinavien folgte. Der Deutschland in der Folge eingeräumte Kredit in der Höhe von 150 Mio. Fr. trug dazu bei, dass am 9. August 1940 ein neues Abkommen zustande kam. Neben der weiteren Belieferung mit Kohlen und Eisen sicherte das Abkommen eine ausreichende Tonerdeinfuhr, die sowohl den Bedarf für die Aluminiumexporte nach Deutschland, als auch den Eigenbedarf deckte. Am 7. Februar 1941 wurde Deutschland ein zusätzlicher Kredit von 317 Mio. Fr. gewährt. Als Gegenleistung erklärte sich Deutschland bereit, im laufenden Jahr 2,4 Mio. t Kohle und 50 000 t Eisen zu liefern. Ausserdem versprach es die Beschaffung von Eisen und Nichtisenmetallen für die in der Schweiz bestellten Waren. Wie wir gesehen haben, musste sich die Schweiz ausserdem verpflichten, Deutschland für rund 60 Mio. Fr. Lebensmittel, vor allem Kondensmilch, Käse, Obst und Vieh zu liefern²⁾.

An militärischen Ereignissen, die einen wesentlichen Einfluss auf den schweizerischen Aussenhandel hatten, ist noch der Ueberfall Deutschlands auf Belgien und die Niederlande sowie die Balkanoffensive - die sämtliche Balkanstaaten unter die Kontrolle der Achse brachte - zu nennen. Ausserdem ist von Bedeutung, dass Italien am 10. Juni 1940 in den Krieg eintrat.

Die Besetzung der überfallenen Länder hatte u. a. zur Folge, dass der Schweiz alle traditionellen Transithäfen verloren gingen. Der Seeverkehr von und nach diesen Häfen war nur noch mit neutralen oder eigenen Schiffen möglich. Lieferungen auf Schiffen der Westmächte wurden über Spanien und Portugal geleitet. Für den Import dieser Waren in die Eidgenossenschaft bedeutete dabei die Beschaffung des Transportmaterials ein besonderes Problem. Der Verkehr mit Uebersee wurde mehr und mehr erschwert, denn die Blockade und Gegenblockade boten fast unüberwindliche Schwierigkeiten, die wir später gesondert betrachten werden.

Die auf dem Gebiet lebensnotwendiger Waren sich immer stärker bemerkbar machende Verknappung, die fortgesetzt zu immer neuen Rationierungen führte, machte es notwendig, nach neuen Importmöglichkeiten Ausschau zu halten. Von ausschlaggebender Bedeutung war in dieser Periode auch die veränderte Ernährungslage Europas. Rund 10% des Kontinents - vorwiegend Agrarland - fielen an die UdSSR. Dazu kam, dass im

1) Vgl. Minister Hotz J.: Handelsabteilung und Handelspolitik in der Kriegszeit. Bericht des Eidg. Volkswirt. Dep.
Die schweizerische Kriegswirtschaft 1939 - 1948.

2) Der in der TABELLE XXX festgestellte hohe Anteil der Lebensmittelexporte nach Deutschland ist damit erklärt. Ebenso die Zunahme der Importe von mineralischen Stoffen aus Deutschland.

Donauraum eine Missernte einen erheblichen Exportrückgang verursachte. Für das Festland waren deshalb ca. 20% weniger Weizen als normal verfügbar¹⁾.

3. Periode : August 1941 bis Dezember 1942.

Am 22. Juni 1941 war der deutsche Angriff auf Russland erfolgt und im Dezember 1941 traten die USA - infolge des japanischen Ueberfalls auf Pearl Harbour - in den Krieg ein. Die Notwendigkeit der Selbstversorgung gab in dieser Zeit der schweizerischen Landwirtschaft neuen Auftrieb. Auf anderem Gebiet wurde versucht, den Importausfall so weit als möglich durch eine vollkommene Verwertung der Abfallmaterialien tragbar zu machen. Alle diese Massnahmen hielten, zusammen mit einem weiteren Abbau der Vorräte und der nie völlig ausgebliebenen Rohstoffeinfuhr, die industrielle Beschäftigung auf einer bemerkenswerten Stufe. Neben der Blockade und Gegenblockade bildete die fortschreitende Einschränkung der Produktion bei den Kriegführenden ein weiteres Hindernis für eine auch nur einigermaßen zufriedenstellende Einfuhr²⁾. Die Steigerung der Kriegsanstrengungen hatte in beiden Lagern zur Folge, dass die Erzeugung in immer stärkerer Masse auf die unmittelbare Kriegsproduktion umgestellt wurde. Die natürliche Folge davon war, dass die schweizerischen Einfuhren in empfindlicher Weise zurückgingen und die Schweiz gezwungen war, möglichst nur Rohstoffe und Lebensmittel zu importieren. Hier ist noch beizufügen, dass der schweizerische Aussenhandel ausserdem durch Blockade und Gegenblockade und die internationale Transportkrise in Mitleidenschaft gezogen wurde. Allgemein führten die verminderten weltwirtschaftlichen Austauschmöglichkeiten zu einer immer stärkeren Industrialisierung der Agrarstaaten und zu einer vermehrten Heranziehung der Nahrungsmittel- und Rohstoffquellen in den Industriestaaten.³⁾

Nach hartnäckigen Verhandlungen - Deutschland hatte im Februar 1941 verlangt, dass Devisenbescheinigungen überhaupt nicht mehr auf eine Höchstsumme beschränkt werden dürften⁴⁾ - kam am 18. Juli 1941 mit Deutschland ein neues Abkommen zustande, das für Deutschland einen Clearingkredit von 850 Mio. Fr. vorsah. Die deutschen Lieferungen sollten dafür 200 000 t Kohle, 13 500 t Eisen und 14 500 t flüssige Brennstoffe betragen. Aber schon im Sommer 1942 war Deutschland ausserstande, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Dadurch konnte die Schweiz erreichen, dass die Gegenblockade gelockert wurde und kriegswichtige Erzeugnisse an die Alliierten geliefert werden konnten⁵⁾. Als Gegenmassnahme auf das deutsch-schweizerische Abkommen vom 18. Juli erfolgte von engli -

1) Vgl. dazu auch BIZ-Jahresbericht 1941, S. 23.

2) Vgl. dazu auch BIZ-Jahresbericht 1943, S. 7.

3) Auf dieses Problem werden wir im 4. Teil eingehen.

4) Vgl. Hotz J. a. a. O. S. 72.

5) Vgl. Hotz J. a. a. O. S. 73.

lischer Seite die Sperre der Lebensmittel- und Rohstoffzufuhr.

4. Periode : Januar 1943 bis Oktober 1943.

Diese Periode war gekennzeichnet durch eine weitere Verschärfung des Wirtschaftskrieges. In allen Ländern Europas zeigten sich Mangelercheinungen und selbst die allernotwendigsten Güter konnten nur mit grösster Schwierigkeit beschafft werden. In Deutschland begannen die Auswirkungen der pausenlosen Angriffe englischer und amerikanischer Bomberformationen in ein kritisches Stadium zu treten. Zwischen der Schweiz und Deutschland bestand ein vertragsloser Zustand doch blieb der Waren - austausch, wenn auch in verringertem Ausmass bestehen. Als die Schweiz entdeckte, dass der Kredit von Deutschland um 250-300 Mio. Fr. überschritten worden war, konnte sie als Gegenleistung zwei weitere Monatskontingente für die Ausfuhr nach Grossbritannien und nach den USA erwirken. Die Schweiz ging nun daran, die Ausfuhr nach Deutschland zu kontingentieren und die Exporte wurden um 20% gekürzt.

5. Periode : Oktober 1943 bis Juni 1944.

In dieser Periode konnte die Schweiz erreichen, dass sich der Waren - austausch mit Deutschland nach dem Grundsatz vollständiger Reziprozität abwickelte. Ausserdem gewährte Deutschland erneute Erleichterungen des schweizerischen Handels mit den Alliierten.

6. Periode : Juli 1944 bis 7./8. Mai 1945.

Deutschland Niederlagen in Russland und der Beginn der Invasion gingen parallel zu seinem wirtschaftlichen Zerfall. Der unaufhaltbare Vormarsch der Westmächte löste die Schweiz schon im August 1944 aus der vierjährigen Einschliessung durch die Achse. Die Hoffnungen auf einen intensiven Warenaustausch mit den Alliierten erfüllten sich jedoch nicht, denn die Folgen des totalen Wirtschaftskrieges zeigten sich noch fühlbarer als vorher. Die beispielslosen Zerstörungen des Produktions- und Verkehrsapparates in allen kriegführenden Ländern hatten natürlich auch für den schweizerischen Aussenhandel verhängnisvolle Folgen. Die Alliierten verlangten nun den Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland, was die Schweiz im Hinblick auf die Neutralität natürlich verweigerte. In der Folge wurden die Zufuhren der Schweiz gesperrt. Dies war eine umso bedauerlichere Massnahme, als zu jener Zeit rund dreihunderttausend Tonnen für die Schweiz bestimmte Waren in Portugal lagerten, die nun nicht transportiert werden konnten, weil die Westmächte die Transportwege blockiert hatten. Die Einfuhr der Schweiz sank deshalb auf den tiefsten Punkt seit Beginn der Feindseligkeiten. Das sogenannte CURRIE - Abkommen mit den Alliierten vom 6. März 45 brachte der Schweiz endlich gewisse Erleichterungen. Diese Vereinbarung regelte vor allem die Lebensmittelzufuhr. Trotzdem der Krieg mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands formell am 8. Mai 1945 beendet war, wirkten sich seine Folgen auf wirtschaftlichem Gebiet noch lange aus.

3. Blockade und Gegenblockade.

Im vorangegangenen Abschnitt haben wir die allgemeinen Wirkungen des Krieges auf den schweizerischen Aussenhandel kennengelernt. Im folgenden soll nun gezeigt werden, dass Blockade und Gegenblockade Kampf - mittel des Wirtschaftskrieges waren, die nicht nur die Kriegführenden, sondern auch die neutralen Staaten in Mitleidenschaft zogen. Wir wollen uns auch hier auf die Darstellung der wesentlichen Züge beschränken, da über dieses Problem bereits zwei eingehende Studien von DUTTWYLER¹⁾ und VAUDAUX²⁾ bestehen.

Gleich nach Ausbruch des Krieges gaben sowohl Deutschland (3. 9. 1939) als auch Grossbritannien (4. 9. 1939) Blockadebestimmungen bekannt, die sich vorerst allerdings nur auf bestimmte einzelne Waren bezogen. Diese ersten Massnahmen hatten noch keinen Einfluss auf den Warenverkehr der Neutralen.

Am 1. Dezember 1939 führte England das NAVICERT-SYSTEM (Navigation certificate) ein, von dem nun auch der Seeverkehr der Neutralen betroffen wurde. Das Navicert-System sollte verhindern, dass Güter über neutrale Länder in die Hand des Feindes gelangten. Auf Grund dieser Blockadebestimmungen musste den schweizerischen Exporten ein Ur - sprungszeugnis (Navicert) beigelegt werden, das beglaubigt bestätigte, dass die Exporte nicht aus den Achsenländern stammten. Für die Einfuhr war ein Navicert notwendig, das bestätigte, dass die Waren keinesfalls für Deutschland oder seine Verbündeten bestimmt seien.

England griff aber in der Folge noch zu anderen Mitteln, um die Blockade noch weiter zu verfeinern und wirksamer zu gestalten. LAND- und AIR-CERT waren die entsprechenden Massnahmen für den Warenverkehr auf dem Land- und Luftweg.

Das Navicert-System diente aber auch der "Rationierung" der Neutralen³⁾, denn für eine Reihe lebenswichtiger Rohstoffe und Lebensmittel wurden von Grossbritannien Navicerts und von den USA die entsprechenden Exportlizenzen nur im Rahmen der Blockadebestimmungen erteilt.

Als Vergeltungsmassnahme ging Deutschland bald zum uneingeschränkten U-Bootkrieg über. Am 17. August 1940 eröffnete Deutschland die Gegenblockade, die die britischen Inseln von sämtlichen Zufuhren abriegeln sollte. Neutralen Schiffen wurde die Befahrung der geographisch genau festgelegten Sperrzonen unter Androhung der Versenkung verboten. Die schweizerischen Exporte konnten die Gegenblockade nur passieren, wenn sie mit einem Geleitschein versehen waren. Der GELEITSCHIN war in gewisser Hinsicht das Gegenstück zum Navicert, denn beide Warenpässe dienten dazu, die Ausfuhr von kriegswichtigen Erzeugnissen ins Feindesland zu verhindern.

1) Duttwyler E. : Der Seekrieg und die Handelspolitik des neutralen Staates. Zürcher Diss. 1945.

2) Vaudaux A. : Blockade und Gegenblockade. Basler Diss. 1948.

3) Vaudaux a. a. O. S. 42.

Die Blockadepraxis hatte natürlich schwerwiegende Folgen für den Aussenhandel der Schweiz, denn sie stellte sowohl die Einfuhr, als auch die Ausfuhr unter Kontrolle. Wir wollen in diesem Zusammenhang festhalten, dass die Blockade der Westmächte vor allem bezweckte, unsere Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen einzuschränken oder ganz zu unterbinden. Die westlichen Verbündeten befürchteten nämlich, dass die von der Schweiz importierten Waren direkt oder indirekt den Achsenmächten zugute kamen. Diese rigorose Massnahme wirkte sich für die Schweiz umso nachteiliger aus, als Deutschland bei weitem nicht in der Lage war, alle Rohstoffe in genügender Menge zu liefern.

Die deutschen Blockademassnahmen trafen vor allem die schweizerischen Exporte, da Deutschland verhindern wollte, dass kriegswichtige Waren in Feindeshand gelangten. In der vierjährigen Periode der Umklammerung durch die Achsenmächte konnten keine Waren ausgeführt werden, die nicht mit einem Geleitschein versehen waren.

Zusammenfassend können wir sagen, dass sowohl die alliierte Blockade, als auch die Gegenblockade der Achse einen wesentlichen Bestimmungsgrund für die Strukturwandlung des schweizerischen Aussenhandels darstellten.

4. Das Problem des Mangels an Transportraum.

Der Krieg blieb, wie wir schon mehrfach ausgeführt haben, nicht auf die militärischen Operationen beschränkt. Beide Parteien trachteten danach, die Verkehrswege des Gegners zu Land, See und Luft zu unterbrechen.

Diese Entwicklung war vorauszusehen. Im Rahmen der Sicherstellung der Landesversorgung mit lebenswichtigen Gütern hatte deshalb der Bundesrat in vorsorglicher Weise das Kriegs-Transport-Amt geschaffen, das die notwendigen Vorbereitungen zur Sicherung der Transporte zu treffen hatte.

Nach langen Verhandlungen kam mit einer griechischen Grossreederei ein Time-Charter-Vertrag für 15 Schiffe von insgesamt 16 000 t zustande¹⁾. Diese Schiffe leisteten bis im Juni 1940 ausgezeichnete Dienste und sie trugen wesentlich zur Steigerung der Einfuhren bei und ermöglichten sogar die Anlage von Vorräten. 1940 wurden die Blockademassnahmen bedeutend verschärft und im Monat September dieses Jahres lagen nicht weniger als 21 beladene und für die Schweiz bestimmte Schiffe in spanischen und portugiesischen Häfen. In der Folge bemühte sich das Kriegs-Transport-Amt, einen Pendelverkehr zwischen Spanien und Portugal auf dem Landweg zu errichten. Zur Sicherung der Transporte auf dem Schienenweg bewilligte der Bundesrat einen Kredit von 14 Mio. Fr. für die Anschaffung von 1 000 gedeckten Güterwagen.

1) Matter E. : Das Transportproblem in der Kriegszeit.

Schweiz. Exportprobleme in der Kriegszeit, 1941 S. 35 ff.

Nach Eintritt Griechenlands in den Krieg wurden unverzüglich Verhandlungen mit Athen, Rom und London aufgenommen, um die Weiterverwendung der griechischen Schiffe unter Schweizerflagge sicherzustellen.

Alle diese Massnahmen des Kriegs-Transport-Amtes erwiesen sich als richtig. Bald machte sich im Seeverkehr ein empfindlicher Mangel an Schiffsraum bemerkbar, da die Zufuhr auf Schiffen der Kriegführenden ständig dem Risiko der Versenkung ausgesetzt waren und auch neutrale Schiffe nur selten zu chartern waren.

Die besonderen Schwierigkeiten der Transporte auf dem Schienenweg bestanden darin, dass das Rollmaterial ungewöhnlich hohem Verschleiss und Verlusten ausgesetzt war, was bald einen allgemeinen Mangel an Güterwagen zur Folge hatte. Ein grosser Teil der Importe musste deshalb mit schweizerischem Wagenmaterial im Ursprungsland abgeholt werden. Durch die fortschreitende Zerstörung der Strassen und Eisenbahnlinien wurden schliesslich auch noch diese Zufuhrmöglichkeiten der Schweiz in vermehrter Masse in Frage gestellt.

5. Der Einfluss des Krieges auf den schweizerischen Aussenhandel in der Nachkriegszeit.

Wenn wir die Hindernisse, die den schweizerischen Aussenhandel in der Nachkriegszeit an seiner freien Entwicklung störten, hier kurz beleuchten wollen, so scheint es angezeigt, vorerst noch einmal auf die allgemeinen Auswirkungen des Krieges auf wirtschaftlichen Gebieten näher einzugehen.

Die Auswirkungen des Krieges auf die europäische Wirtschaft waren verheerend. Die Kriegshandlungen hatten eine überdurchschnittlich hohe Abnutzung und Zerstörung des Produktionsapparates und der Verkehrsmittel und -wege zur Folge. Ein weiteres wichtiges Ergebnis war der beinahe vollkommene Abbruch der internationalen wirtschaftlichen Beziehungen. Mit wenigen Ausnahmen bestand in der Nachkriegszeit überall ein beträchtlicher Inflationsdruck und eine grosse Verschuldung gegenüber ausser-europäischen Ländern. 1) Das Kennzeichen der weltwirtschaftlichen Lage in der Nachkriegszeit war deshalb ein extremes Ungleichgewicht, das auf der tiefgreifenden Störung aller wirtschaftlichen Verhältnisse beruhte. Diese Störung konnte durch das freie Wirken der wirtschaftlichen Kräfte nicht automatisch behoben werden und die Wirtschaftspolitik trug weiterhin einen ausgeprägten interventionistischen Charakter 2).

Die materiellen Zerstörungen waren in Deutschland besonders gross. Für

1) Hotz J.: Die treibenden Kräfte in der Handelspolitik.

Schweiz. Zeitschr. f. Volksw. u. Stat., 1947, S. 543 ff.

2) Wagner V. F.: Nachkriegsprobleme der schweiz. Volkswirtschaft.

Vortrag, gehalten vor der Gesellschaft für Volkswirtschaft und Statistik, Aarau, 10. Oktober 1942.

den schweizerischen Aussenhandel hatte dies zur Folge, dass unser Lieferant und Kunde No. 1 als Handelspartner mehr oder weniger ganz ausfiel. In der Nachkriegszeit waren deshalb alle Anstrengungen und Bemühungen auf die Wiedereingliederung unseres Landes in die Weltwirtschaft gerichtet¹⁾. Nach dem militärischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands mussten dringend Grundlagen zur Zusammenarbeit mit den Alliierten gesucht werden.

Die unmittelbaren Nachkriegsjahre sind von unserem Land glücklich überstanden worden und führten wider Erwarten zu einer Hochkonjunktur. Diese Entwicklung rührte vor allem daher, dass die Schweiz eines der wenigen Länder war, die über einen intakten Produktionsapparat verfügten und sich nicht in Zahlungsbilanzschwierigkeiten befanden.

In zahlreichen Verhandlungen baute sich die Schweiz in der Folge ein ansehnliches Vertragswerk von Wirtschaftsvereinbarungen auf. Trotzdem viele Länder der Einfuhr von Schweizerwaren empfindliche Hindernisse - die ihren Grund vor allem in Zahlungsbilanzschwierigkeiten hatten - entgegenstellten, wurde sie als Vertragspartner immer beliebter. Diese Tatsache wiederum kann damit erklärt werden, dass die Schweiz in Bezug auf die Qualität der Lieferungen, Liefertermine und Vertragstreue als absolut zuverlässig gilt.

Die mit den USA und anderen Ländern getroffenen Vereinbarungen hatten eine erhebliche Belebung des Aussenhandels zur Folge. In der Nachkriegszeit hatte sich allerdings im Interesse einer weiteren Intensivierung des Warenaustausches die Notwendigkeit ergeben, bei Clearing- und Zahlungsabkommen zu Lasten des Bundes Clearingvorschüsse und Kredite zu gewähren. Andererseits erforderte die Entwicklung der Handels- und Zahlungsbilanz unsere Ausfuhr einer Kontingentierung zu unterstellen, da die im Anschluss an das CURRIE-Abkommen gewährten Kredite schon 1947 erschöpft waren und gleichzeitig überall die Gold- und Devisenreserven schrumpften.²⁾ Diese Tatsache zwang die Schweiz, den Aussenhandel wieder selbsttragend zu gestalten.

Die Anfangs 1948 in Kraft getretene MARSHALL-Hilfe beschleunigte den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete. Der Marshall-Plan half entscheidend mit, den Aussenhandel der Schweiz wieder zu normalisieren.

Wenn wir hier die Betrachtungen über die Einflüsse des Krieges in der Nachkriegszeit abschliessen, so wollen wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Besonders die Probleme im Zusammenhang mit den gestörten Zahlungsbilanzen und dem Marshall-Plan sind derart mannigfaltig, dass wir auf eine ausführliche Untersuchung im Rahmen dieser Arbeit verzichten müssen. Dessenungeachtet hat uns aber selbst das Strei-

1) Bachmann H. : Die Marshall-Hilfe.
Aussenwirtschaft, Jg. 3, 1948, S. 209 ff.

2) Bosshardt A. : Aussenwirtschaftliche Chronik in der Aussenwirtschaft.
Jg. 3, 1948, S. 69 ff.

fen all dieser komplizierten Zusammenhänge in genügender Weise illustriert, wie sehr der Krieg die Struktur des schweizerischen Aussenhandels veränderte. Der summarische Ueberblick lässt deutlich erkennen, dass der Krieg tatsächlich der einzige Grund der mannigfaltigen Veränderungen der wirtschaftlichen Verflechtung der Schweiz ist.

4. Teil

Die Wirkungen der Industrialisierung auf den Aussenhandel der Schweiz

1. Das Problem.

Auf die Frage : " Welches sind die bedeutendsten Kunden und Lieferanten der Schweiz ? " lässt sich eine eindeutige Antwort nicht ohne weiteres geben. ¹⁾ Vorerst müssen wir uns überlegen, was unter "wichtig" in diesem Zusammenhang zu verstehen ist. Vor allem wird man an jene Länder denken, mit denen die Schweiz den grössten Umsatz erzielt. Sodann wird man möglicherweise eine Reihe von Ländern nennen, die zusammen im Handel mit der Schweiz am meisten umsetzen. Mit gleichem Recht kann man aber auch jene Handelspartner als wichtig bezeichnen, die uns entweder mit lebenswichtigen Rohstoffen und Nahrungsmitteln versorgen oder aber als Käufer bestimmter schweizerischer Industrieerzeugnisse auftreten, ohne dass deren Wert, gesamthaft betrachtet, sehr gross zu sein braucht. Neben diesen auf den ersten Blick "wichtigsten" Handelspartnern hat die Schweiz aber eine grosse Zahl von Kunden und Lieferanten, die eher im Hintergrund stehen, die man aber - dies sei im Folgenden genauer dargelegt - deswegen nicht so ohne weiteres als uninteressant bzw. unwichtig bezeichnen und aus diesem Grund übersehen darf. Die Tatsache, dass unsere alten Stammkunden- und -lieferanten seit Jahren mehr oder weniger gleiche Mengen bezogen resp. lieferten, darf uns nicht über die Bedeutung der vielen anderen Länder hinwegtäuschen, die einen relativ kleinen Anteil am schweizerischen Aussenhandelsumsatz haben, die aber, mit Hilfe von Reklame oder günstiger Preise unter Umständen leicht dazu gebracht werden können, ihre Bezüge zu vermehren.

Die Bedeutung der einzelnen Länder als Handelspartner der Schweiz kann also, je nach dem Gesichtspunkt, verschieden gewertet werden. Im Folgenden halten wir uns an die wertmässigen Umsätze und untersuchen erstens unsere Kunden und Lieferanten in Bezug auf den Stand ihrer industriellen Entwicklung. Dies ermöglicht uns dann, zu sagen, ob die Agrar- oder die Industriestaaten die besseren Kunden bzw. Lieferanten sind oder ob das Aussenhandelsvolumen in keiner Weise mit der landwirtschaftlichen Bevölkerung der verschiedenen Länder zusammen -

1) Müntz Albert : Die wichtigsten Absatzmärkte für Schweizerwaren. Schweiz. Zentrale f. Handelsförderung, Zürich und Lausanne, Spezialbericht No. 12.

hängt.

2. Die Aufteilung unserer Handelspartner in Industrie- und Agrar - staaten.

Wenn wir nun versuchen, die im obigen Sinne bedeutenden Handelspartner in Industrie - und Agrarstaaten aufzuteilen, so sei von allem Anfang an auf die Problematik einer solchen Analyse hingewiesen. Problematik deshalb, weil sich eine solche Einteilung wissenschaftlich eindeutig nicht vornehmen lässt. Dies aus folgenden Gründen : Erstens werden bei einem solchen Vorgehen alle Zwischenformen übersehen. Zweitens ist das verwendete Zahlenmaterial - aus verschiedenen Volkszählungen stammend - nur bedingt vergleichbar. Drittens ist zu sagen, dass die Zahlen immer ein ganzes Land betreffen. Es sind Mittelwerte, die sich, wenigstens in der Mehrzahl der Fälle, aus verschiedenen regionalen Situationen zusammensetzen.

Um eine Aussage über die mehr oder weniger vorgeschrittene Industrialisierung eines Landes zu machen, verwenden wir als Kriterium die landwirtschaftliche Bevölkerung¹⁾.

Es ist klar, dass die Grösse der in der Landwirtschaft berufstätigen Bevölkerung - in der Folge kurz " landwirtschaftliche Bevölkerung " genannt - einmal abhängt vom Verhältnis der Bevölkerung zu den vorhandenen, landwirtschaftlich bebaubaren Böden und deren Qualität. Zweitens hängt sie ab vom jeweiligen Stand der industriellen Entwicklung eines Landes. Dies bedeutet, dass der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung desto grösser ist, je mehr sich die vorhandenen Böden zur landwirtschaftlichen Nutzung eignen, und desto kleiner, je weiter die industrielle Entwicklung eines Landes vorgeschritten ist.

Der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der gesamten berufstätigen Bevölkerung - Aktiv-Bevölkerung - ist aus diesen Gründen ein durchaus brauchbares Mass für die Bestimmung des Standes der industriellen Entwicklung eines Landes.

Aus den oben erwähnten Gründen tauchen zahlreiche Schwierigkeiten auf, wenn es sich darum handelt, die von den verschiedenen Volkszählungen gelieferten Angaben über die landwirtschaftliche Bevölkerung zu benutzen.

Im allgemeinen werden unter dem Begriff "landwirtschaftliche Bevölkerung" alle diejenigen Personen verstanden, die von den Einkünften ihrer Tätigkeit in der Landwirtschaft, Forstwirtschaft, im Gartenbau und in der Fischerei leben. Die Angehörigen der Bauern, die diese beim Bestellen der Felder unterstützen, sind ebenfalls in der landwirtschaftlichen Bevölkerung enthalten. Dienstboten und Angehörige der Bauern, die aus-

1) Genauer gesagt werden wir als Kriterium die nicht in Industrie und Handel berufstätige Bevölkerung verwenden.

schliesslich im bäuerlichen Haushalt beschäftigt sind, werden aber nicht als der Landwirtschaft zugehörig aufgefasst.

Wie wir schon eingangs erwähnt haben, ist die Vergleichbarkeit der Ziffern nur sehr relativ, da die Volkszählungen zu verschiedenen Zeiten und nach verschiedenen Gesichtspunkten durchgeführt werden. Trotz aller Vorbehalte, die man in Bezug auf die statistischen Erhebungen und Erhebungszeiten machen muss, scheint es uns möglich, aus den gegebenen Daten einige Schlüsse allgemeinen Charakters zu ziehen. Diese allgemeinen Schlüsse, die aus den Angaben gezogen werden können, erlauben, wenn auch nicht genau, so doch vom Standpunkt der relativen Bedeutung der in der Landwirtschaft Erwerbstätigen aus, die in der Folge untersuchten 19 Länder¹⁾ in folgende drei Gruppen einzuteilen :

TABELLE XXXII

Land		Volkszählung, Jahr	% Anteil der landw. Bevölk. an Aktiv-Bev.
<u>1. Typische Industriestaaten</u>			
Grossbritannien	2)	1931	6,0
Belgien	2)	1930	17,1
Niederlande	2)	1930	20,7
USA	3)	1930	22,0
Deutschland	2)	1933	28,9
Kanada	3)	1931	31,1
<u>2. Länder mit gemischtem Charakter</u>			
Dänemark	4)	1930	35,1
Frankreich	2)	1936	35,5
Schweden	4)	1930	36,0
Tschechoslowakei	4)	1930	38,4
Italien	2)	1936	48,1
<u>3. Agrarstaaten</u>			
Ungarn	2)	1930	53,0
Spanien	5)	1920	57,3
Brasilien	6)	1940	67,4
Indien	2)	1931	67,6
Rumänien	2)	1930	78,1
Yugoslawien	2)	1931	78,7
Bulgarien	2)	1934	82,8
Siam	7)		

1) Industrialisation et commerce extérieur. SDN, Genf 1945, S. 30-34.

2) Year-Book of Labour Statistics 1945-1946, Montreal 1947.

3) BIT 14. année 1939, Annuaire des statistiques du travail, Genf 1939.

Die als "Typische Industriestaaten" bezeichnete erste Gruppe der Tabelle enthält alles Staaten, in denen weniger als $\frac{1}{3}$ der aktiven Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig sind. Die zweite Gruppe "Länder mit gemischtem Charakter" umfasst Länder, in denen der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung zwischen 33,3 % und 50 % schwankt. Alle diesen halb industriellen, halb landwirtschaftlichen Länder haben jedoch offensichtlich industrielle Merkmale. In der Mehrzahl der Fälle ist aber die Landwirtschaft noch bedeutend genug, um eine bemerkenswerte Rolle in der nationalen Wirtschaft zu spielen. In allen diesen Ländern ist mehr als ein Drittel aber weniger als die Hälfte der aktiven Bevölkerung in der Landwirtschaft erwerbstätig. In Italien ist mit 48,1% der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung am grössten, weil der südliche Teil des Landes noch nicht sehr entwickelt ist und weil sich schliesslich der landwirtschaftlich bebaute Boden zum grossen Teil in gebrügigem oder zumindest in hügeligem Gelände befindet, wo es schwierig ist, sich die modernen, mechanischen Werkzeuge nutzbar zu machen und die Landwirtschaft deshalb noch in ausserordentlich hohem Masse arbeitsintensiv betrieben wird.

In den Ländern der letzten Gruppe, die wir in unserem Zusammenhang mehr oder weniger willkürlich als "Agrarstaaten" bezeichnen, ist mehr als die Hälfte der aktiven Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig. Die Anteile besagen, dass in allen diesen Ländern die Landwirtschaft vorherrscht. Schwierigkeiten im landwirtschaftlichen Sektor können unter Umständen die gesamte nationale Wirtschaft in Mitleidenschaft ziehen und dürfen deshalb in diesen Ländern ohne schwerwiegende Konsequenzen nie übersehen werden.

3. Industrialisierung und Aussenhandel.

Wenn wir die vorliegende TABELLE XXXII betrachten, so drängt sich sozusagen automatisch die Frage auf: "In welchem Verhältnis steht die schweizerische Einfuhr von resp. die schweizerische Ausfuhr nach diesen Ländern zum gesamtschweizerischen Import bzw. Export?" Wir wollen also untersuchen, ob, und was für allgemeingültige Aussagen wir über Industrie- und Agrarstaaten als Handelspartner der Schweiz machen können.

Die definitive Beantwortung dieser Frage muss letzten Endes abhängen vom Vergleich der effektiven Umsätze mit den prozentualen Anteilen der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der gesamten, aktiven Bevölkerung in den verschiedenen Ländern.

Indessen darf man die Frage nach dem Einfluss der Industrialisierung

-
- 4) BIT 13. année 1938. Annuaire des statistiques du Travail, Genf 1938.
 - 5) Annuarion Estadistica de Espana ano XIX 1934, Madrid 1939.
 - 6) Annuaire demographique 1945, Nations unies, Lake Success 1949.
 - 7) Statistical Yearbook of Thailand, No. 21, 1939-40 to 1944

auf den Aussenhandel der Schweiz nicht so ohne weiteres nur auf Grund von zwei Zahlenreihen beantworten. Bevor wir zu einer statistischen Untersuchung schreiten, scheint es uns notwendig, die allgemeinen Wirkungen der Industrialisierung auf den Aussenhandel theoretisch zu analysieren, denn die ökonomischen, kulturellen und sozialen Verhältnisse geben der scheinbar einfachen Frage einen derart weitschichtigen und komplexen Charakter, dass uns dieses Vorgehen als einzig richtiges erscheint.

Schematisch kann der Prozess der Industrialisierung etwa folgendermassen skizziert werden¹⁾:

Eine beschränkte Anzahl "alter" Industriestaaten hängt wirtschaftlich vom Export von Fabrikaten nach anderen Ländern ab. Unter diesen letzteren befinden sich etliche, die einerseits beträchtliche Rohstoff- und Lebensmittelmengen exportieren und sehr bedeutende Konsumenten von Fabrikaten sind, andererseits aber auch eine eigene Industrie besitzen. Die Entwicklung dieser Industrie hat nicht nur Wirkungen im Aussenhandelsverkehr mit den "alten" Industriestaaten, sondern auch im Verkehr mit anderen Agrarländern.

Die Art der Rohstoffe, insbesondere der industriellen Rohstoffe, die ein Land produzieren und exportieren kann, hängt von seinen natürlichen Quellen ab²⁾. Aus diesem Grund muss jedes Land, in dem sich eine neue Industrie entwickelt oder eine schon bestehende sich stark vergrössert, die dazu notwendigen Rohstoffe, die es - aus den erwähnten Gründen - nicht selbst produzieren bzw. abbauen kann, zusätzlich importieren. Die Verschiedenartigkeit der Industrien hat deshalb zur Folge, dass der internationale Handel mit Rohstoffen zunimmt³⁾.

Die zunehmende Nachfrage nach Fabrikaten - bedingt durch die gestiegenen Einkommen wie auch durch die ausgeglichene Zahlungsbilanz - hat in den Agrarstaaten zur Folge, dass die Rohstoffexporte noch weiter intensiviert werden. Rationalisierung der Produktion und Verbesserung des Transportwesens bewirken, dass die Exporte auch nach Ländern, die vorher auf Grund der hohen Preise als Kunden nicht in Betracht fielen, orientiert werden. Aus den gleichen Gründen nimmt auch die Ausfuhr nach "alten" Industriestaaten zu.

Wenn es sich um Agrarländer handelt, die unter Devisenmangel leiden - z. B. weil es ihnen an für Exporte nutzbaren natürlichen Quellen mangelt - kann die industrielle Entwicklung zur Folge haben, dass diese Staaten - um den Aufbau der Industrie zu ermöglichen oder zu beschleunigen - ihre Fabrikateinfuhr zu Gunsten der Einfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln

1) Vgl. : Industrialisation et commerce extérieur. a. a. O. S. 91.

2) Vgl. : Industrialisation et commerce extérieur. a. a. O. S. 93.

3) Dieser Mechanismus kann natürlich nur dann spielen, wenn das Land, in dem eine Industrie neu aufgebaut oder weiterentwickelt wird, keine Wirtschaftspolitik betreibt, die die vollkommene Autarkie zum Ziele hat. Auch wenn es sich um grosse Wirtschaftsräume (Russland, Amerika, China) handelt, wird eine solche Entwicklung äusserst fragwürdig.

stark einschränken. Diese Tatsache bewirkt wiederum, dass die Länder, die diesen zusätzlichen Rohstoff- und Lebensmittelbedarf mittels erhöhter Exporte decken, ihrerseits aus den oben dargelegten Gründen die Einfuhr von Fabrikaten steigern. Für die Industriestaaten entsteht so, als Ganzes betrachtet, kein Verlust. Aus analogen Gründen werden selbst Fabrikat-Exporte der neuen Industrieländer ausgeglichen.

Natürlich besagt dies nur, dass sich infolge einer industriellen Entwicklung in zurückgebliebenen Ländern das Total aller, von allen alten Industrieländern herrührenden Importe vergrößert oder zumindest nicht verkleinert. Die Importe werden lediglich den Charakter wechseln. Investitionsgüter werden an Bedeutung gewinnen und die verbreiterte Nachfrage hat speziell Importe von höherwertigen Konsumgütern zur Folge.

Wenn wir uns an die TABELLE XXXII zurückerinnern und die Schweiz mitberücksichtigen, so sehen wir, dass sie eindeutig in die Gruppe "Typische Industriestaaten" einzuordnen ist. Laut Volkszählung von 1930 betrug der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Aktiv-Bevölkerung 21,1 %¹⁾. Die Schweiz ist also in unserem Sinne ein typisches Industrieland. Für die Gegenwart kommt für sie den Auswirkungen der Industrialisierung auf die wirtschaftlich fortgeschrittenen Länder eine erhöhte Bedeutung zu. Der zweite Weltkrieg hat, wie der erste, die industrielle Entwicklung der Agrarstaaten stark gefördert, weshalb sich die Folgen für die Industriestaaten in nächster Zeit in verstärktem Masse zeigen werden²⁾.

Zweifelloos zeitigt die Industrialisierung der Agrarstaaten für die Schweiz sowohl positive, als auch negative Auswirkungen. Die beiden Hauptfragen, die wir in diesem Zusammenhang zu beantworten haben, lauten deshalb:

- 1) Hat die Industrialisierung der Agrarstaaten für uns im Ganzen gesehen günstige oder ungünstige Auswirkungen?
- 2) Wie passen wir uns der Industrialisierung wirtschaftlich rückständiger Länder am besten an?³⁾

Um die erste Frage zu beantworten, wollen wir im Folgenden die negativen und positiven Auswirkungen der Industrialisierung theoretisch kurz beleuchten:

a) negative Auswirkungen.

Wir nennen die negativen Auswirkungen der Industrialisierung von Agrarstaaten auf die Industriestaaten hier an erster Stelle, weil diese sozusagen

1) BIT. Annuaire des statistiques du travail. Genf 1938.

2) Vgl. Russenberger H.: Die Auswirkungen der Industrialisierung von Agrarländern auf Industrieexportstaaten. St. Gallen 1949, S. 13.

3) Vgl. Küng E.: Die Industrialisierung der Agrarstaaten und ihre Probleme. Schweiz. Zeitschrift für kaufmännisches Bildungswesen 35. Jg. Heft 2, 1941, S. 25.

gen jedermann auf den ersten Blick logisch und unbestreitbar erscheinen mögen. Dass sich die meisten dieser Bedenken bei genauerer Betrachtung des Problems im Gegenteil als falsch und unlogisch erweisen, soll später im Abschnitt "positive Auswirkungen" dargelegt werden.

Zweifellos wird in jedem Agrarstaat vorerst eine Industrie aufgebaut werden, die sich auf Produkte, welche sich mittels einfacher Fabrikationsmethoden herstellen lassen, beschränkt. Dies ist vor allem bei der Textilindustrie der Fall. Da die sich industrialisierenden Agrarstaaten - als Folge der relativen oder absoluten Uebervölkerung¹⁾ - über den Vorteil billiger Arbeit verfügen, werden auch andere Konsumgüterindustrien, die arbeitsintensiv sind, errichtet. Für die Schweiz hat dies zweierlei Folgen. Einmal werden alle mit einfachen Produktionsverfahren herstellbaren Industrieerzeugnisse, besonders aber jene, deren Fabrikation wenig kapitalintensiv ist und wenig qualifizierte Arbeit erfordert, eine direkte Nachfrageverminderung in Kauf nehmen müssen. Zweitens ist zu sagen, dass das neue Industrieland oder besser, das neu industrialisierte Agrarland, als Konkurrent auf dem Weltmarkt erscheinen wird, was infolge des härteren Konkurrenzkampfes auch eine indirekte Verminderung der Nachfrage verursacht. Besitzt das Land ausserdem noch eigene Rohstoffquellen, so kommt zu dem Vorteil niedrigerer Löhne noch der billiger Rohstoffe. Die Industrialisierung eines Agrarlandes hat also zur Folge, dass dieses Land als Absatzland für bestimmte Produkte ausfällt und dass die Schweiz zudem, bedingt durch die höheren Arbeitskosten, unter Umständen noch weiterer Absatzmärkte beraubt wird. Allgemein ist noch beizufügen, dass der Welthandel auch gesamthaft betrachtet beeinträchtigt wird, da der natürlichen Arbeitsteilung, d. h. dem Tausch von Fabrikaten gegen Rohstoffe und Lebensmittel, die Grundlage entzogen wird.

b) positive Auswirkungen.

Wir wollen nun hier versuchen zu zeigen, dass sich sowohl für die betroffenen Industrien, als auch für die gesamte Exportindustrie der Schweiz auf der anderen Seite aussichtsreiche Perspektiven eröffnen.

Der Aufbau einer Industrie in einem Agrarland erfordert im allgemeinen beträchtliche Hilfsmittel aus dem Ausland. Welcher Art diese Hilfsmittel sind, hängt natürlich in grossem Masse davon ab, welche Rohstoffe dieses Land selbst produzieren kann. Im allgemeinen dürfen wir jedoch annehmen, dass jedes Land, in dem sich eine neue Industrie entwickelt, gewisse Rohstoffe zusätzlich importieren muss. Diese Importe schaffen aber in

1) Vgl. Wagner V. F.: Probleme der Uebervölkerung. Aulavortrag vom Jahre 1940 in Basel.

Von einer absoluten Uebervölkerung reden wir, wie es MALTHUS lehrte, wenn die unmittelbar oder mittelbar verfügbare Ernährungsgrundlage eines Landes nicht genügt, die Bevölkerung physiologisch voll zu ernähren. Bei der relativen Uebervölkerung wäre zwischen Bevölkerungszahl und Nahrungsspielraum ein Missverhältnis vorhanden, das jedoch beseitigt werden kann.

in dritten Agrar- und Rohstoffländern zusätzliche Einkommen und eröffnen den durch die Konkurrenz betroffenen Industrien in der Schweiz vorerst neue Absatzgebiete, die die verlorenen bis zu einem gewissen Grade zu ersetzen vermögen. ¹⁾

Weit wichtigere Kompensationsmöglichkeiten als für die betroffenen Industrien selbst ergeben sich jedoch für andere Industrien, deren Produkte - als Folge der Industrialisierung - in vermehrtem Masse nachgefragt werden. ²⁾ Einerseits macht die Industrialisierung es dem Agrarland überhaupt erst möglich, erhöhte Werte in Form von Industrieerzeugnissen aufzunehmen für die es als reiner Agrarstaat weder Bedarf, noch die dazu notwendige Kaufkraft gehabt hätte. ³⁾ Der Wert der Exporte ist in reinen Agrarländern zu gering um namhafte Importe zu ermöglichen. Selbst wenn also der Bedarf vorhanden wäre, kann infolge mangelnder Kaufkraft keine sehr grosse effektive Nachfrage geltend gemacht werden. Andererseits ergeben sich infolge der Industrialisierung erhöhte Exportchancen durch den gestiegenen Bedarf an Produktionsmitteln und hochwertigen Konsumgütern. Dass aus diesem Grunde die Kapitalgüterproduktion der Schweiz (Lokomotiven, Maschinen, Werkzeuge, Instrumente etc.) direkt und indirekt von der Industrialisierung neuer Staaten nur profitieren, ist wohl jedermann klar. ⁴⁾ Die durch den Prozess der Industrialisierung erreichte Steigerung der Einkommen lässt zudem eine erhöhte effektive Nachfrage nach Konsumgütern höherer und feinerer Qualität wirksam werden. ⁵⁾

Bevor wir die positiven und negativen Auswirkungen einander gegenüberstellen, um die Frage eins : " Hat die Industrialisierung für die Schweiz im Ganzen gesehen günstige oder ungünstige Auswirkungen ? ", zu beantworten, wollen wir noch weitere Ueberlegungen anstellen, die geeignet sind, die Folgen der Industrialisierung optimistisch zu beurteilen und gleichzeitig eine Antwort auf unsere Frage zwei geben :

Das oft von Pessimisten angeführte Argument, neue Industrieländer hätten tiefere Löhne und seien schon aus diesem Grund eine Gefahr für die schweizerische Exportindustrie, kann man etwa folgendermassen entkräften :

Es stimmt wohl, dass die Löhne in neuen Industrieländern niedrig sind, aber wir wissen, dass auch die Qualität der geleisteten Arbeit berücksichtigt werden muss. Niedrige Löhne sind noch lange nicht identisch mit niedrigen Arbeitskosten. Schlecht ausgebildete oder ungelernte Arbeiter verderben unter Umständen einen guten Teil der Produktion, behandeln die Maschinen unsachgemäss oder verursachen dem Unternehmer auf an-

1) Vgl. Röpke W. : Sind neue Industrieländer eine Gefahr für die Alten ? schweiz. Monatshefte, 23. Jg., Heft 7, Oktober 1943, Zürich, S. 365.

2) Russenberger a. a. O. S. 96.

3) Küng a. a. O. S. 26.

4) Röpke a. a. O. S. 363.

5) Röpke a. a. O. S. 364.

dere Art und Weise zusätzliche Kosten¹⁾. Ausserdem können, wie wir schon erwähnt haben, ungelernete und unerfahrene Arbeiter vorteilhaft nur für die Herstellung von einfachen Massengütern eingesetzt werden. In diesem Zusammenhang können wir erwähnen, dass oft verlangt wird, die schweizerische Industrie solle sich auf die Herstellung von arbeitsintensiven Produkten beschränken. Dies ist allerdings nur insofern günstig und wünschenswert, als darunter eine Produktionsorientierung verstanden wird, die viel hochqualifizierte Arbeit erfordert. Wenn lediglich von einem hohen Anteil der Arbeitskosten an den Gesamtkosten gesprochen wird, ist diese These falsch und entschieden abzulehnen. Der Vorteil der Schweiz liegt ja gerade nicht im grossen Arbeitsangebot und demzufolge nicht in niedrigen Arbeitskosten, sondern in relativ hohem Kapitalangebot zu niedrigen Zinsen. Nur wo ein überdurchschnittliches Mass von technischem Wissen und Können mit der Arbeit verknüpft ist, wird die Schweiz mit Fabrikaten konkurrieren können, die nicht ausgesprochen kapitalintensiv produziert werden.²⁾

Letzten Endes aber - dies ist nach unserer Auffassung der wichtigste Punkt - zählt in der Wirklichkeit nicht nur die Preis-Konkurrenz. Ebenso wichtig, wenn nicht noch wichtiger, ist im modernen Kapitalismus die Konkurrenz der neuen Ware, der neuen Technik und der neuen Versorgungsquelle. Diese von SCHUMPETER³⁾ als "schöpferische Zerstörung" bezeichnete Tatsache trifft die bestehende Industrie nicht an der Profit- und Produktionsgrenze, sondern in ihren Grundlagen. Als Beispiel für die ungeheure Wirkung dieser Konkurrenz seien nur die beiden Kunststoffe NYLON und PLASTIC erwähnt. Das Gleiche, nur in unvergleichlich grösserem Ausmasse können wir vom Wettlauf um die Nutzbarmachung der ATOMKRAFT anführen.

Wenn wir abschliessend die positiven und negativen Auswirkungen der Industrialisierung auf die Schweiz einander gegenüberstellen, so müssen wir sagen, dass die Schweiz eine solche Entwicklung nur wünschen kann. Abgesehen von den erwähnten positiven Auswirkungen können wir allemal sagen, dass sich zwischen Ländern mit verschiedenem Klima, verschiedener Transportlage, verschiedener Schulung und Begabung der Bevölkerung, verschiedenen Rohstoffquellen etc. stets komperative Kostenunterschiede ergeben. Solange aber solche Kostenunterschiede bestehen,⁴⁾ muss auch ein für beide Teile vorteilhafter Warenaustausch möglich sein.

Die heutige Wirklichkeit zeigt, dass es gerade die fortschreitende Industrialisierung ist, die die ungeheure Entfaltung des Welthandels ermög -

1) Vgl. Küng E. a. a. O. S. 27

2) Küng E. : Die wirtschaftliche Entwicklung der rückständigen Gebiete und die Schweiz. Aussenwirtschaft, 7. Jg. , H. 2, 1952, S. 97 ff.

3) Schumpeter A. J. : Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie. Bern 1946, S. 134-142.

4) Haberler G. : Der internationale Handel. Berlin 1933, S. 212.

licht. Diese Entwicklung erfolgte aber nicht, wie oft angenommen wird, in erster Linie durch eine Ausdehnung des Absatzes in den noch nicht industrialisierten Ländern, sondern durch die gewaltige Steigerung des Handels unter den Industriestaaten selbst.¹⁾

4. Der Zusammenhang zwischen dem Stand der wirtschaftlichen Entwicklung von 19 Ländern und deren Aussenhandelsumsätzen mit der Schweiz.

Nachdem wir nun theoretisch untersucht haben, welche Auswirkungen die Industrialisierung auf die Schweiz haben kann, wollen wir nun mit Hilfe der Statistik illustrieren, dass de facto ein Zusammenhang besteht zwischen dem Stand der wirtschaftlichen Entwicklung eines Landes - dem Grad seiner Industrialisierung - und seinem Aussenhandel mit der Schweiz. Mittels Vergleichen der statistischen Angaben ist es uns dann möglich, die zu Beginn gestellte Frage nach den wichtigsten Handelspartnern zu beantworten.

Um eine Antwort auf die gestellte Frage zu finden, müssen wir den Stand der Industrialisierung mit einer Zahl ausdrücken. Wie wir bereits ausführten, verwenden wir dazu den prozentualen Anteil der in der Landwirtschaft berufstätigen Bevölkerung eines Landes an der Aktivbevölkerung. Die Aussenhandelsumsätze drücken wir in Millionen Schweizerfranken aus. Da wir die Aussenhandelsumsätze in den beiden Jahren 1938 und 1949 und die entsprechenden Umsätze pro Kopf der Bevölkerung in den verschiedenen Ländern untersuchen, erhalten wir die in TABELLE XXXIII dargestellten neun Zahlenreihen. Wir wollen nun untersuchen, ob ein Zusammenhang zwischen Reihe I einerseits und den Reihen II-IX andererseits besteht.

Um die Analyse mathematisch genau durchzuführen, sollten natürlich die verschiedenen Reihen zeitlich übereinstimmen. Aus den gegebenen Daten der Volkszählungen können wir jedoch ersehen, dass die prozentualen Anteile der landwirtschaftlichen Bevölkerung aus verschiedenen Jahren stammen. Ausserdem haben wir stillschweigend angenommen, dass sich die berufliche Gliederung der Bevölkerung in den verschiedenen Ländern vom angegebenen Volkszählungsjahr bis 1949 nicht verändert habe. Dies ist natürlich eine Simplifikation, die in unserem Zusammenhang wohl nicht von allzu grosser Bedeutung ist - weil sich die Zusammensetzung der Bevölkerung nur sehr langsam ändert - uns neben allen anderen gemachten Vorbehalten jedoch den Boden für eine exakte, mathematische Analyse weitgehend entzieht.²⁾

Wenn wir die Aussenhandelsumsätze, die die verschiedenen Länder mit der Schweiz aufweisen, untersuchen wollen, so müssen wir auch die Grös-

1) Vgl. Röpke W.: Die internationale Ordnung. Zürich 1945, S. 204.

2) Wenn wir nicht die Resultate von Schätzungen verwenden wollen, so ist es direkt unmöglich, die Reihen so zu gestalten, dass sie zeitlich übereinstimmen.

TABELLE XXXIII 1)

Land	Jahr der Volks- zählung	% -Anteil der Agrarbe- völk. an Aktivbev.	Einfuhr 1938		Ausfuhr 1938		Einfuhr 1949		Ausfuhr 1949	
			Mio. Fr.	Fr. / KO.	Mio. Fr.	Fr. / KO.	Mio. Fr.	Fr. / KO.	Mio. Fr.	Fr. / KO.
Siam	1937	88,5	0,1	- 0,1	2,4	- 17	20,3	1,40	17,0	1,18
Bulgarien	1934	82,8	5,1	- 84	4,1	- 67	8,3	1,37	8,6	1,42
Yugoslawien	1931	78,7	11,1	- 80	10,9	- 782	25,9	1,64	40,8	2,59
Rumänien	1930	78,1	25,0	1,39	14,0	- 775	2,6	- 14	17,2	- 95
Indien	1931	67,6	23,1	- 07	23,3	- 07	44,2	- 13	25,6	- 07
Brasilien 2)	1940	67,4	11,8	- 29	16,6	- 40	46,8	1,13	134,8	3,26
Spanien	1920	57,3	5,4	- 25	5,2	- 24	62,4	2,41	55,4	2,14
Ungarn	1930	53,0	25,7	2,96	15,2	1,75	49,3	10,94	50,7	5,44
Italien	1936	48,1	116,7	2,75	91,2	2,15	249,6	5,94	255,1	6,07
Tschechoslowakei	1930	38,4	57,2	3,88	44,0	2,99	95,3	7,85	89,5	7,36
Schweden	1930	36,0	18,5	3,01	40,6	6,61	65,5	9,82	66,5	9,98
Frankreich	1936	35,5	229,2	5,57	121,4	2,95	353,1	8,86	240,1	6,04
Dänemark	1930	35,1	13,9	3,92	18,8	5,30	72,9	18,95	57,5	14,95
Kanada	1931	31,1	24,1	2,33	14,7	1,42	154,4	13,42	46,8	4,06
Deutschland	1933	28,9	373,1	5,71	206,1	3,15	332,0	5,18	313,4	4,87
U.S.A.	1930	22,0	125,3	1,02	90,7	- 74	766,2	5,83	430,1	3,28
Niederlande	1930	20,7	55,5	6,99	61,9	7,80	137,5	14,29	160,3	16,65
Belgien	1930	17,1	68,9	8,52	41,8	5,17	228,6	26,84	319,8	37,50
Grossbritannien	1931	6,0	95,0	2,12	148,1	3,31	276,1	6,17	157,6	3,52
		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX

1) Werte der Ein- bzw. Ausfuhr aus der Jahresstatistik des Aussenhandels der Schweiz.

Anteile der Agrarbevölkerung siehe Quellenangaben TABELLE XXXII

2) Frühere Angaben über die Aufteilung der Bevölkerung Brasiliens sind nicht vorhanden.

so dieser Länder berücksichtigen. Denn, je grösser ein Land ist - d. h. je mehr Einwohner es aufweist, denn diese lassen ja die effektive Nachfrage wirksam werden - umso mehr kann es von der Schweiz importieren und umso mehr kann es der Schweiz liefern. Aus diesem Grund haben wir in unserer Tabelle ebenfalls die Ein- bzw. Ausfuhrwerte pro Kopf berechnet und damit jedem Land seine Bedeutung beigemessen.

Bevor wir auf die TABELLE XXXII genauer eintreten, wollen wir vorausschicken, dass für das Verhalten zweier Vergleichsreihen - wie wir sie in den Kombinationen der Reihe I mit den Reihen II-IX vor uns haben - folgende Möglichkeiten bestehen :

1. Die Reihen stimmen in ihrer Bewegungsrichtung überein.
2. Die beiden Reihen haben eine entgegengesetzte Bewegungsrichtung.
3. Die beiden Reihen weisen überhaupt keinen Zusammenhang auf.

Ein Blick auf unsere Tabelle zeigt uns nun, dass offensichtlich bei einer Abnahme des prozentualen Anteils der Agrarbevölkerung an der Aktivbevölkerung sowohl die Aussenhandelsumsätze, als auch die Aussenhandelsumsätze pro Kopf des jeweiligen Handelspartners eine zunehmende Tendenz aufweisen. Diese Tendenz lässt sich in beiden Vergleichsjahren, 1938 und 1949, feststellen. Unsere Vergleichsreihen II-IX weisen also gegenüber der Reihe I eine, wenn auch nicht strenge, so doch deutlich feststellbare Gegenbewegung auf.

Der Zusammenhang wird noch deutlicher, wenn wir die Ein- und Ausfuhr pro Kopf der Bevölkerung der untersuchten 19 Länder graphisch darstellen. Wie aus den folgenden TABELLEN XXXIII - XXXVI ersichtlich ist, haben wir jeweils auf den Abszissen die prozentualen Anteile der Agrarbevölkerung an der Aktivbevölkerung und auf den Ordinaten die Ein- und Ausfuhr bzw. die Ein- und Ausfuhr pro Kopf der Bevölkerung der verschiedenen Handelspartner aufgetragen. Auf diese Weise haben wir, nach Verbindung aller derart konstruierten Punkte auf jeder Tabelle zwei Kurven erhalten : Eine Kurve für die Einfuhr und eine andere für die Ausfuhr. Die Kurven lehren zweierlei:

Erstens : Mit steigendem Anteil der Agrarbevölkerung an der Aktivbevölkerung nehmen im Grossen und Ganzen die Aussenhandelsumsätze mit der Schweiz ab

Zweitens: Die Tatsache, dass die Kurven gebrochen verlaufen, zeigt uns, dass offensichtlich keine strenge Abhängigkeit der Umsätze vom Anteil der Agrarbevölkerung an der Aktivbevölkerung besteht.¹⁾ Zu den TABEL-

1) Eine strenge Abhängigkeit würde bestehen, wenn die Umsätze aller Länder auf der ebenfalls eingezeichneten Regressionsgeraden liegen würden. Diese nach der "Methode der kleinsten Quadrate" von GAUSS berechnete Gerade ordnet jeder Einheit Wachstum der Unabhängigen durchschnittlich einen bestimmten Betrag Wachstum der abhängigen Variablen zu. Wie erwartet, erscheint für unsere Beispiele die Gerade in der Form $Y = a - bX$ d. h. mit negativem Vorzeichen vor dem Regressionskoeffizienten b . Der Regressionskoeffizient oder die Stei-

TABELLE XXXIV

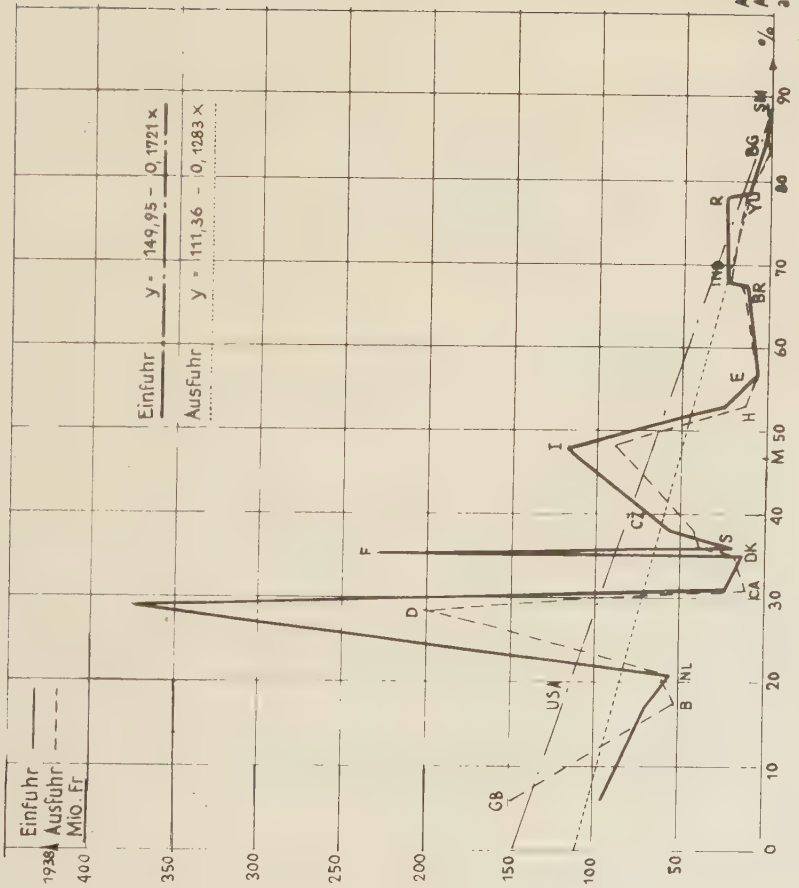


TABELLE XXXV

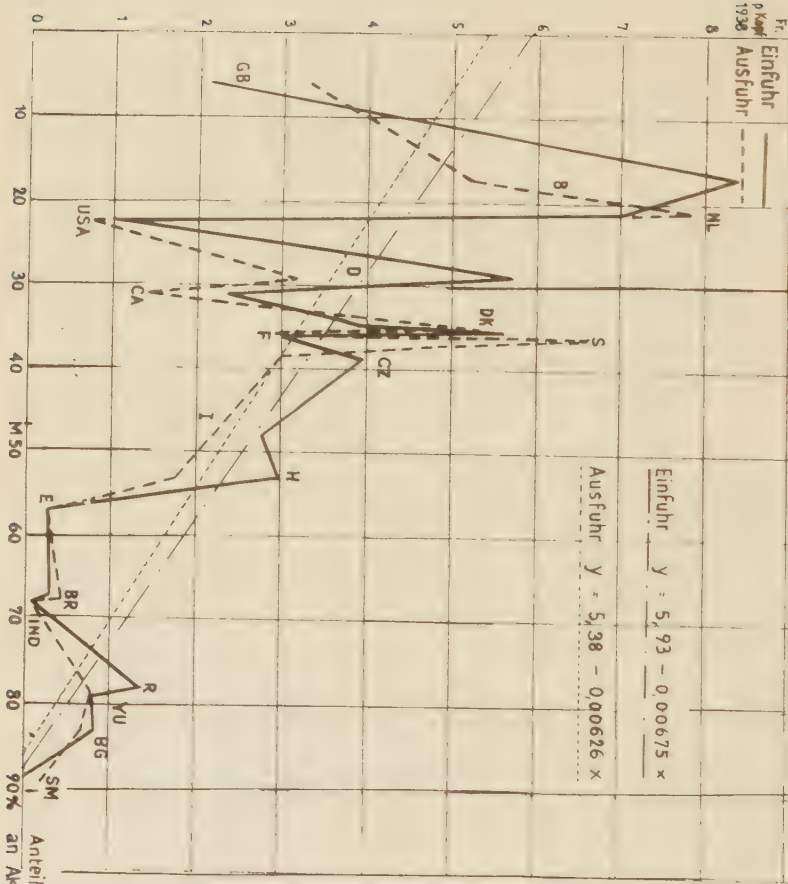


TABELLE XXXVI

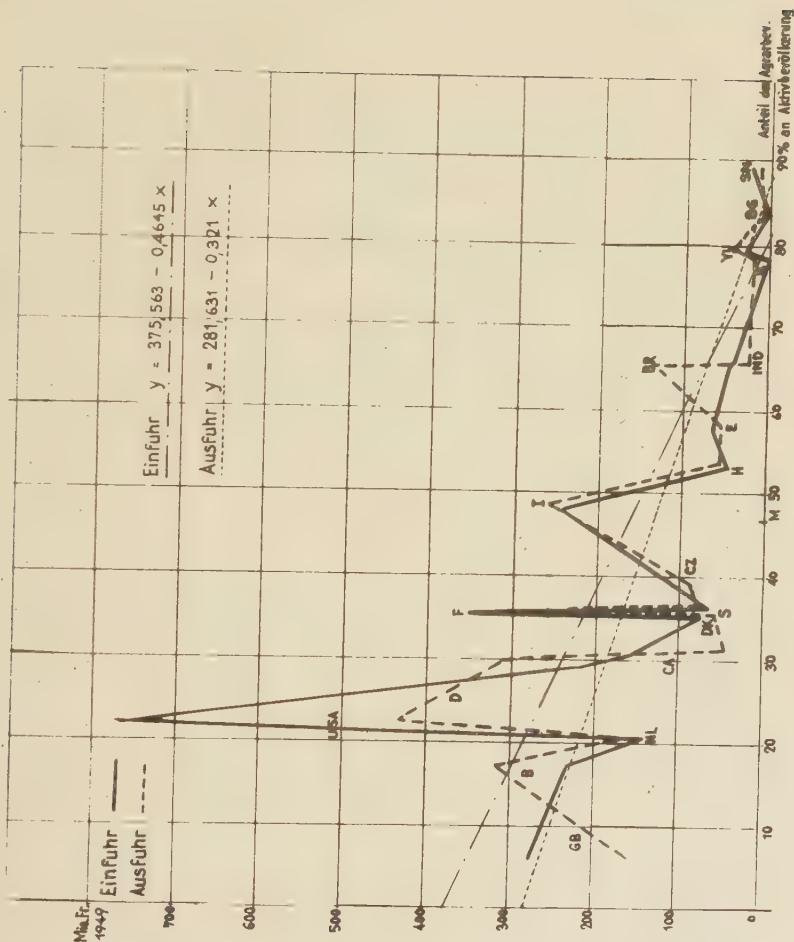
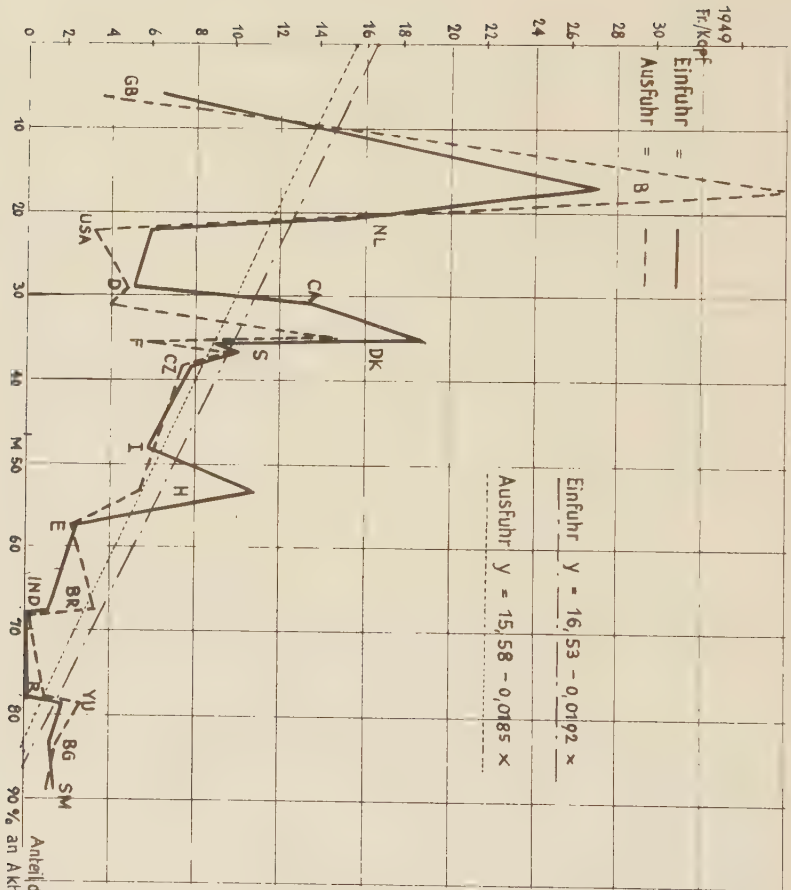


TABELLE XXXVII



LEN XXXII - XXXVI ist noch beizufügen, dass, wie wir bereits eingangs erwähnt haben, eigentlich sinnvoll nur der Vergleich der landwirtschaftlichen Bevölkerung unserer Handelspartner mit ihren pro-Kopf-Umsätzen ist, da nur diese die Grösse der einzelnen Länder berücksichtigen.²⁾

1) Fortsetzg. v. S. 108

gung b unserer Geraden gibt an, um wieviele Einheiten Y zunimmt (bei negativem b abnimmt), wenn X um eine Einheit wächst. Die Abhängigkeit von Y ist demnach umso grösser (absolut), je grösser (absolut) die Steigung b ist. Auch der negative Regressionskoeffizient b zeigt uns also, dass die bestehende Beziehung gegenläufig ist.

- 2) Den Zusammenhang zwischen dem Stand der wirtschaftlichen Entwicklung der Handelspartner und deren Aussenhandelsumsätzen mit der Schweiz haben wir auch mathematisch exakt mit Hilfe der Korrelationsrechnung bestimmt. Der Aussagewert dieser Methode ist jedoch für unsere Beispiele problematisch, da die zu Beginn des Kapitels erwähnte Problematik des verwendeten Zahlenmaterials die ganze Berechnung fragwürdig erscheinen lässt. Trotz aller anzubringenden Vorbehalte wollen wir aber die Ergebnisse unserer Berchnung im Sinne einer zusätzlichen Illustration kurz aufführen:

Wir haben sowohl die SPEARMAN'sche Rangkorrelation nach der Formel:

$$\text{Rho} = 1 - 6 \frac{\sum (u - v)^2}{n (n^2 - 1)}$$

(u, v = Ordnungszahlen, n = Anzahl der Glieder der Reihen)

als auch die PEARSON'sche Masszahlenkorrelation nach der Formel:

$$r = \frac{\sum (x \cdot y)}{\sqrt{(\sum x^2) \cdot \sum (y^2)}}$$

(x, y = Glieder der beiden Reihen) berechnet und sind zu folgenden Resultaten gelangt:

Werte	1. Reihe aus TAB. XXXII	2. Reihe aus TAB. XXXII	Rho	r
Einfuhr/Kopf 1938	I	III	-0,7132	-0,6711
Ausfuhr/Kopf 1938	I	V	-0,5860	-0,6653
Einfuhr/Kopf 1949	I	VII	-0,7346	-0,6684
Ausfuhr/Kopf 1949	I	IX	-0,6939	-0,5256

Anschliessend haben wir auch getestet, ob unsere gefundenen r wesentlich oder nur zufällig von 0 abweichen und gefunden, dass nach der Formel:

$$t = \frac{r}{\sqrt{1 - r^2}} \cdot \sqrt{N - 2}$$

Fortsetzg S 114/.

5. Strukturwandlung im schweizerischen Aussenhandel ?

Wenn wir die zu Beginn des Kapitels gestellte Frage nach den wichtigsten Absatzmärkten und nach den bedeutendsten Lieferanten von Rohstoffen, Lebensmitteln und Fabrikaten beantworten, so können wir folgendes aussagen :

Sowohl die oekonomische Analyse, als auch die statistische Illustration haben ergeben, dass vor allem die Industriestaaten die bedeutenden Handelspartner der Schweiz sind. Allgemein können wir ausführen, dass ein Land desto mehr durchschnittlich von der Schweiz bezieht, je weiter seine industrielle Entwicklung fortgeschritten ist. Wir haben weiter erkannt, dass - obschon die Schweiz verschiedene Rohstoffe und Lebensmittel aus Rohstoff- bzw. Agrarländern beziehen muss - im Grossen und Ganzen die Industrieländer der Schweiz durchschnittlich auch am meisten liefern.

Nach diesen Erkenntnissen drängt sich die Frage auf, ob sich in der untersuchten Periode die Bedeutung der Industrie- und Agrarländer als Handelspartner der Schweiz verändert hat. Wir können uns also fragen, ob sich die Beziehung z. B. in dem Sinne umgekehrt hat, dass 1949 die Agrarländer alle anderen Handelspartner an Bedeutung übertreffen. Die Verhältnisse könnten sich natürlich auch weniger extrem verschoben haben. Es könnte z. B. auch so sein, dass die Industriestaaten wohl noch die besten Kunden und Lieferanten der Schweiz sind, dass aber die 1938 festgestellte gegenläufige Beziehung zwischen Umsätzen und landwirtschaftlicher Bevölkerung nicht mehr in gleich hohem Masse vorhanden ist. Es besteht schliesslich noch die Möglichkeit, dass 1949 überhaupt keine Beziehung mehr besteht zwischen der Bedeutung unserer Handelspartner und ihrer wirtschaftlichen Entwicklung.

Rufen wir uns die TABELLEN XXXII - XXXVI in Erinnerung, so sehen wir sofort, dass die aufgeführten Beispiele den Schluss auf eine Strukturwandlung in obigem Sinne nicht zulassen. Die das Jahr 1949 betreffenden Beispiele weisen durchaus Tendenzen auf, die denen im Jahre 1938 entsprechen. Da die Zahl unserer Beispiele aber nicht sehr gross ist und das verwendete Zahlenmaterial zudem eine exakte mathematische

alle berechneten t grösser als 2,57 sind, was nichts anderes bedeutet, als dass die Wahrscheinlichkeit, dass die Korrelation significant ist, über 98 % beträgt. Nach diesem Test ist die Abhängigkeit der beiden Reihen demnach in allen Fällen gesichert. Wenn wir nun noch beifügen, dass ein Korrelationskoeffizient von 0,3 einen geringen, von 0,3 bis 0,5 auf einen mässigen und von 0,5 an auf einen deutlichen Zusammenhang hinweist, so können wir - immer im Rahmen der gemachten Vorbehalte - mit Sicherheit aussagen, dass wir das Phänomen einer negativen Korrelation vor uns haben. Die Korrelationsrechnung zeigt uns also auch, dass ein geradezu enger Zusammenhang besteht zwischen den Aussenhandelsumsätzen der Schweiz einerseits und der landwirtschaftlichen Bevölkerung ihrer Handelspartner andererseits.

Analyse in Frage stellt, können wir ohne Bedenken lediglich sagen, dass sich die aufgezeigten Beziehungen mit Sicherheit nicht umgekehrt haben. Diese Tatsache wird sowohl von der Theorie, als auch von den verwendeten Beispielen belegt. Graduelle Verschiebungen sind aber immerhin möglich. Vorderhand liegen aber keine oekonomischen Gründe vor, um anzunehmen, dass die Industriestaaten oder die Agrarländer als Gesamtheit ihre Bezüge und Lieferungen von bzw. nach der Schweiz verändern sollten.

LITERATURVERZEICHNIS.

A. AUTOREN.

- | | | |
|--------------|----|---|
| Ammon | A. | Volkswirtschaftliche Grundbegriffe und Grundprobleme. 2. Aufl. Bern 1944. |
| Aschinger | F. | Grundsätzliche Bemerkungen zu unserem Handel mit Deutschland. Schweiz. Arbeitgeberzeitung Jg. 40, No. 14, 1945. |
| Bächmann | H. | Die Marshall-Hilfe. Aussenwirtschaft, Jg. 3, 1948.
Von den Grundlagen der schweiz. Volkswirtschaft. Die Schweiz als Kleinstaat in der Weltwirtschaft. St. Gallen 1945.
Betrachtungen zur Aussenwirtschaftspolitik. Aussenwirtschaft, Jg. 5, H. 1, 1950. |
| Bosshardt | H. | Aussenwirtschaftliche Chronik. Aussenwirtschaft, Jg. 3, 1948. |
| Böhni | H. | Die Schweiz im Welt- und binnenwirtschaftlichen Konjunkturverlauf. Die Schweiz als Kleinstaat in der Weltwirtschaft, St. Gallen 1945. |
| Boveri | W. | Zukunftsaufgaben der schweiz. Exportindustrie. Zürich 1945. |
| Chang | T. | International comparison of demand for imports. The Review of economic studies. Vol. XIII, No. 33 1945 - 1946. London 1945. |
| Duttwyler | E. | Der Seekrieg und die Handelspolitik des neutralen Staates. Zürich 1945. |
| Gloor | P. | Die Schweiz im Wirtschaftskrieg. Generaladjutantur, Sektion Heer und Haus. Bern 1945. |
| Göldi | H. | Der Export der schweizerischen Hauptindustrien während der Kriegszeit 1939-1945. Zürich 1949. |
| Haberler | G. | Der internationale Handel. Berlin 1933. |
| Hauswirth | H. | Stand und Aussichten der Zufuhren von Kohle, Erdoelprodukten sowie Getreide und Futtermittel auf dem Rhein. Strom und See. Jg. 42, No. 7, 1947. |
| Homberger | H. | Die Schweiz in der internationalen Wirtschaft. Basler Nachrichten, No. 522, v. 7. XII. 1948. |
| Hotz | J. | Handelsabteilung und Handelspolitik in der Kriegszeit. Bericht des Eidg. Volkswirt. Dep. 1949.
Die treibenden Kräfte in der Handelspolitik. Zeitschrift f. Volkswirt. und Stat. 1947. |
| Howald | O. | Agrarverfassung. Handbuch der schweiz. Volkswirtschaft I. Bern 1939. |
| Kellenberger | E. | Kapitalexport und Zahlungsbilanz. Bern 1939. |
| Küng | E. | Aussenhandelspolitik. Vorlesung SS. 1949. HHS.
Die wirtschaftliche Entwicklung der rückständigen Gebiete und die Schweiz. Aussenwirtschaft Jg. 7, H. 2, 1952. |

- Küng E. Die Selbstregulierung der Zahlungsbilanz. St. Gallen 1948.
Industrialisierung der Agrarstaaten und ihre Probleme. Schweiz. Zeitschr. f. kaufm. Bildungswesen. Jg. 35, H. 2, 1941.
Denkfehler in der Aussenhandelspolitik. St. Gallen 1945.
- Laur E. Die Landwirtschaft des Schweizerbauern. Bern 1948.
- Linder A. Statistische Methoden für Naturwissenschaftler, Mediziner und Ingenieure. Basel 1945.
- Marshall A. Principles of economics. 8. Ed., London 1927.
- Matter E. Das Transportproblem in der Kriegszeit. Schweiz. Exportprobleme in der Kriegszeit. Bern 1941.
- Meade J. E. An Introduction to economic analysis and policy. 2. Ed., London 1948.
- Münst A. Die wichtigsten Absatzmärkte für Schweizerwaren. Schweiz. Zentrale f. Handelsförderung Zürich und Lausanne, Spezialbericht No. 12, 1938.
- Muziol A. Die Nachkriegsentwicklung des englischen Aussenhandels. Kiel 1951.
- Napolski F. Ein guter Anfang. Deutsch-schweiz. Wirtschaftszeitung. Jg. 25, No. 10/11, 1939.
- Nef M. Aktuelle Fragen unserer Aussenwirtschaft. Basler Nachrichten, Jg. 102, No. 147, 1946.
- Rappard W. La Suisse et le marché du monde. Die Schweiz als Kleinstaat in der Weltwirtschaft. St. Gallen 1945.
The economic position of Switzerland. Loyds Bank Review 1949.
- Ricardo D. Principles of political economy and taxation. E. C. K. Gonner, London 1919.
- Richter H. Theorie und Technik der Korrelationsanalyse. Berlin 1932.
- Röpke W. Die internationale Ordnung. Zürich 1945.
Sind neue Industrieländer eine Gefahr für die alten ? Schweiz. Monatsschrift, Jg. 23, H. 7, Zürich 1943.
- Russenberger H. Die Auswirkungen der Industrialisierung von Agrarstaaten auf Industrieexportländer. St. Gallen 1949.
- Rutishauser H. Unser Aussenhandel im Krieg. Büro und Verkauf. Jg. 11, 1942.
- Schauwecker C. Entwicklungstendenzen der internationalen Handelsbeziehungen in der Nachkriegszeit. Zürich 1944.
- Schneider E. Einführung in die Wirtschaftstheorie. 2. Teil. Tübingen 1949.

- | | | |
|------------|-------|--|
| Schorer | H. | Statistik. Bern 1946. |
| Schumpeter | A. | Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie. Bern 1946. |
| Steiner | M. | Die Verschiebungen in der schweizerischen Aussenhandelsstruktur während des zweiten Weltkrieges. Bern 1950. |
| Vaudaux | A. | Blockade und Gegenblockade. Basel 1948. |
| Wagner | V. F. | Nachkriegsprobleme der schweiz. Volkswirtschaft. Vortrag, gehalten vor der Gesellschaft für Volkswirt. und Statistik. Aarau, 10. X. 1942. Probleme der Uebervölkerung. Aulavortrag Basel 1940. |
| Winkler | W. | Grundriss der Statistik. Berlin 1931. |
| Zotschew | T. | Die Strukturwandlung im deutschen Aussenhandel und deren Folgen für die westeuropäische Wirtschaft. Weltwirt. Archiv, Bd. 66, H. 1, 1951 |

B. VERSCHIEDENES.

- Annuaire international de statistique agricole. Institut international d'agriculture. Rom 1940.
- Balance of Payments Year-Book. Vol. 5, 1947-1953. International Monetary Fund, Washington 1954.
- Annales des statistiques du travail. 14. année. Bureau international du travail. Genf 1938 und 1939.
- Annuarion Estadística de España. Año XIX 1934, Madrid 1939.
- Annuaire démographique 1945. Nations unies, Lake Success 1949.
- Jahresstatistik des Aussenhandels der Schweiz. Jahresberichte der schweiz Handelsstatistik. Eidg. Oberzolldirektion.
- Statistisches Jahrbuch der Schweiz. Eidg. Statistisches Amt.
- Statistical Year-Book 1949-1952. Fourth issue. Prep. by the statistical office of the UN. Dep. of economic affairs. New-York 1952.
- Year - Book of Labour Statistics. Int. Labour Office 1945-1946, Montreal 1947.
- Statistical Year-Book of Thailand. No. 21, 1939-40 to 1944.
- BIZ-Jahresberichte. Bank für int. Zahlungsausgleich, Basel.
- Bericht No. 4, 1939 und No. 3 1949 des Schweiz. Bankverein.
- Zur Entwicklung unserer Handelsbilanz. National-Zeitung, Basel, No. 346 v. 30. VII. 1945.
- Population et agriculture, le problème du surpeuplement rural. SDN 1939.
- Industrialisation et commerce extérieur. Société des Nations, SDN, 1945.
- La situation du commerce extérieur de la Suisse. Revue économique Franco-Suisse, Jg. 21, No. 5, 1941.

CURRICULUM VITAE.

Ich, Max, Hans, Albert Heuberger von Basel wurde am 7. Februar 1925 in Basel als Sohn des Kaufmanns Max Heuberger und seiner Ehefrau Mary, geborene Soland, geboren. Infolge Wegzug meiner Eltern nach Murgenthal (Aarg.) besuchte ich von 1932 bis 1937 die dortige Primarschule. 1937 trat ich in das Mathematisch-Naturwissenschaftliche Gymnasium in Basel ein, wo ich im Frühling 1945 die Maturität Typus C bestand. Von 1946 bis 1955 studierte ich an der Universität Basel Nationalökonomie und hörte die Vorlesungen der Herren Professoren WAGNER, SALIN, FURLAN, BROGLE, RUCK, LEWALD, SIMONIUS, STAEHELIN und IMBODEN.

Die vorliegende Dissertation ist auf Anregung und unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. V. F. WAGNER entstanden.

